

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 8, Fernruf Nr. 54-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Ercheint wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,5 Rpf Postabgabe; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Alt-Abnehmer durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,5 Rpf Postabgabe) und 30 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesandt.

Nr. 317/318 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 13./14. November 1943

Einzelpreis 15 Rpf

Warum wurde er Tito-Bandit?

Aus Badoglio-Arsenalen bewaffnet, von London und Moskau bezahlt Balkanische Probleme und ihre Lösung

Von Kriegsberichterstatter Christian Diederich Hahn

(PK) In einer halb zerrissenen Uniform italienischen Schnittes, die Kappe mit dem Sowjetstern in den Händen, stand der Bandit vor dem deutschen Offizier, der als Dolmetscher die Gefangenenausgesagen protokollierte. Es war nicht leicht, mit diesem Manne umzugehen, der von einer Streife in der Nähe der Bergstraße im Schlafe überrascht worden war. Was am Ende nach vielen Mühen aus ihm herausgefragt wurde, ergab ein Bild der besonderen Umstände, unter denen die deutschen Truppen immer wieder unter neuen und andersartigen Schwierigkeiten kämpfen, um in dem Bergland an der adriatischen Küste allmählich eine Ordnung im europäischen Sinne zu erzielen.

27 Jahre alt war der Bandit. Er gehörte zu einer der kleineren Banden unter Führung des Kommunisten Tito. In den wilden Karstlandschaften der dinarischen Alpen war er zu Überfällen auf deutsche Vorposten oder Kraftwagen-Geleitzüge, die man beim Überwinden der engen, kurvenreichen Bergstraßen von den Höhen aus dem Hinterhalt beschuß, oder zu nächtlichen Raubzügen auf Stützpunkte und Dörfer angesetzt worden. Er gab an, er stamme aus einer bäuerlichen Familie. Der Vater arbeite auf einer kleinen Hofstelle in einem der entfernteren Täler. Auch sein ältester Bruder, der Erbe, führte ein Leben, wie man es aus dem Alltag dieser balkanischen Hochland-Bauern kennt, die in einer patriarchalischen Weise ihre Tage verbringen. Sie mühen sich unter der Sonnenhitze, und ihr Leben wendet sich alljährlich erst dann auch zum Gelingen, wenn mit der Weinlese die letzten Früchte eingebracht sind, bevor der kurze harte Winter beginnt.

Das Interessanteste an den Aussagen des Gefangenen war, was er schließlich

von seinem Vatersvater, dem Haupte der Familie, zu erzählen wußte, der, wie der Mann mit einem für einen Augenblick vertraulichen Lächeln erzählte, sozusagen über ihn und zwei seiner Brüder mit gleicher »Beschäftigung« große. Unter den Fahnen eines Regiments, dessen Traditionen-Nachfolgerin in unserer heutigen Wehrmacht sich an allen Fronten höchsten Ruhm erwarb, hatte auch der Alte einst gedient, zuletzt als Korporal. Er kannte noch die guten Zeiten des Landes, als es unter Führung Deutscher von Wien her stand. Sie vermochten auch damals die hier immer unglaublich verworrenen politischen Gegensätze und Streitigkeiten innerhalb der Bevölkerung nicht zu unterbinden, aber sie verstanden es, sie doch im Wesentlichen unschädlich zu machen, und das Land blühte. Mit Zorn und Schmerz sah der Alte deshalb nun das Treiben seiner Enkel an.

»Überlegen Sie die Motive, die den Mann zu den Banden getrieben haben!« sagte der Dolmetscher. Hatten ihn die angeblich gute Kost, die guten Uniformen und Waffen aus den Magazinen verätherischer italienischer Generale und der hohe Lohn aus den Propaganda-Fonds von London und Moskau zu jenem wilden, gefährlichen und abenteuerlichen Leben verlockt? Ergaben parteipolitische oder sogar patriotische Leidenschaften in diesem Lande ungezügelter balkanischer Temperamentes das Motiv? Hatten die panslawistische und kommunistische Agitation seinen Verstand berauscht? Oder war er nur erblich belastet durch die hier uralte Räuberromantik, gegen die Kultur und Zivilisation unserer Zeit bei den Jungen und Lebenshungrigen noch allzu wenig zu bewirken verstanden? Oder trieben den Mann nur egoistisch nüchterne Erwägungen, weil

zur Zeit ein Bandenmitglied, daß den sinnlos hohen Aufwendungen der Feinde des Reiches für sie, zu einem besonders hohen »Einkommen« gelangt?

Den Tatbestand der überraschend verschiedenartigen politischen Einstellung in den Familien haben viele Gefangene bei ihren Vernehmungen bekannt. Prüfungen von deutscher Seite ergaben manche Bestätigung bis zu den Bildern der patriarchalischen Gestalten der alten k. k. Korporal-Großväter. Landsäßige Bauern oder Handwerker hat man in den Banden kaum jemals festzustellen vermocht!

Noch wird das Land von einer argen Gärung gepeinigt, seitdem die Banden vielfach im Ramsch-Großverkauf oder im Einzelschachern aus den Badoglio-Arsenalen versorgt und seitdem durch den von ihnen zuerst als endgültig angesehenen Zusammenbruch Italiens eine für diese Menschen gänzlich verworrene und unübersichtliche Lage eingetreten war. Kühlen Kopfes setzt die deutsche Führung, trotz der unvorstellbaren Schwierigkeiten auch des Geländes, unsere Truppen zur Wiedergewinnung der Ordnung ein. Mit Zähigkeit stellen wir unser europäisches Programm eines endlich wohlgeordneten Friedens gegen die Feindagitation, die rücksichtslos nur für den Augenblick die Leidenschaften aufputscht. Eine Entwicklung auf die Dauer wird stets in der Geschichte durch jene Teile des Volkes bewirkt, die wahrhaft seine Fundamente darstellen. Das sind in diesen balkanischen Landschaften die Bauern. Sie wollen ihre Tage ungestört erfüllen mit nutz- und segensvoller Arbeit. Die Korporal-Erinnerungen der Alten an den Frieden unter der schützenden Führung, die von der deutschen Reichsstadt Wien ausging, bedeutet für sie den Inbegriff der Zukunftshoffnungen.

Stabsleiter Sündermann, »legt durch seine heutige Haltung den geschichtlichen Beweis dafür ab, daß auch die Schande von 1918 nicht ihm, sondern nur dem Kreis von Schwächlingen, Verbrechern und Juden zur Last gelegt werden kann, die damals der kämpfenden Front in den Rücken gefallen sind. Mit dieser Erinnerung steht uns die Novembertage 1943 im Zeichen der Genugtuung und Entschlossenheit für den Feind und seine Schreiberlinge aber sind es schwarze Tage. Ihr verlockendes

Argument ist widerlegt. Von Ihrem schönsten Traum müssen sie Abschied nehmen. Ihre 1918-Parole, ihre Novemberlüge ist zerfetzt. Unverhüllt und unleugbar steht vor der Welt die Härte, die Unerschütterlichkeit und Siegesentschlossenheit des deutschen Volkes.

Abschließend erklärte Stabsleiter Sündermann, daß diese Erkenntnis auch in den gegen Deutschland und Europa in den Krieg gehetzten Völkern ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Gang durch die Woche

Zweimal Mittelmeer, zweimal Bougainville — Zweierlei Kampfgelände — November hüben und drüben

P. D. Marburg, 12. November

Mit der Bekanntgabe einer Sondermeldung vom Kriegsschauplatz am Mittelmeer hat diese Woche begonnen. Deutsche Kampffliegerverbände haben einen großen feindlichen Geleitzug, der aus 22 vollbeladenen Passagierschiffen bestand, vernichtend zerschlagen. Feindliche Militärschiffe, daß etwa 10.000 Soldaten dabei ertrunken seien. Die wirkliche Zahl dürfte nach dem Tonnagegehalt der Schiffe fünfmal so hoch liegen.

Luftschlachten der Achse

Das ist innerhalb eines Vierteljahres der vierte Schlag dieser Art gegen den feindlichen Nachschub: am 13. August wurden bei der Insel Alboran 25 Schiffe, am 4. Oktober bei Cap Tenes und am 21. Oktober an der algerischen Küste nochmals je 16 Schiffe versenkt. Insgesamt macht das 536.000 BRT. Die Woche schließt mit einer neuen Erfolgsmeldung des Luftkrieges: östlich Oran wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29.000 BRT versenkt und weitere elf mit 84.000 BRT schwer beschädigt.

Die Vernichtung wertvollster feindlicher Schiffseinheiten zeigt, daß der Feind keineswegs die von ihm behauptete absolute Seeherrschaft im Mittelmeer hat und sie zeigt auch, wie sehr er gezwungen ist, seine blutigen Verluste in Italien aufzufüllen. Die deutsche Luftwaffe ist ihm hier genau ein so gefährlicher Gegner wie die des japanischen Verbündeten auf dem Kriegsschauplatz im Stillen Ozean. Dort haben die Japaner mit nur 14 Torpedobombern der Kriegsmarine Roosevelts in zwei Luftschlachten vor Bougainville ein zweites Pearl Harbour bereitet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich allein vier Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, mindestens sechs Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter — eine ganze Flotte höchstwertiger Schiffe, die den Amerikanern bei dem massierten Angriff auf die vorgeschobenen Bastionen Japans fehlen werden und ihre ganzen Pläne umwerfen dürften.

Während so die Luftwaffe der Achsenmächte ihre Erfolge im Kampf gegen den Feind auf dem Schlachtfelde sucht und erringt, haben die Anglo-Amerikaner die Reihe ihrer Scheußlichkeiten mit dem Bombenabwurf auf die Vatikanstadt um eine weitere vermehrt. Die Welle des Abscheues, die dieser Anschlag hervorrief, schlug weit über die abendländische Kulturwelt hinaus. Die Feststellungen der vatikanischen Untersuchungskommission, daß die zerstörenden Bomben britischen Ursprungs sind, liefern den direkten und die einander widersprechenden Ablehnungsversuche der Briten und Amerikaner den indirekten Beweis dafür, daß dieser Anschlag bewußt erfolgte, nachdem die vorangegangenen Versuche, die deutschen Besatzungsgruppen zu verdrängen, fehlschlugen und der Vatikan ausdrücklich deren korrektes Verhalten bestätigte.

Generalstreik im Libanon

Senegalneger gegen die Bevölkerung — Straßenkämpfe in Beirut

te Lissabon, 12. November

Im ganzen Libanon-Gebiet sei ein Generalstreik ausgebrochen, schreibt »Daily Sketch« am Donnerstag. Die Lage sei überaus gespannt, man müsse mit weiteren, sehr schwerwiegenden Ereignissen im Libanon rechnen.

»Radio Jerusalem« meldet, daß Senegalneger erneut auf Befehl der gaullistischen Behörden das Feuer auf die Volksmenge auf dem Place de Canons, dem Hauptplatz von Beirut, eröffnet haben. Radio Jaffa meldet, daß Kämpfe zwischen der mit Steinen bewaffneten Volksmenge und den Senegalnegern in den Straßen Beiruts stattfanden, daß der Verkehr in den Straßen weiter gestört und die Straßenbahnen außer Verkehr gesetzt wurden.

Eine weitere Meldung aus Haifa besagt, daß in Beirut alle Geschäfte geschlossen sind. Französische Militärautos wurden umgeworfen, zahlreiche de gaullistische Flaggen abgerissen und ein großes, eben erst angebrachtes Bild de Gaulles wurde verbrannt.

Die gaullistischen Behörden im Libanon sehen sich genötigt, nicht nur vor den »Lügenmeldungen« der Sender von Kairo, Jaffa und Jerusalem zu warnen, sondern auch das Abhören dieser Sender unter Strafe zu stellen.

Auch in Tripoli in Nordsyrien sind Unruhen ausgebrochen. Der maronitische Patriarch und der Mufti des Libanon haben gemeinsam eine Erklärung abgegeben, daß Mohammedaner und Christen Araber und Brüder seien und deshalb die gemeinsame Sache der Araber in Loyalität und Eintracht durchzuführen wollen. Anschließend gaben die beiden religiösen Oberhäupter eine Loyalitätserklärung für den Staatspräsidenten und

den Premierrainister Riad Es Solh und seine Regierung ab.

Wie Reuter meldet, hat König Faruk von Ägypten im Libanonstreit persönlich mit einem Protest an die Gaulle eingegriffen. Ferner berief er den britischen Botschafter und den USA-Gesandten in der Nacht zum Freitag in den Palast, um mit ihnen »die letzten Entwicklungen zu besprechen.«

König Faruk sandte auch ein Tele-

gramm an den Scheich Bechara el Khour, den verhafteten libanesischen Präsidenten, in dem er die Versicherung abgab, daß der Libanon jederzeit auf die Freundschaft des ägyptischen Volkes in seinen Stunden der Prüfung rechnen könne.

Wie Reuter weiter berichtet, sei ein de-Gaule-Franzose ernannt worden um das neue Staatsoberhaupt von Libanon, Emile Edde, zu unterstützen.

Die zerfetzte Novemberlüge

Das unerschütterte Deutschland — Stabsleiter Sündermann in Agram

dnb Agram, 12. November

In einer Kundgebung der in Agram lebenden Reichsdeutschen, an der auch der kroatische Ministerpräsident, Mitglieder der Regierung und führende Journalisten Kroatiens teilnahmen, sprach der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Stabsleiter Sündermann, über den feindlichen Propagandakrieg, der in diesem Jahr seinen Höhepunkt erreicht, aber auch eine praktische Entlarvung erfahren habe. Über vier Jahre lang habe der Feind den Begriff

1918 in den Mittelpunkt seiner antideutschen Agitation gestellt. Die These vom deutschen Zusammenbruch sei der Schlüssel zum Kriegsrezept der jüdischen Propagandaküche im Weißen Haus und in der Downingstreet gewesen. Durch ebenfalls hartes Geschehen geprüft aber in unerschütterlicher Haltung gedankte Deutschland gegenwärtig der 25. Wiederkehr der schmachvollen und folgenschweren Tage des November 1918.

»Das deutsche Volk«, so erklärte

Der deutsche Wehrmachtbericht

Neuer Schlag gegen feindlichen Nachschub

Die Sowjets verloren an zwei Tagen 411 Panzer und 48 Flugzeuge

dnb Führerhauptquartier, 12. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim versuchten die Sowjets mit starken Kräften ihren Brückenkopf nordöstlich Kertsch zu erweitern. Sie wurden nach hartem Kampf von deutschen und rumänischen Truppen zum Stehen gebracht. Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten feindliche Versuche, den Landekopf südlich Kertsch zu verstärken und versenkten dabei ein feindliches Kanonenboot. Nordöstlich Perekop über das Faule Meer gegangene feindliche Abteilungen wurden im Nahkampf vernichtet.

Am Dajepj vertrieben unsere Truppen einen Übersetzversuch des Feindes östlich Nikolaj. Örtliche Angriffe der Sowjets im Dnjeprbogen scheiterten.

Im Kampfgebiet von Kiew dauert die Schlacht in der Tiefe des Einbruches mit unverminderter Heftigkeit an. Südwestlich der Stadt brachen starke sowjetische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen, wäh-

rend weiter südlich durch Gegenangriffe mehrere Ortschaften zurückerobert werden konnten.

Nordwestlich Tschernigow ließ die Wucht der feindlichen Angriffe nach den schweren Verlusten des Vortages nach. Trotzdem kam es gestern zu heftigen Kämpfen, bei denen im Abschnitt eines Korps erneut 57 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen wurden. Neue feindliche Angriffe nordwestlich Smolensk wurden durch Gegenangriffe abgewehrt oder aufgefangen.

Im Raum Nowel versuchte der Feind auch gestern, seine Einbruchsstelle besonders südlich und nördlich der Stadt zu erweitern. Bei der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe wurden nördlich Nowel 40 Panzer, davon allein 35 durch eine Infanteriedivision vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets in den letzten Tagen an der Ostfront 411 Panzer und 98 Flugzeuge.

In Süditalien rennen die nordamerikanischen Truppen westlich des Velturino

seit Tagen trotz schwerer Verluste immer wieder gegen unsere Höhenstellungen vergeblich an. Südlich Mignano führte ein schwingvoller eigener Gegenangriff zur Wiedergewinnung einer vorübergehend verloren gegangenen Höhe und einer Ortschaft.

Deutsche Kampf- und Torpedofliegerverbände griffen gestern in den späten Nachmittagsstunden erneut ein stark gesichertes feindliches Nachschubgeleit in den Gewässern östlich Oran an. Nach bisherigen Feststellungen wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29.000 BRT sowie zwei Zerstörer versenkt und elf weitere Frachter mit zusammen 84.000 BRT zwei Zerstörer und ein Bewacher schwer beschädigt. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Fliegerverbände griffen bei Tage Orte in den besetzten Westgebieten an und warfen Bomben auf die Stadt Münster. In der Nacht griffen einige britische Störflugzeuge das westliche und nördliche Reichsgebiet an. Insgesamt wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach dem japanischen Sieg

USA-Truppen von Choseul zurückgezogen

te Schanghai, 12. November

Die auf der Salomonen-Insel Choseul gelandeten USA-Fallschirmtruppen sind nach einer am Freitagmorgen amtlich aus dem Hauptquartier Mc Arthur in Australien ausgegebenen Meldung zurückgezogen worden.

Neue Kämpfe bei Bougainville

dnb Tokio, 12. November

Anschließend an die zweite Luftschlacht bei der Insel Bougainville sind weiterhin schwere Kämpfe zwischen den Einheiten der kaiserlichen japanischen Marine mit einem anderen mächtigen feindlichen Flottenverband im Gange, meldet Domei von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik.

Die letzte Schlacht

In seiner Münchener Rede hat der Führer von jener letzten Schlacht gesprochen, die die Entscheidung bringen wird. Er hat dabei besonders anerkennende Worte für die Bewährung auch der Heimat gesagt. Das ist ja der Unterschied zum ersten Weltkrieg, daß Front und Heimat nicht nebeneinander oder — wie es 1918 war — gar gegeneinander stehen sondern daß beide ineinander übergehen. Die Heimat, die die Schrecken des Krieges in einer neuen Form erlebte, weiß nur zu gut, daß sie einem erbarmungslosen Feinde gegenübersteht und die brutalen Drohungen und die Scheußlichkeiten der Terrorangriffe haben sie nur fester zusammengeschmiedet, so daß die Hoffnung auf einen neuen November 1918 zuschanden geworden sind. Dieser November, von dem die feindliche Agitation den ganzen Krieg hindurch gelebt hat, hat das deutsche Volk nicht mutlos sondern erbittert und entschlossener gefunden. Es weiß, daß der Krieg nicht nur auf den Schlachtfeldern entschieden wird sondern genau so durch die starken Herzen. Dieses starke Herz hat seine Bewährungsproben bestanden. Während heute Churchill mit weinerlicher Stimme erklären muß, daß das Jahr 1944 von den Briten den größten Bluteinsatz ihrer Geschichte fordern werde, ist Deutschland bereit den harten Tatsachen ins Auge zu sehen. Es weiß, daß ihm nichts geschenkt wird aber es ist auch entschlossen, dem Feinde nichts zu schenken, denn es will den Sieg weil es das Leben will.

Zwischen Traum und Wirklichkeit

Gespenster in Monte Carlo — Der Gardist des Fürsten und der deutsche Posten

Von Kriegsberichterstatter Werner v. Elsbergen

PK. An der Riviera

Hier ist das weiche Riviera-Klima, das schon in Cannes und Nizza jede von See her wehende Brise in ein mildes Zephyruswehen verwandelt, zu einem zärtlichen Streicheln geworden, und immerzu ist die sonnenfirrende Luft von tausend süßen Düften erfüllt, die sich schmelzlerisch um die Sinne legen und als unmerklich wirkende Narkotika alle Kritik des Herzens und der Vernunft zu wunschlos glücklichem Schweigen zu bringen versuchen.

Die deutschen Soldaten, die vor einigen Wochen in diesem Miniaturstaat eingezogen sind, haben dem bestrickenden und verwirrenden Fludium gar nicht erst anheim — in der Gerächtheit ihrer Empfindungen vermochten sie das seelenstärkende Rezept so gut zu nutzen, daß sie mit wachem und aufgeschlossenen Blick die Zivilisationsstüchle durchschauten und mit einer fast instinktiven Treffsicherheit die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit abzuschätzen wußten.

In ermüthendem Gleichmut vollzog sich die Begegnung unserer Soldaten mit dem legendenrauschenden Monte Carlo, und da den Angehörigen der Wehrmacht der Zutritt zum Spielkasino von vornherein verboten wurde, ist auch für die Zukunft nicht zu erwarten, daß etwa folgende sensationelle Meldung in die Welt gefunkt werden kann: »Oberfreier Müller sprengt die Bank — Millionengewinn eines deutschen Soldaten!« Der Oberfreier Müller hat im Augenblick ganz andere Sorgen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die deutschen Soldaten in ihrer Freizeit das

Spielkasino mit Verachtung strafen und überhaupt nicht anschauen würden. Unter der eleganten Fülle der nach dem letzten Modeschrei gekleideten Gäste des großen Cafés, das sich dem Kasinogebäude seitlich vorlagert, befinden sich gegen Abend auch immer zahlreiche Lancers, die interessiert die sonderbare Spiel auf dieser internationalen Bühne genießen und ihre vielerfahrene Menschenkenntnis an dem Publikum erproben, das ständig Vorplatz und Freitreppe des Casinos bevölkert.

Vorüber

Immerhin, die großen Zeiten des Casinos sind endgültig vorüber. Was jetzt noch in diesen Hallen ein und aus geht, in denen einstmalige Millionenvermögen verspielt und gewonnen wurden, ist »billigstes Durchschnittspublikum«, wie der Portier seufzend feststellt. Und die Croupiers, die in den Pausen draußen im Park ein wenig Luft schöpfen und eine Zigarette rauchen, bezeichnen sich selbst als Gespenster und nehmen sich und ihre Tätigkeit nicht mehr ernst.

Gespenstergleich sind auch jene verwiterten alten Männlein und Weiblein, die in der verbliebenen Eleganz der Jahrhundertwende gekleidet, vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Nähe des Casinos angepflegt werden können, wie in einem magischen Zauberkreis gebannt, dem sie nicht mehr zu enttrinnen vermögen. Auch sie haben noch jene sagenhaften Glanzzeiten Monte Carlos miterlebt, da Könige und Fürsten, Millionäre und Hochstapler im Kasino zu Hause waren und in Stunden verspielt und gewonnen, was heute die Jahresein-

nahme der Bank ausmacht. Damals waren die meisten dieser ruinenhaften menschlichen Wesen jung und reich. Vom Dämon des Spiels unterjocht, erlagen sie dem süßen Gift Monte Carlos, verloren Jugend und Reichtum und fanden nie mehr in ihre Heimat zurück.

Natürlich gehören diese Greise und Greisinnen auch zu den ewigen Gästen des großen Cafés, wo sie unseren Soldaten das skurrile und fast spukhafte Schauspiel einer Welt geben, die zwar in den Bereichen des Films noch einmal Wiederauferstehung gefeiert hat, im Übrigen aber doch schon längst in das Grab der Vergessenheit gesunken ist. Mit opernhafter Attitüde nehmen diese siebzehnjährigen Frauen in den kleinen Sesseln Platz, umrauscht von brüchigen Seicentilleiten und geschmückt mit mottentreffenen Perlen und wippenden Straußfederhüten.

Neben diesen Gespenstern gibt es auch junge Menschen in diesem Zwergstaat, der nur an die fünfzehnhundert eingeübene Monegasen zählt, dagegen weit über 20 000 Franzosen, Italiener und Angehörige anderer Nationen. Die Mehrzahl der meist gut angezogenen Männer scheint ihren Lebensunterhalt auf irgendeine zauberhafte und mit Arbeit nicht weiter sichtbar verbundene Art und Weise zu verdienen. Sie sitzen den ganzen Tag in den zahllosen Cafés und Bars, spielen Karten, würfeln und diskutieren an Hand der Zeitungen die Kriegsergebnisse, die sich irgendwo in einer fernen Welt ereignen und sie nicht weiter zu berühren vermögen. Was nun die jungen Mädchen und Frauen angeht, so

können sie es in der Eleganz und Zusammenstellung ihrer überaus leichten sommerlichen Kleidung sehr wohl mit ihren Mitschwestern in Paris aufnehmen. Kaum irgendwo an der Riviera treten so viele schöne und gutgewachsene Frauen in Erscheinung wie im Fürstentum Monaco.

Gewaltige Filmkulisse

So mancher Soldat, der heute im Grand-Hotel oder Metropole wohnt, hat sicherlich vor dem Kriege seine einzigen Kenntnisse über dieses Mekka der Spieler aus dem Film bezogen. Und wie eine gewaltige Filmkulisse mutet den auch der ganze Bereich des Fürstentums an.

Steht man auf dem Schloßberg von Monaco vor dem Palais du Prince, dann wird dieses Empfinden so übermächtig, daß man fast die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit verliert. Nur wenige Schritte aber braucht man zu gehen, um sie wieder in der Wirklichkeit, einer feldgrauen und waffenklirrenden Wirklichkeit, wie sie seit Wochen überall von der Riviera Besitz ergriffen hat. Läßt sich ein größerer Gegensatz denken als zwischen dem Leibgardisten des Fürsten in seiner goldverzierten Prunkgewandung und dem deutschen Posten in einfacher Feldbluse, mit Stahlhelm, Karabiner und Handgranaten am Koppel? Wohl schwerlich. Und gerade in diesem Gegensatz offenbart sich am stärksten jenes zwielichtig schillernde Wesen Monacos und Monte Carlos, die zwar noch mit tausend Banden einem traumhaften Dasein verhaftet sind, gleichwohl aber einer neuen Wirklichkeit Einlaß gewähren mußten. Es ist ein schwankender Zustand an der Grenze zwischen »noch« und »schon« ...

Aus Polen werden Italiener

Das Moskauer Kommuniqué enthält einen Passus, der die »Bestrafung der Kriegsverbrecher« forderte. Die englische Reuter-Agentur gab ihm in dem Sinne, als seien die »Vergeltungsmaßnahmen für die Massenerschießungen polnischer Offiziere« gefordert worden. Im gleichen Sinne hatte sich die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press ausgedrückt. Das amtliche sowjetische Nachrichtenbüro Tass aber sprach von »Massenerschießungen italienischer Offiziere«.

Nun erst scheint man sich im anglo-amerikanischen Lager der Unhaltbarkeit dieser unterschiedlichen Fassungen bewußt geworden zu sein, denn das Weiße Haus ließ amtlich verbreiten, daß das Moskauer Kommuniqué in dem Sinne richtig worden sei, daß das Wort »polnisch« durch »italienisch« im Zusammenhang mit den »Massenerschießungen« ersetzt werden müsse.

Es ist also offensichtlich, daß die Engländer ihren nordamerikanischen Partner vorgeschickt haben, diese für alle drei beteiligte peinliche Korrektur vorzunehmen. Die Amerikaner deswegen, weil der englische Außenminister Eden, wie erinnerlich, sich schon früher dazu bereitgefunden hatte, die Sowjets von dem Massenmord an den polnischen Offizieren freizusprechen und vor aller Welt reinzuwaschen.

Die Situation ist jetzt wieder völlig klar: Engländer und Amerikaner haben sich auf diesem bezeichnenden Umwege zur Blutschuld der Sowjets bekannt und sehen sich zugleich gezwungen, ihre Heißerrolle abzuschwören.

Neue Ritterkreuzträger

Das Führerhauptquartier, 12. November: Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Richard Metzger, Kommandeur eines Infanteriebataillons, Oberwachmeister Karl Becher, Batterieoffizier in einem Artillerieregiment und Obergefreiten Friedrich Glaser, Pak-Richtschütze in einem Grenadierregiment.

Major Richard Metzger wurde am 6. 2. 1912 als Sohn eines Bauunternehmers in Soberheim bei Kreuznach geboren. Oberwachmeister Karl Becher ist 27 Jahre alt und stammt aus Bayreuth. Obergefreiter Friedrich Glaser wurde am 13. 11. 1920 als Sohn eines Rangiermeisters in Hambach a. d. Weinstraße geboren.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Kralemann, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Oberfeldwebel Friedrich Kralemann ist am 25. 12. 1914 zu Beckum in Westfalen geboren.

Unsere Kurzmeldungen

dnb Stabschef Schepmann in Braunau. In Durchführung der Besichtigung sämtlicher SA-Gruppen traf Stabschef Schepmann im Heimort des Führers ein. Auf einem Appell des SA-Führerkorps der Gruppe Alpenland in Salzburg erklärte er: »Alle Hoffnungen des Feindes auf eine innere Zersetzung unseres Volkes sind umsonst. Gerade im Krieg weiß sich die SA mehr denn je mit dem Führer eins. In unerschütterlichem Glauben an den Sieg steht sie als tiefster Leidenschaft immer da, wo des Volkes Not am größten ist.«

dnb Zum Ministerialdirektor ernannt. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den Ministerialrat Georg Wilhelm Müller zum Ministerialdirektor ernannt. G. W. Müller ist als Leiter der Hauptabteilung Volksaufklärung und Propaganda zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete abgeordnet.

dnb Dr. Bockhacker zum Professor ernannt. Der Führer hat den Leiter des Amtes Gesundheit und Volksschutz der Deutschen Arbeitsfront, Dr.-med. Werner Bockhacker, anlässlich seines 50. Geburtstages zum Professor ernannt.

dnb Die Staatsverwaltung von Sofia genehmigte ein außergewöhnliches Budget zum Haushalt 1943 in Höhe von 60 Millionen Lewa. Der Betrag ist vornehmlich zum Erwerb von jüdischen Gebäuden bestimmt, die vom Staat enteignet worden sind.

dnb »Unfallfälle« in Palästina. Die unaufräulichen Unfallfälle von Juden in Palästina häufen sich. An einem einzigen Tage in der zweiten Oktoberhälfte sind vier Juden, alle Angehörige der Makkabäerorganisation, bei einem »Autounfall« ums Leben gekommen. 13 Juden aus der Kolonie Dadschania, die sich zu einer Agrarversammlung begeben wollten, versanken durch einen »Bootsunfall« im Tiberia-See und ertranken.

tc Brasilianisches Kriegsschiff gestrandet. Der Aviso der brasilianischen Kriegsmarine »Commandant Capelo« lief an der nordbrasilianischen Küste auf Strand, wie aus San Salvador gemeldet wird. Er wird zur Zeit nach Rio de Janeiro eingeschleppt.

dnb Explosionen in Mexiko. Die sich fast täglich in Mexiko ereignenden Sabotageakte haben jetzt eine große Katastrophe zur Folge gehabt, die zahlreiche Menschenleben forderte. Infolge falscher Weichenstellung stießen auf einem Bahnhof zwei vollbeladene Benzin-Tankzüge zusammen. Die dadurch verursachte Explosion zerstörte nicht nur den Bahnhof, sondern auch die Häuser in einem Umkreis von einem halben Kilometer völlig.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Haupterschließung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Gedruckt in Marburg.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgebühres.

„Sowjetrepublik Nordafrika“

Ein Befehl des »Kameraden Stalin«

te Madrid, 12. November

Die Gründung einer nordafrikanischen Sowjetrepublik fordert der berühmte französische Kommunist Andre Marty in einem Aufruf. Marty, der ehemalige Chef der internationalen Brigade im spanischen Bürgerkrieg, der erst Mitte Oktober aus Moskau nach Nordafrika kam, hat wie aus seinem Aufruf hervorgeht, von Stalin selbst den Befehl zur Bildung einer nordafrikanischen Sowjetrepublik erhalten, um damit die Bildung einer »Union der europäischen Sowjetrepubliken«, die ganz Europa umfassen sollen, vorzubereiten. In dem über einen kommunistischen Sender verbreiteten Aufruf Marty's heißt es wörtlich:

»Die Stunde der Entscheidung ist gekommen. Unsere Kraft hat sich in den letzten Wochen derart entfaltet, daß die Machtergreifung in Afrika durchgeführt werden muß. Dies ist der Befehl des Kameraden Stalin, den dieser mir vor meiner Abreise aus Moskau persönlich erteilt hat.« Der geniale Chef der bolschewistischen Weltmacht fordert die Errichtung einer Sowjetrepublik in Nordafrika als Voraussetzung zur Konstituierung der »Union der europäischen Sowjetrepubliken«. Dies ist der oberste Grundsatz aller unserer Anhänger.

Die in Barcelona erscheinende Zeitung »Solidaridad Nacional« schreibt daß dieser Aufruf Marty's in Spanien großes Aufsehen erregt habe und erinnert an die während des Bürgerkrieges von Marty befohlenen Bluttaten. Das Blatt weist auf die ungeheure Gefahr hin, die eine solche Bolschewisierung für die zivilisierte Welt bedeuten würde und erklärt:

Kleiner Wechsel

im englischen Kabinett

dnb Genf, 12. November

Nachstehende Veränderungen in der britischen Regierung wurden Donnerstagabend amtlich bekanntgegeben:

Lord Woolton wurde zum Minister für den Wiederaufbau ernannt mit Sitz im Kriegsministerium. Seine Aufgabe wird der Wiederaufbau in England nach dem Kriege sein. Henry Jamson Willink übernimmt das Gesundheitsministerium. Oberst Llewellyn wird zum Ernährungsminister ernannt. Ernest Brown wird Kanzler des Herzogtums Lancaster. Ben Mith wurde zum Minister für die Versorgung in Washington ernannt. Der Minister ohne Geschäftsbereich Sir William Jowitt wird zum Assistenten Wooltons und zum Sprecher des Wiederaufbauministeriums im Unterhaus ernannt. Der König hat den Rücktritt von Alfred Duff Cooper als Kanzler des Herzogtums Lancaster genehmigt.

Woolton war bisher Ernährungsminister. Llewellyn war Beauftragter für Versorgungsangelegenheiten in Washington. Brown war Gesundheitsminister.

Die jüngste Umwidmung des britischen Kabinetts bedeutet für politische und parlamentarische Kreise in London eine Enttäuschung, weil es wiederum nicht zu der erwarteten und von vielen Seiten erhofften gründlichen Umwidmung der Regierung gekommen ist, melden die Londoner Korrespondenten schwedischer Blätter.

13 000 Spiele für die Front

Jungarbeiter an ihre Frontkameraden

dnb Kassel, 12. November

Um ihren Dank für den pausenlosen, mit harter Entschlossenheit geführten Einsatz unserer tapferen Soldaten zum Ausdruck zu bringen, dachten sich die Hitler-Jungen in den Lehrwerkstätten der Reichsbahnausbesserungswerke, die der Reichsbahndirektion Kassel unterstellt sind, eine besondere Würdigung aus. In freiwilliger Mehrarbeit fertigten 796

Hitler-Jungen in 63 305 Arbeitsstunden 13 000 Frontspiele an.

Es wurden im einzelnen hergestellt: 3500 Schachspiele, 3000 Dame-Mühschachspiele, 2500 Würfelspiele, 2500 Halma-Spiele und 1500 sonstige Spiele, die an die Soldaten an allen Fronten zur Verteilung kommen. Die gefertigten Spiele müssen durchweg als Qualitätsarbeit bezeichnet werden. In einer Truhe, die gleichfalls in einer Lehrwerkstatt handgearbeitet wurde, ließen die Hitler-Jungen dem Führer je ein Spiel aus der Frontspielproduktion zukommen und brachten in einer beigefügten Urkunde zum Ausdruck, wie dankbar sie seien,

Attentat auf Badoglio-General Roatta

Er traute seiner Umgebung nicht — Verunglückt, als London seine Entfernung forderte

dnb Berlin, 12. November

Der Sender Budapest verbreitete am Donnerstag um 21.40 Uhr, die sensationelle Nachricht, daß der Wagen des Generals Roatta verunglückt ist. Sein Auto fuhr mit hoher Geschwindigkeit, als der Fahrer an einer plötzlich auftauchenden Kurve zu bremsen versuchte, versagte die Bremse; der Wagen wurde aus der Bahn geschleudert, prallte gegen einen Felsen und blieb zertrümmert liegen. Roatta schlug mit dem Kopf gegen die Scheiben. Er wurde sofort in ein Hospital gebracht. Über seinen Gesundheitszustand wird Näheres nicht bekannt.

Der Fahrer Roattas, Enrico Giotti, der ihm treu ergeben war und den sich Roatta erst kurze Zeit vorher zu seinem persönlichen Fahrer ausgesucht hatte, weil er seiner Umgebung nicht mehr traute, war sofort tot. Wie eine schnell angeordnete Untersuchung ergab, waren die Gummimuffen der Oldruckbremse von unbekanntem Tätern durchbohrt worden!

Diese Nachricht hat in der ungarischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt. Da der Unglücksfall kurz nach der Forderung der englischen Regierung an Badoglio, Roatta zu entfernen, erfolgte, in

politischen Kreisen weist man darauf hin, daß der Autounfall Roattas erstaunliche Ähnlichkeit mit dem Flugzeugunfall des polnischen Exministers Sikorski habe, dessen sich England entledigte, als er das englische politische Spiel zu stören drohte.

In diesem Zusammenhang wird in Budapest an einige Tatsachen erinnert. Am Mittwoch gab Staatsminister Richard Law im englischen Unterhaus bekannt, Badoglio sei von der britischen Regierung ersucht worden, Roatta von seinem Posten als Generalstabschef zu entheben. Roatta wurde scharfer Kritik ausgesetzt, weil er in seiner früheren Eigenschaft als Befehlshaber der in Dalmatien stationierten italienischen Truppen jugoslawische Staatsangehörige mißhandelt. Am gleichen Tage setzte sich der Londoner »Star« für eine Entfernung Roattas ein.

Zur selben Zeit meldete Reuter aus London, daß der italienische Oberbefehlshaber Giovanni Messe aus britischer Kriegsgefangenschaft in Süditalien eingetroffen ist und zum Nachfolger Roattas für den Posten des Generalstabschefs Badoglios vorgesehen sei. Man be-

tont in Budapest, daß es mehr als auffällig sei, wenn im gleichen Augenblick, wo der italienische Marschall Messe als Nachfolger Roattas in Süditalien einträte, Roatta verunglücke und damit von der Bühne verschwinde.

Anlässlich der Erklärung Laws im Unterhaus schreibt der Londoner »Daily Telegraph«, daß es eine Grenze gäbe, über die hinaus keine Verzeihung gewährt werden könne. Was das Londoner Blatt damit meint, wird durch den Mordanschlag auf den fallengelassenen Roatta erst recht deutlich.

Verräter Roatta abgesetzt

tc Lissabon, 12. November

General Roatta, der Stabschef der Badoglio-Regierung, ist seines Postens entbunden worden. Die am Freitagabend ausgegebene amtliche Meldung bestätigt Gerüchte, die bereits seit Tagen im Umlauf waren. Roatta, der sein Amt seit der Kapitulation innehatte, besaß von Anfang nicht die Anerkennung Londons und Washingtons. Am Mittwoch wurde in einer Unterhausdebatte zu London offen seine Absetzung gefordert.

Heimatliche Rundschau

Glückliche Begegnung

Unverhoffte Begegnungen mit lieben Menschen gehören zu den kleinen Freuden unseres täglichen Lebens. Man kann nicht erwarten, daß man sie alle Tage erlebt, sonst wären sie auch nichts Besonderes. Aber jedem geschieht es einmal inmitten seines täglichen Arbeitstages, vielleicht morgens auf dem Wege zum Beruf, vielleicht gegen Abend auf dem Heimweg: plötzlich steht man einem Menschen gegenüber, den man lange nicht gesehen hat. Oder einem, an den man vielleicht gerade in den letzten Tagen des öfteren gedacht hat. Je mehr wir gerade im Augenblick mit unseren eigenen Gedanken beschäftigt waren, umso mehr freuen wir uns über die unverhoffte Begegnung.

Manchmal ist es nur ein kleines Zusammentreffen. Nur ein kurzer Händedruck und ein paar hastige Fragen: »Wie geht's denn? Was machen Frau und Kinder? Haben Sie Nachricht von Ihrem Sohn?« Und ein paar ebenso rasche Antworten: »Ja, vielen Dank, alles gesund — mein Junge hat auch gerade geschrieben —«. Und schon eilt jeder wieder seinem Weg weiter, der Arbeit nach, neuen Pflichten nach, die jeder Tag für uns bereithält.

Und doch — gerade diese kurzen Begegnungen werfen so oft ein helles Licht über unseren Alltag, der so sehr von Arbeit und Aufgaben erfüllt ist. Am schönsten ist es immer, wenn wir plötzlich einem Menschen gegenüberstehen, an den wir oft gedacht haben, zu dem das Herz manchmal auf die Wandschaft geht. Dann sagt oft bei solcher überraschenden Begegnung ein einziger froh aufleuchtender Blick mehr als viele Worte sagen können. Und noch stärker als bei anderen Begegnungen nimmt man den hellen Schimmer einer kleinen Freude mit sich, wenn sich die Wege wieder trennen.

In der Erstaufführung der beiden Puccini-Opern »Der Mantel« und »Gianni Schicchi« werden am kommenden Dienstag, den 16. November, folgende Darsteller beschäftigt sein: Damen: Jutta Gilbert, Irmgard Grulke, Hanna Kappes, Dorothea Siebert; Herren: Ferdinand Böger, Andreas Fandro, Rudolf Loserth, Ludwig Mönch, Erich Matthias, Fritz Schmid-Franken, Hubert Römer, Ewald Steeg, Max Thiel, Peter Walter; Spielleitung: Erich Matthias; Musikalische Leitung: Richard Dietl.

Marburger standesamtliche Nachrichten. Den Bund fürs Leben haben geschlossen: August Kramer und Maria Namestnik, Andreas Hriberscheck und Theresia Muchitsch, Johann Murko und Friederike Auer, Andreas Blatnik und Maria Habianitsch, Alois Irechtisch und Theresia Hrasch, Adolf Woduschek und Maria Tschander, Dominik Merz und Pauline Solitsch, Felix Tschelofiga und Maria Korn, Franz Swrschnak und Katharina Rath, Hermann Juresch und Katharina Bischtischak, Anton Waga und Hilda Stumpf, Johann Britowschek und Aloisie Burulitsch.

Zwei interessante Abende der Volksbildungsstätte Cilli. Am Samstag, 20. November 1943, spricht der Grazer Geopolitik Dr. Walter Schneefuß, der in Cilli schon von einigen Veranstaltungen des Vorjahres her bestens bekannt ist, über das Thema »Der erste und der zweite Weltkrieg«. Am Freitag, 26. November 1943 bringt Kurt Beckberger einen seiner hochinteressanten Südamerika-Schmalfilme, der diesmal den Titel »Jaqu auf Riesenakteen« trägt, zur Vorführung. Beide Veranstaltungen finden jeweils um 20 Uhr im Vortragsraum der Volksbildungsstätte (Deutsches Haus, I. Stock) statt und werden gewiß in den Kreisen der ständigen Hörerschaft und darüber hinaus im weiteren Publikum reges Interesse finden.

Männer machen Geschichte

Ein besonderes Erlebnis für die Deutsche Jugend in Tüchern

Die Ortsgruppe Tüchern, als Edelturn Tüchern weitbekannt, blickt auf eine lange geschichtliche Vergangenheit zurück. Die Bevölkerung ist sich dessen auch bewußt und hatte für die geschichtlichen Ereignisse der Zeit immer viel Verständnis. Nach der Heimkehr der Untersteiermark wurde die reiche geschichtliche Vergangenheit, die durch Jahrhunderte geschlummert hat und der Bevölkerung kaum zum Bewußtsein gekommen ist, aufgefrischt und herausgestellt. Dabei wurde besonders bei der Jugend der Sinn für die Größe und Kampfbereitschaft der Vorfahren geweckt und ihre Heldentaten gewürdigt. Es war daher nur verständlich, daß die Bildplakate, die unter dem Leitwort »Männer machen Geschichte« zu einem Lichtbildvortrag im Versammlungsraum in Stockenhammer warben, bei der Jugend verständnisvollsten Wiederhall fanden. Mehr als 200 Jungen und Mädchen fanden sich in den frühen Abendstunden des Mittwoch ein. Nach dem Lied: »Ein junges Volk steht auf sprach ein Kamerad von der Kreisführung Cilli über die Bedeutung der Geschichte für das Leben eines Volkes, Aufmerksam lauschten die jungen Zuhörer. Durch Zwischenfragen bewiesen sie, wie tief sie bereits in die Geheimnisse der deutschen Geschichte eingedrungen sind und heute schon mitleben.

Kameradin Lis! Schwischay sprach sodann die erläuternden Worte zu den ebullierenden Bildern. In einfachen und schlichten Worten erlebten hier die Mädchen und die Jungen die wichtigsten Ereignisse der deutschen Geschichte. Die gut gewählten Bilder prägten sich tief in die Herzen der Jugend ein und erleichterten ihnen so wesentlich, die deutsche Geschichte zu erfassen und zu

Vor nicht gar langer Zeit gab es an der Stelle, wo heute die Kreisstadt Trifail steht, nur Wald, zum Teil undurchdringlichen Wald. Ungeheure Flächen des Landes waren mit Urwald bedeckt und zu großangelegten Jagdzügen wie geschaffen, wie sie besonders oft von den mächtigen Grafen von Cilli veranstaltet wurden. Wohl unzählige Male gaben sich die Cillier auf wohlgezeimten Pferden ihrer Jagdleidenschaft in den geräumigen Wäldern hin, von ihrer Dienerschaft und bissigen Rüden begleitet.

Oft blieben sie tage- ja wochenlang aus. Um auch weitab von ihrer geliebten Sannstadt und ihren Schlössern keine Bequemlichkeit entbehren zu müssen, wurden für sie an bestimmten Stellen Jagdhäuser mit allen erforderlichen Räumlichkeiten errichtet, die in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig ließen. Wo diese Jagdhäuser standen und welches Aussehen sie einst hatten, können wir heute schwer feststellen. Die Jahrhunderte, die seit dem Tode des Cilliers Ulrich, des letzten Grafen vergangen sind, haben wohl alle Spuren von diesen Jagdhäusern verwischt. Nur die mündliche Überlieferung der Trifailer kann darüber vielleicht einige Anhaltspunkte geben.

Jeder Fremde, der nach Trifail kommt und die Paßstraße hinaufwandert, bleibt bei der Hausnummer 4 unwillkürlich stehen. Das Auge wird von einem in recht altärmlichem Stile erbauten und mit Holzschindeln bedeckten Hause angezogen, das in seiner sauberen schönen Bauart von dem gegenüberliegenden äußerst geschmacklosem ehemaligem »slowenischen Kulturhause« besonders absteicht. Der entzückte Kenner tritt sofort näher, kann es sich beim Anblick des schönen Aufgangs zum herrlich gewölbten offenen Flur nicht versagen, an

der altärmlichen Holztür die Klingel zu ziehen. Wenn die Besitzerin, Fräulein Arsenescheck, zu Hause ist, wird sie sogleich öffnen und bereit sein, dem Gast auch das Innere zu zeigen. So freundlich wie die Räume des Hauses ist auch sie. Bald ist sie im Erzählen. Das Haus, das seit 1941 unter Denkmalschutz steht, haben schon ihre Großeltern käuflich erworben. Es soll einmal das Jagdhaus der Cillier Grafen in der Trifailer Wildnis gewesen sein. Mit äußerster Liebeshingung führt dann Fräulein Arsenescheck den Gast durch die Räume, die trotz ihres hohen Alters recht einladend wirken. Während die Wände zum Teil aus Holz sind, bestehen die Hauptwände aus einhalb Meter dicken Steinmauern. In der herrlich gewölbten Küche befindet sich noch heute ein sehr gut erhaltener offener Kaminherd, ein Zeichen, wie sehr die Besitzerin bemüht ist, das Gebäude so zu erhalten, wie sie es übernommen hat. Mit besonderem Stolz aber öffnet sie den Eingang zum hohen großen und festgemauerten Keller, der gleichfalls eine schöne Wölbung aufweist. Es fällt nicht schwer, sich die Mengen an guten Sachen wie Wild und Wein auszumalen, die einmal vor Jahrhunderten in der frischen Kühle für die Herren aus Cilli aufbewahrt wurden.

Wenn der Gast dann von der lebenswürdigen Hausfrau Abschied genommen hat, wird er das von Ranken und Blumen umgebene alte Haus noch mehrmals mit liebevollen Blicken umfassen. Es geht wohl jedem so, daß er aus dem rosenumhangenen Flur die leuchtenden Augen der schönen und leidenschaftlichen Barbara von Cilli, der späteren deutschen Kaiserin, zu erblicken meint, die in ihrer stürmischen Jugend mit besonderem Eifer auf langen, abenteuerlichen Jagdzügen unterwegs war. Könnte das alte Haus in Trifail sprechen, was würden wir dann wohl aus dem so schicksalsvollen Leben der mächtigen Herren aus Cilli erfahren! So aber ist es heute mit seinen unmittleren Fenstern nur ein stummer, herrlicher Zeuge aus schönen Tagen, die das Unterland vor langer, langer Zeit einmal erlebt hat.



Aufnahme: Pfeifer, Marburg

Ein köstliches Stück »Alt-Trifail«

Der 14. November 1918 — ein denkwürdiger Tag

Wie vor 25 Jahren auf dem Marburger Hauptbahnhof eine Überraschung Kärntens verhindert wurde — Ein kleines Häuflein Getreuer verdirbt dem »General Maister« das Konzept

Als Marburg am 1. November 1918 »serbisch« geworden war und sich ein Major Maister eigenmächtig zu einem »General Maister« befördert hatte, war Dipl.-Ing. Töpfer als Hauptmann Kommandant der Zentral-Transportleitung-Expositur am Bahnhof in Marburg. Bei einer Besprechung am 3. November gaben die Eisenbahner der Untersteiermark einen klaren Beweis ihrer deutschen Treue und Unerschrockenheit, indem sie Hauptmann Ing. Töpfer zu ihrem Vertrauensmann ernannten. Galt es doch eine Millionenarmee in die Heimat zurückzubefördern. Hauptmann Töpfer brachte es durch energische Verhandlungen mit »General Maister« so weit, daß der Bahnbetrieb völlig unabhängig vom neuen Staat weiterlaufen konnte. Auf Grund einer Vereinbarung blieb Hauptmann Töpfer mit einigen Getreuen und zwar Feldwebel Rieger, Zugführer Schabner, mit mir und einigen Kameraden, freiwillig bis zum 14. Dezember in Marburg.

Wir machten unseren Dienst unter den schwierigsten Verhältnissen im besetzten und mit Standrecht beglückten Marburg. Da Maister bis auf ein kleines Häuflein Umgefallener aus der alten k. u. k. Armee ohne Soldaten war und unbedingt Marschall des SHS-Staates

werden wollte, wußte er sich bald zu helfen und hatte ganz Großes vor. Daß ihm dies nicht gelang, kann nur unserem kleinen Häuflein mit Hauptmann Töpfer an der Spitze zugeschrieben werden.

Alle aus der Gefangenschaft entlassenen und heimkehrenden serbischen Kriegsgefangenen wurden von Maister am Marburger Bahnhof mit Musik empfangen und abgeholt, um unter seiner Führung von der deutschen Stadt Besitz zu ergreifen. Das haben die Serben auch mit Freude getan und man sah im November 1918 in Marburg Tag und Nacht brutale, betrunkene serbische Horden durch die Straßen ziehen. Auf diese Art haite sich »General Maister« eine »Armee« geschaffen.

Am 14. November gegen 21 Uhr machte ich ganz allein auf dem Hauptbahnhof Dienst. Obwohl der Bahnhof nur über eine spärliche Beleuchtung verfügte — Elektrizitäts- und Gaswerke streikten — konnte ich bald feststellen, daß auf dem Bahnsteig unter dem Schutze der Dunkelheit ein Großtransport von 2000 bis 3000 Serben einwaggoniert wurde. Ich schlich mich näher und geriet über die neue kriegsmäßige Ausrüstung der Truppe ins Staunen. Langsam ging ich den dunklen Bahnsteig entlang. Auf der westlichen Seite stand eine Gruppe von Offizieren in ein wichtiges Gespräch vertieft, dessen unbeobachteter Zeuge ich wurde. »Es muß gelingen«, sprach der Kommandant der Gruppe, »wir kommen gegen halb zwei nachts nach Klagenfurt. Jeder kennt seinen Befehl. Klagenfurt hat keine Ahnung und wird schlafen. Ich glaube, daß kein Schuß fallen wird. Ein Teil der Truppen geht weiter nach Villach, ein anderer nach St. Veit an der Glan und bis zum Morgen trifft genug Verstärkung ein, so daß wir morgen schon jeden Ort in Kärnten besetzt haben.«

Mit schauerlicher Eindringlichkeit war mir sofort bewußt, worum es ging. Vorsichtig entfernte ich mich, schlich mich ins Betriebsamt und nahm mir heimlich das Zugsaufbuch vor. Mit Zug 467 gehen zwei Zugsgarnituren über Klagenfurt, Villach nach Lienz las ich dort.

Nun war keine Minute mehr zu verlieren. Ich lief schnell, Hauptmann Töpfer zu verständigen. Wegen einer starken Erkältung aber war er in seine Wohnung gegangen. Ich ließ mich von Zugführer Schabner dorthin bringen, erstattete Meldung und bat Klagenfurt und Kärnten sofort zu verständigen. Hauptmann Töpfer dachte nach: Marburg von den Serben besetzt, das Standrecht verhängt, die Meldung aus der Stadt herauszubringen, schien unmöglich. Da hatte ich einen Einfall und erinnerte meinen Kommandanten, daß sich in der Kommandokanzlei noch ein — wenn auch schon lange nicht mehr benutzter Hughes-Telegraphenapparat befand, der an Bruck an der Mur und Wien angeschlossen war. Hauptmann Töpfer sprang sofort auf und kleidete sich rasch an. Auf dem kürzesten Wege eilten wir in die Hauptkanzlei, ließen von Feldwebel Rieger die Tür bewachen, um vor Überraschungen gesichert zu sein und begannen unser Werk. Der Apparat war seinerzeit im Girstmayerhause in einem Küchenraum auf dem Herd montiert worden. Der Raum aber wurde

in den Umsturztagen von uns mit freigeordneten Strohsäcken bis zur Decke angefüllt. Wir machten uns den Apparat frei und ein Sachverständiger von unseren Freiwilligen begann den Taster zu bedienen.

In allen brannte die Sorge, ob unser Apparat wohl funktionieren wird. Wie glücklich waren wir, als der Ruf ertönte: »Unser Apparat geht durch! Wir haben Klagenfurt von der bevorstehenden Besetzungsgang zu verständigen! Dann brachten wir die Strohsäcke wieder in Ordnung und verließen den Raum. In der Aufregung hatten wir vergessen rückzutragen, wer unsere Meldung entgegengenommen hat. (Wie wir später erfahren, war es Bruck an der Mur. Der Streifen mit der Meldung aber befindet sich im Wiener Kriegsarchiv.)

Ich begab mich wieder in meine zerschossene Kanzlei am Bahnhof. Kurz nach Mitternacht schrie im Betriebsamt der Beamte neben mir auf: »Schweine-reiß! Verrat! Der Transport ist verraten und bei Völkermarkt Kühnsdorf aufgehalten worden!«

Unbeschreiblich war unser Jubel über unser geglücktes Unternehmen, das Kärnten vor einer großen Gefahr rettete. Unsere Dankgebe kamen aus tiefstem Herzen. Wie wir später erfahren, standen weitere tausende Serben auf dem Bahnhof Thesen zum Abtransport bereit, der dann infolge der geglückten Meldung unterließ.

Wir alle verblieben bis zum 14. Dezember in Marburg und versahen unseren schweren Dienst, bis alle Soldaten und alle Verwundeten heimtransportiert waren. Das unvergesslichste Erlebnis für uns aber blieb jene Nacht, in der wir verhindern konnten, daß dem »General Maister«, dem im Marburger Stadtpark ein Denkmal gesetzt wurde, im schönen Kärntenland keine Denkmäler aufgestellt wurden, daß der teuflische Plan vereitelt wurde und besonders Kärnten vom schrecklichen Los der überrollenden Besetzung befreit wurde. Kärnten war sich dann der drohenden Gefahr sofort bewußt, hatte sich in der Abwehr geeint und einen schweren, harten Kampf, aber auch einen herrlichen Sieg erfochten, so daß es deutsch bleiben durfte.

Er starb für Großdeutschland

Samstag, den 6. November 1943, in den späten Abendstunden wurde der Frontkämpfer des Weltkrieges 1914—1918 Johann Hrametz in seiner Wohnung in Geutz, Ortsgruppe Packenstein, von kommunistischen Banditen überfallen, meuchlings ermordet und sein Anwesen angezündet. Dienstag nachmittag verabchiedete sich die Ortsgruppe vom gefallenen Kameraden. Vor dem Saal des Heimatbundesheimes, wo Kamerad Hrametz zwischen Immergrün und Chrysanthemen aufgebahrt lag, formierte sich ein Trauerzug mit der Jugend an der Spitze, ihr folgten die Wehrmannschaft, Frontkämpfer der Weltkrieges, ein Musikzug der Werkkapelle von Schönstein, der Ortsgruppenstab und viele Volksgenossen um der gefallenen Kameraden das letzte Geleit zu geben. Der Ortsgruppenführer legte am Grabe den Kranz des Kreisführers und der Ortsgruppe, die beiden Sturmführer die Kränze der Wehrmannschaft und der Frontkämpfer nieder.

Als Frontkämpfer des Weltkrieges hatte der für Großdeutschland Gefallene Soldatengeld, in der Heimat fiel er vor feiger Mörderhand für eine deutsche Untersteiermark, am 9. November, dem Gedenktage, als unseres Führers große Bewegung mit dem Blute seiner besten Männer besiegelt wurde, schließt sich sein Grab, sein Tod ist uns Verpflichtung Treue um Treue, so schloß Führungsamtsleiter Albert seinen Abschiedsgruß Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg des gefallenen Kameraden ins Grab gesenkt.

Rege Arbeit im oberen Sanntal

In Praßberg fanden sich am Donnerstag die Kindergruppenleiterinnen der Ortsgruppen Leutsch, Laufen, Rietz, Oberburg und Praßberg ein, um an einer Arbeitstagung, die von der Kreisgruppenleiterin einberufen wurde, teilzunehmen. Die Arbeitstagung wurde im Sitzungssaal der Ortsgruppe abgehalten und galt vor allem, die vordringlichsten Arbeiten bis Weihnachten festzulegen und die Spielzeugaktion zu einem vollen Erfolg zu führen. Neue Weihnachtslieder und Heimspiele wurden gelernt. Anleitungen zur Anfertigung einfachen Weihnachtschmuckes und für verschiedene Werkarbeiten gegeben und in längerer Aussprache die bisher durchgeführten und künftigen Arbeiten behandelt. Aus den vielen Anfragen war ersichtlich, wie sehr sich die Kindergruppenleiterinnen des oberen Sanntales der Erziehungsarbeit der sechs- bis zehnjährigen Kinder widmen und mit Begeisterung und innerer Freude bei ihrer Arbeit sind. Derzeit sind in Leutsch eine, in Laufen vier, in Oberburg zwei, in Rietz zwei und in Praßberg zwei Kindergruppen tätig. Sie werden fast ausnahmslos von untersteirischen Frauen und Mädchen geleitet, die alle bei der Arbeitsbesprechung anwesend waren und großes Interesse für die Ausführungen der Kreisgruppenleiterin an den Tag legten. Abschließend sprach Führungsamtsleiter Pajdasch von der Notwendigkeit, gerade jetzt mit erhöhtem Einsatz und Begeisterung zu arbeiten, um der Welt zu zeigen, daß auch in der Untersteiermark nicht kapituliert und die Aufbauarbeit nach wie vor, allen Widerständen zum Trotz, durchgeführt wird.

Hellere Stunden in Windischgraz. Die Volksgenossen in Windischgraz werden Sonntag in einer Nachmittags- und einer Abendveranstaltung durch Vermittlung des Amtes Volkbildung, Kreis Marburg-Land einige glückliche Stunden fernab vom Alltag unter dem Motto »Mit Herz und Humor« erleben und liebe Künstler mit herzlichem Beifall feiern können.

Todesfall. In der Friedhofstraße 27 in Marburg verschied der 34jährige Portier Josef Brandl.

Vom Dachboden gefallen. Die 60jährige Keuschlerin Franziska Prewolschek aus Ottendorf 12, Gemeinde Schloibitz, fiel vom Dachboden und erlitt Rücken- und Handverletzungen. — Der 61jährige Fabrikleiter Franz Kores aus der Badgasse 4 stürzte mit dem Motorrad und brach sich den rechten Fuß an — In Brunnrdorf, Lembacherstraße 57, stürzte der 30jährige Schuhmachergehilfe Alois Schlegner mit dem Fahrrad und zog sich Kopf- und Rückenverletzungen zu. — Der in Andranzen, Gemeinde Kirchberg, wohnhafte 37jährige Grundbesitzer Anton Putschko fiel in Cilli aus dem Zuge. Glücklicherweise zog er sich nur Hautschürfungen am Kopfe zu. — Das 11jährige Arentochterchen Albine Radtschel aus der Reiserstraße 19 verstauchte sich beim Turnen die linke Hand. — Den linken Fuß verstauchte sich beim Turnen die 39jährige Sekretärin Theodora Denfeld aus der Bismarckstraße 15. — Sämtliche Verunglückten befinden sich im Marburger Krankenhaus.

Vom 14. bis 21. November wird verdunkelt von 17 bis 6.30 Uhr!

Die Versammlungswelle geht weiter

Heute und morgen 128 Versammlungen in der Unt. steiermark

Die große Herbstversammlungswelle des Steirischen Heimatbundes, die am 5. November in Marburg mit 37 Versammlungen ihren machtvollen Auftakt nahm, ist im Laufe dieser Woche auch in den anderen Kreisen angelaufen. Aus allen Ortsgruppen werden überfüllte Kundgebungen gemeldet, bei denen die untersteirische Bevölkerung mit sichtbarem Interesse und der bei ihr bekannten Aufgeschlossenheit teilnimmt und den Ausführungen der Redner folgt. Bringen sie doch Aufklärung auf eine Reihe von Fragen, die jeden einzelnen Mann und jede Frau des Unterlandes heute aufs tiefste bewegen und durch die sie wieder neue Kraft für die Erfüllung ihrer Aufgaben an der Erringung des Endsieges schöpfen, an dessen Früchten sich auch die Untersteiermark einst wird erfreuen können.

Im Zuge dieses Versammlungsturmes finden auch heute und morgen, den 13. und 14. November im ganzen Unterland insgesamt 128 Versammlungen statt, die auf alle Kreise verteilt, ein dichtes Netz bilden und selbst bis in die kleinste Zelle ihre Aufklärungsarbeit leisten. Wie bei allen Versammlungen bisher, werden auch diesen Samstag und Sonntag Tausende von Männern und Frauen die Versammlungsorte beleben und mit neuer Kraft und gestärktem Glauben die Kundgebungen verlassen um sodann die tägliche Arbeit wieder aufzunehmen, eine Arbeit, die auch das heimgekehrte Unterland in eine schöne und segensreiche Zukunft führen hilft.

Deutsche Ortsnamen in der Untersteiermark

Von Dr. Helmut Carstanjen

7. Landkreis Rann

Im Anschluß an die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über die Bezeichnungen der Gemeinden, Katastralgemeinden und Ortschaften in der Untersteiermark habe ich in den letzten Monaten in einer Reihe von Aufsätzen die Begründungen angeführt, die für die Neubenennungen in den einzelnen Landkreisen maßgebend waren. Ich beschließe diese Reihe heute mit einer Betrachtung des Landkreises Rann.

Von den neuen Gemeindebezeichnungen des Landkreises Rann sind acht aus der alten Heimat der Neusiedler, der Gottscheer Sprachinsel, übernommen und zwar Alltag (Kapellen bei Rann), Ebenal (Malnorn, vormals Pirotschitz), Gättenitz (Großpodlog), Graf Linden (Pirschenberg), Koflern (Mitterdorf, vormals Skopitz), Langenton (Alltag, vormals Zeino), Mitterdorf bei Rann (Kerschdorf) und Rieg (Gmein, vormals Smednik). Arnau, früher Arnatsche, ist eine sprachliche Umbildung. Der Gemeinename Birkau, früher Senusche, nimmt auf die zahlreichen mit der Birke in Verbindung stehenden Namen in seiner Umgebung Bezug. Brückel, früher Dobova, hat den Namen der benachbarten Ortschaft übernommen. Diese gehört heute zur Gemeinde Rann und hat zur Unterscheidung den Namen Altrückel erhalten. Die Gemeinennamen Buchern (Sabukovje), Talberg (Sdole) und Wolfgrund (Sromle) sind Übersetzungen. Der letzte nimmt auf die Ortschaft mit dem früheren Namen Woltschie Bezug. Die Bezeichnung Dittmannsberg für Pischätz wurde nach dem unterhalb des Gemeindefitzes und der Ortschaft gelegenen Dittmannsdorf gebildet. Drem! für Schapeleutz ist die historische, völlig eingedeutschte Namensform für den Wasserlauf, an dem diese Gemeinde liegt. Rückenstein hat seinen Namen nach der gleichnamigen, in dieser Gemeinde gelegenen Burg erhalten. Die Bezeichnung Weiltental für Großdolina war bereits in früheren Zeiten gebräuchlich.

Bei Betrachtung der Neubezzeichnungen der Ortschaften können wir die Gemeinden des Ansiedlungsgebietes von jenen außerhalb desselben unterscheiden. Wir beginnen mit den letzteren.

Hier sind in der Gemeinde Lichtenwald die meisten Namen unverändert geblieben. Dresden für Droschewne ist die schon 1309 urkundlich belegte geschichtliche Form dieses Ortsnamens. Nußbrunn entstand durch freie Übersetzung von Orschje. In den Nachbargemeinden Siegersberg und Reichenburg findet sich eine große Zahl von historischen Namen, die nun wieder in Kraft gesetzt wurden, so in Siegersberg die Ortsbezeichnungen Amstein (Petsche), Pernhartstal (Poklek, nach dem Ortsteil Pirschtal), Rosen (Roschno) und Schain (Tschanje). Daneben sind Taldörfel (Seuze), Markwart (Krainaberdal), Scheit (Kladje) und Oberhaselbach (Leskovetz) Übersetzungen. Letzteres erhielt die Beifügung Ober-, um es von der bisher Haselbach, nunmehr Unterhaselbach benannten Ortschaft in der Nachbarschaft zu unterscheiden. Anger an der Sawa für Blanza ist eine Neubildung. Sie nimmt auf die Lage der Ortschaft am Fluß Bezug. In der Gemeinde Reichenburg gehen Anasch (Ansche), Götz bei Reichenburg (Goritz), Rainseck (Armeschko) und Schriems (Sremitsch) auf historische Formen zurück. Rast bei Reichenburg ist eine Abschleifung von Rastes. Stuhlen eine Übersetzung von Stolovnik (stol = Stuhl). Die beiden eben angeführten Gemeinden greifen in ihren Südtteilen in das Ansiedlungsgebiet jenseits der Sawa über. Von hier gebildeten Ortschaften wurde jene in der Gemeinde Reichenburg im Hinblick auf die Ansiedler aus der Gottscheer Poldana, die in der Gemeinde Siegersberg entsprechend der örtlichen Lage Kleinriegel benannt.

In Buchern wurden außer dem Gemeinennamen noch die Bezeichnungen der Ortschaften Dornen (Ternouz), Unterbergen (Podgorje) und Untersberg (Podgorizza) durch Übersetzung gebildet. Die Ortschaft Teufelsbach (Podverb) erhielt den Namen jensei Baches, der diese Ortschaft quart. Rabensbach für Uranje ist die historische Form von Uranje, Kalliam jene von Merslaplanina.

Die Gemeinde Rückenstein umfaßt drei Ortschaften, deren neue Namen den geschichtlichen Bezeichnungen entsprechen und drei, die durch Übersetzung entstanden sind. Zu den ersteren gehören Pirch (Bresje), Dobrau (Dobrova) und Schedoin (Schedun). Zu den letzteren Diesterberg (Mertschnasela), Engen (Douško) und Lackendorf (Kalischowetz). Arnesberg früher Senovo, hat den Namen des benachbarten Berges erhalten.

In der Gemeinde Montpreis wurden der Name der bisher Planinsdorf benannten Ortschaft dem Gemeinennamen angepaßt. Der slawische Name von Montpreis war ebenfalls Planina. Nun wurde entsprechend dem Namen Montpreis auch Montpreisdorf gebildet. Die Ortschaften Rosental (Berdo) und Edelsbach (Podlog) wurden nach Ortsteilen benannt. Großbühl (Weitschiberdo), Sparenberg (Skarnitzen) und Birntal (Hruschovje) entstanden durch Übersetzung. Pucherberg (Scheger) deutet auf den gegenbeherrschenden Bergrücken hin. Trautenegg (früher St. Veit bei Montpreis) kennzeichnet die besondere Schönheit der Lage dieses Ortes.

Verschiedene Orte der Gemeinde Peillenstein werden in einer Urkunde, die ungefähr aus dem Jahr 1500 stammt, erwähnt. Sie erhielten nunmehr wieder jene Bezeichnungen, unter denen sie in dieser Urkunde angeführt wurden. Es sind dies Dohelberg (Dobleschitsch), Meierhof (Prstavta), Liebfrauen (Sagorje) und Aich (Dobje). Eine geschichtliche Form ist auch Gaun für Gubno, Kirschen-

bühl (Drenskoreber), Pappelital (Topolovo), Wartberg (Straschagorza) und Brachen (Kriwitza, nach dem Ortsteil Preworje, pivor = der Brachacker) dagegen sind Übersetzungen.

In Drachenburg ist die Ortsbezeichnung Wettereck für Veternik als eine Rückdeutschung anzusehen. Hasental für Setsche wurde geschichtlichen Quellen entnommen. Rebenberg für Soole nimmt auf den bisher Rebro bezeichneten Berg, der damit gleichfalls einen neuen Namen erhalten hat Bezug. Erlen (Jeschowetz) und Fronberg (Klake) entstanden durch Übersetzung.

In der Gemeinde Hörberg sind die meisten der neuen Ortsbezeichnungen Übersetzungen: Bergen (Gorjane), Eisenhof (Poklek, nach dem Ortsteil Schelesno), Kriegsdorf (Wosko), Burgstall (Gradischtsche), Kahleiten (Petschitz), nach dem Goli Vrh = kahler Berg), Mitterberg (Osredek) und Nesselndorf (Kopreinitz). Großtal für Veliki Dol geht auf die bereits bei der Betrachtung der Gemeinde Peillenstein erwähnte Urkunde zurück.

In der Gemeinde Dittmannsberg sind Moosdorf (Blatno) und Unterberg (Podgorje) gleichfalls Übersetzungen, ebenso Klinkenberg (Oklukovagora), Warmgruben (Silovetz, nach dem Ortsteil Toplajama) und Wolfgraben (Woltschie I) in der Gemeinde Wolfgrund. Das bisherige Oberpochanza hat die alte Form des Ortsteiles Ručman vrh Rutzenberg als neuen Namen erhalten. Zurndorf für Zurnovetz ist eine sprachliche Angleichung.

In der letzten Gemeinde außerhalb des Ansiedlungsgebietes Talberg gehen die Ortsbezeichnungen Gremen (But-

fanden, ohnedies alle deutsch waren, (Altendorf, Birkdorf, Buchdorf und Nußdorf) hat sich an dem bekannten Namensbild dieser Gemeinde nichts geändert.

In dem südlich angrenzenden Drem! kennzeichnet Riedenbergl die Lage der Ortschaft. Römergrund ist ein Gottscheer Name. Schwabendorf weist auf die Ansiedlung von Schwaben aus dem Schwarzmeergebiet, Sattlau auf den benachbarten Sattelbach hin.

In der Gemeinde Alltag stammen alle neuen Ortsbezeichnungen: Alltag, Neulag und Schönberg aus dem Gottscheer Gebiet. Das gleiche gilt von den Ortsnamen Seele in der Gemeinde Graf Linden und Mösel in der Gemeinde Brückel.

Im Gemeindegebiet der Kreisstadt Rann stehen die Namen Gnadendorf, Mooswald und Schalkendorf mit dem Ansiedlern in Zusammenhang. Lindnbüchl (Prilipe) ist eine freie Übersetzung, Frankenberg für Tachatesch eine örtliche nach 1941 entstandene Neubildung, die an die Eingliederung der Untersteiermark in das Reichsgebiet zur Zeit der fränkischen Könige erinnern soll.

In Arnau stammen die Ortsbezeichnungen Deutschau und Kindsdorf aus Gottschee. Altenfurt deutet auf eine Übersetzung von Glogov Brod auf eine

migen Gehölzes und Birkenmoos ist von feuchten Wiesen und Birkenwäldchen umgeben. Die angeführten Namen tragen jeweils diesen Tatsachen Rechnung.

Wir nähern uns wieder der Sawa und gelangen von Gättenitz zunächst nach Haselbach. Hier erinnert uns der Ortsname Altstadt, früher Dernowo, an die alte keltische Stadt Nevidunum. Kammersdorf und Tanzbüchl sind wieder Ortsbezeichnungen, die aus dem Gottscheer Ländchen übertragen wurden. Mit Mittermeierhof wurde der Name eines Ortsteiles zum Ortschaftsnamen erhoben. Sawenrain liegt am Ufer des Flusses. Im benachbarten Gurkfeld ist das Ortsamenbild unverändert geblieben.

In der Gemeinde Lorenzberg sind die neuen Ortsbezeichnungen teils Übersetzungen, teils Gottscheer Namen. Zu jenen gehören Bergwiesen (Senožete), Straßen (Cesta), Untertal (Unterdole) und Wachsenberg an der Sawa (Strma Reber), zu diesen Rußbach und Schäflein.

Im Bereich der Gemeinde Brändl überwiegen bei weitem die aus dem Gottscheer Ländchen stammenden Ortsbezeichnungen. Es sind dies: Reuter, Roßbüchel, Sporeben und Stockendorf. Lediglich Hintertor für Zavratac ist durch Übersetzung entstanden. Umgekehrt ist es in Großdorn. Hier sind Oberhof

Gottscheer Ortsnamen im Ansiedlungsgebiet des Kreises Rann



Im Ansiedlungsgebiet des Kreises Rann erhielten 58 Ortschaften Gottscheer Namen. Die Karte gibt uns einen Überblick über ihre örtliche Verteilung. Die Namen der Gemeinden mit Gottscheer Namen sind unterstrichen

schersza, nach dem Ortsteil Kremen) und Rauen (Ravne) auf geschichtliche Formen zurück. Arndorf (Anovetz) ist eine sprachliche Angleichung. Flechtenberg (Pleterje, pleer = das Flechtwerk des Zaunes) und Kestenberg (Kosteinek) entstanden durch Übersetzung.

Im Ansiedlungsgebiet wurden im Zuge der Erneuerung der dort lebenden Bevölkerung vollkommen neue Siedlungseinheiten geschaffen. Einzelne Ortsteile wurden nach der Absiedlung der bisherigen Bewohnerschaft nicht wieder neu besetzt, andere wieder zu neuen Ortschaften zusammengefaßt. Es ist daher nicht möglich, die neuen Ortschaften (Dörfer, Weiler und Höfgruppen) mit den bisher bestanden in unmittelbare Beziehung zu setzen. Sie müssen vielmehr zum größten Teil als vollkommene Neuschöpfungen angesehen werden. Es ist in den meisten Fällen auch nicht möglich, die neue Bezeichnung mit einem alten Namen in Parallele zu stellen, da sie nach dem eben Gesagten, gleichfalls als von den bisherigen Namen unabhängige Benennung der neu umgrenzten Einheit anzusehen ist. Frühere Namen werden deshalb in dem folgenden nur dort erwähnt, wo sie, etwa bei Übersetzungen, für die Wahl des neuen Namens in irgend einer Form maßgebend waren.

Wir beginnen bei Betrachtung des Siedlungsgebietes in der Gemeinde Feldörfel an der Grenze des Kreises Cilli. Ein Großteil der neuen Ortsnamen weist hier, wie in den folgenden Gemeinden, auf die Gottscheer Heimat der Ansiedler hin. So sind die Ortsnamen Hohenreuter und Muckendorf Gottscheer Namen. Kernberg (Kernwerch) ist eine Übersetzung. Krischanegg (Krischanwerch) und Rabenstein (Wrenskagorza) gehen auf geschichtliche Formen zurück.

In Königsberg am Sattelbach sind Laubbüchel, Mitterdorf und Schierenbrunn Namen aus der früheren Heimat der Gottscheer. (Trieb, Trebitsch) ist eine historische Form, Eichen (Hrastje) eine Übersetzung.

Es folgt, wenn wir dem Laufe des Sattelbaches folgen, die Gemeinde Wisell. Hier haben vor allem Deutsche aus Bersarabien eine neue Heimat gefunden. Angesichts der Tatsache, daß die Namen der Ortschaften in Wisell, so weit sie bei der Neubesiedlung Berücksichtigung

alte Purl, die hier an einem früheren Wasserlauf bestand, hin.

Nördlich der Sawa liegt schließlich die Gemeinde Niederdorf bei Rann. In ihr hat die bisher Arnovsela benannte Ortschaft ihren schon im Jahre 1309 bezugten Namen Arnoldsdorf wieder erhalten. Wir überschreiten in unserer Betrachtung nunmehr die Sawa und beginnen bei der Schilderung der Gemeinde südlich des Flusses an der kroatischen Grenze in Weiltental. Hier kamen mehrere Südtiroler Familien zur Ansiedlung. Darauf weist die Ortsbezeichnung Tirolerberg hin. Altbacher, Schönberg, Straßdorf und Weissenstein sind dagegen wieder Gottscheer Namen. Holz für Gaj ist eine Übersetzung.

Im benachbarten Langenton erinnern außer dem Gemeinennamen noch Riegel und Fienreuter an die Gottschee. Die Ortsbezeichnung Wald kennzeichnet die Umgebung. Der Name Oberich verbindet eine Übersetzung (cer = die Zerreihe) mit einem Hinweis auf die hohe Lage des Dorfes.

Auf dem weiteren Wege nach Westen kommen wir nach Koflern, Mitterdorf bei Rann und Ebenal. Auch in diesen Gemeinden sind die Gottscheer Ortsbezeichnungen sehr zahlreich. Außer den Namen der Gemeinden handelt es sich dabei um folgende: Lichtenbach, Gschwend, Kerndorf, Bachern an der Gurk, Kuckendorf und Tiefental. Übersetzungen, zum Teil freier Art, sind Großmühlen (Malence Velike), Bergdorf (Vrhovska vas) und Weinzul (Vinj vrh). Der Name Gurkau wurde in Hinblick auf die Lage des Ortes an der Gurk gewählt. Altenbrunn erinnert an eine im Bereich dieser Ortschaft entsprechende Quelle.

Im Gurkbogen, gegenüber von Landstraß, liegt die Gemeinde Gättenitz. Hier weisen die Namen Masereben und Masern auf die neuen Siedler hin. Nesselrain (Kopivnik) und Erlenbüchl entstanden durch Übersetzung. Bei Formulierung der letztgenannten Bezeichnung wurden die Worte verwendet, die sich schon in den Ortsteilen fanden, aus denen die neuen Ortschaften gebildet wurden: Jelša = die Erle, Gorica = der Hügel, Büchel, Markdorf an der Gurk liegt unmittelbar an der im Flusse verlaufenden Grenze, Krakauwald am Rande des gleichna-

(Planina), Obertal (Oberdole), Steilwang (Lomno) und Trunkenberg (Pijana gora) Übersetzungen und lediglich Maierle ist ein Gottscheer Name.

In der Gemeinde Arch stehen alle neuen Ortsnamen im Zusammenhang mit den Gottscheer Ansiedlern. Es sind dies: Handlern, Hirschgruben, Innlauf, Plösch und Winkel bei Arch. Das gleiche gilt von der südlich angrenzenden Gemeinde Rieg. Die neuen Orte sind hier, außer dem Gemeinennamen, Hornberg, Stalzen und Wetztenbach.

Wie Rieg ist auch das westlich angrenzende Radelstein eine Grenzgemeinde. Darauf weist der neue Ortsname Moos am Rain hin. Moos entspricht der Übersetzung der früheren Ortsbezeichnung Močvirje = der Sumpf. Rain ist der Rand, in diesem Falle also die Grenze. Rottenbüchl kennzeichnet die Lage an einem Hügel mit auffallend roter Erde. Streit ist eine sprachliche Angleichung von Strit, Tal die Übersetzung von Dole und Birkengruben eine Namensbildung nach Gottscheer Art unter Verwendung des bereits im früheren Ortsnamen Brezje enthaltenen Wortes Birke.

In der Gemeinde Impelhof sind Arl (Orle), Großhuben (Großhubainza) und Kleinhuben (Kleinhubainza) sprachliche Angleichungen. Gehag (Preska) und Kleingreut (Laze) Übersetzungen. Mittenwald wurde im Hinblick auf die Lage der Ortschaft gewählt.

Den Abschluß des Ansiedlungsgebietes im Kreise Rann gegenüber dem westlich benachbarten Kreise Trifal bilden schließlich die Gemeinden Rückenstein und Sawenstein. In Rückenstein entstanden Burgstall (Gradische), Großkogel (Veliki vrh), Heimberg (Domačevce), Rindstal (Gowidl), Steidl (Kamenica), Unterbirken (Podbrsovcem) und Hoheneck (Vrhek) durch Übersetzung. Die Ortsbezeichnung Neuring ist durch die Lage am gleichnamigen Wasserlauf bedingt. Der Name Hochneuring verbindet eine Übersetzung von Planina mit der Lage der Ortschaft über dem Flügchen. In Sawenstein wurde in Erlachhof der Name eines Ortsteiles, in Fuchsgraben der eines deutschen Landschaftsnamens zur Ortsbezeichnung. Lugwitz ist eine sprachliche Angleichung, Lienfeld ein Ortsname aus der Gottschee und Abfaltern (Jablanica) eine Übersetzung.

Eichtal ehrt die Toten

Am 7. November sammelten sich auch die beiden Ortsgruppen der Gemeinde Eichtal im Heidegedenkheim in Wernitz zu einer eindrucksvollen Heidegedenkfeier. Vom Heimatbundesgebäude marschierten die Wehrmannschaften, die alten Kämpfer, die Jugend und andere Abordnungen zum Heidehain. Die Feier wurde von Liedern und Sprüchen der Wehrmannschaften eingeleitet. Standortführer Resch hielt die Gedekrede, in der er die Toten der Bewegung des November 1923 als den Kämpfer einer neuen harten Zeit gedachte. Den Toten des jetzigen Kampfes und deren Hinterbliebenen gedachte der Standortführer in würdigen und schlichten Worten. Mit der Kranzniederlegung und den Liedern der Nation fand die Feier, die eine große Besucherzahl aufwies, ihren Abschluß.

Eichtal eröffnete das zweite Lichtspieltheater

Samstag, den 6. November, eröffnete das zweite Lichtspieltheater in Eichtal seine Pforten. Der seinerzeitige Kinosaal des Gasthauses Leger wurde vom Leiter des Heimatbundeskinos in Eichtal, P. Braun, in geschmackvoller Weise zu einem modernen Lichtspieltheater umgebaut und ausgestattet und den Schaffenden des nördlichen Teiles der Gemeinde Eichtal eine schöne Stätte der Entspannung und Erbauung geschaffen.

Kriegs-WHW-Konzert der Eichtaler Blaskapelle

Die verstärkte Blaskapelle des Bergwerkes Eichtal stellte sich mit einem wohlgeklungenen Musikabend in den Dienst des Winterhilfswerkes. Im Heimatbundsaaal erklang ein wohlgeklungenes, mit großem Beifall aufgenommenes Konzert, das mit einem, vom Kapellmeister der Bergkapelle Brun komponierten Marsch abschloß. Die zahlreich erschienenen Zuhörer spendeten den Darbietungen und besonders dem Schlußmarsch »Gruß aus Eichtal« reichen Beifall.

»Die lustigen Sieben« in Unter-Pulsgau und Frauhelm. Die beiden Ortschaften Unter-Pulsgau und Frauhelm erwarten einige unterhaltende Stunden. So w heute, Samstag, in Unter-Pulsgau die Künstlergruppe »Die lustigen Sieben« ein Gastspiel geben das morgen, Sonntag nachmittags, eine erste Wiederholung in Frauhelm erlebt und am Abend dieses Tages im gleichen Ort bei der Verwundetenbetreuung der Ortsgruppe im Rahmen eines Bunten Abends gleichfalls viel Beifall finden wird.

Wir hören im Rundfunk

Samstag, 13. November:
Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Behalten: Arbeit und Energie. — 11-11.30: Eine halbe Stunde bei Fried Walter. — 11.30-11.40: Über Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). — 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-15: Die Kapelle Jan Hoffmann spielt »Am laufenden Band«. — 15.30-16: Frontberichte. 16-18: Stelldichein bekannter Wiener Bühnenkünstler beim »Bunten Samstag-Nachmittag«. — 18.30-19: Der Zeitspiegel. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15-22: Große Unterhaltungssendung mit zeitgenössischen Weisen. — 22.30-24: Wochenanklang mit zahlreichen Orchestern und Kapellen.
Deutschlandsender: 17.10-18.30: Konzertmusik aus alter und neuer Zeit — 20.15-22: »Der Opernball«, Operette von Richard Heuberger.

Sonntag, 14. November:
Reichsprogramm: 8-8.30: Orgelkonzert aus dem Straßburger Münster: Pachelbel, Bach, Regner, Bruckner. An der Orgel Dr. Herbert Haag. — 8-10: Musik zum Sonntagmorgen von der Kapelle Willy Steiner. — 10.15-11: Vom großen Vaterland. »Standhafte Heterkeit«, eine Sendung von Alfred Prugel. — 11.05-11.30: Die Rundfunkspielchar München der HJ singt — 11.30-12.30: Konzert mit Opern- und Operettenklängen. — 12.40-14: Das Deutsche Volkskonzert. — 15-16: Erich Ponto erzählt Tiermärchen. — 16-18: Eine festliche Sendung zum zehnjährigen Bestehen der Reichsmusikkammer. — 18-19: Klavierkonzert G-dur von Beethoven, Conrad Hans und die Berliner Philharmoniker, Leitung Wilhelm Furtwängler. — 19-20: Eine Stunde Zeitgeschichte. — 20.15-22: Große Unterhaltungssendung. »Farben spiele der Klänge«.
Deutschlandsender: 9-10: »Unser Schatzkästlein« mit den Sprechern Maria Pierenkämper und Malte Jäger. — 18-19: Komponisten im Waffenrock. — 20.15-21: Die besten Werke aus dem Kompositionswettbewerb des Großdeutschen Rundfunks zum Tag der deutschen Hausmusik. — 21-22: Szenen aus Verdis »Othello«.

Aus dem Kompositionswettbewerb des Großdeutschen Rundfunks. Samstag, den 13. November, um 18.30, sendet der Zeitspiegel einen Bericht von der Arbeit des Preisgerichts für den Kompositionswettbewerb anlässlich des Tages der deutschen Hausmusik, der vom Großdeutschen Rundfunk in Verbindung mit der Reichsmusikkammer veranstaltet wurde. Anschließend erfolgt die Bekanntgabe der Einsender der mit dem ersten Preis bedachten Kompositionen. Die Werke selbst werden am Sonntag, den 14. November, um 20.15, über den Deutschlandsender gesendet.

Entgeltliche Mitteilungen: Ärztlicher Sonntagsdienst Marburg

Dauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Andreas Korentschan, Edmund Schmid-Gasse 8 (Tel. 24-20), für das linke Draufufer, Dr. Daraschio Alexander, Magdalenengasse 21, für das rechte Draufufer. — Für Zahnkranke: Dentist Pilberschek, Badgasse 22. Dienstdauer: Samstag von 14-16 Uhr, Sonntag von 8-10 Uhr. Diensthabende Apotheke: Heinrichapothke, Mr. Widmar, Adolph-Hiller-Platz 20.

Cilli:
Dauer: Samstag mittag bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabender Arzt: Dr. Cerin Josef, Cilli, Franz-Schauer-Gasse 1. Diensthabende Apotheke: Adler-Apothke, Cilli, Marktplatz 1, 108

Wichtig für Reisende

Netz- und Bezirkskarten künftig nur noch gegen Bescheinigung

Zur Eindämmung nichtkriegswichtigen Reiseverkehrs wird die Ausgabe aller vom 18. November 1943 ab gültigen Reichsbahn-Netz- und Bezirkskarten, Anschlussbezirkskarten, Bezirkskarten, Anschlussbezirkskarten und Bezirkssteilmontatskarten von der Vorlage einer Bescheinigung der Behörde oder Berufsorganisation abhängig gemacht, aus der hervorgeht, daß die Benutzung einer solchen Karte im dienstlichen oder beruflichen Interesse geboten ist.

Dauerbescheinigungen werden nicht ausgestellt. Monats- und Teilmonatskarten auf Entfernungen über 100 Kilometer werden ab Dezember 1943 nicht mehr ausgegeben.

Aus dem Kreis Mureck. Im Zuge der Wehrmachtbetreuung brachte Kraft durch Freude mit dem Unterhaltungskonzert einer Polizeikapelle den vielen Besuchern eine erfolgreiche Überraschung. Es blieb kein Wunsch unbefriedigt, was immer wieder zu stürmischen Beifall und zum Schluß einladenden Gruß auf Wiedersehen Anlaß gab.

Bevollmächtigungen im Postsparkassendienst. Als begrüßenswerte Neuerung hat der Reichspostminister nunmehr die Postsparkassenvollmacht eingeführt. Der Bevollmächtigte kann gegenüber dem Postsparkassenamt Wien alle Rechte wahrnehmen, die dem Sparer zustehen.

Zuchthaus für Ehrvergeßene. Die 20-jährige Margit Stojnschek aus Graz, die vor ihrer Verheiratung in Mittel-

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Der Schweinemord im Jahre 1915

Wie es im Jahre 1918 zur großen Ernährungskatastrophe kam

Damals — im ersten Weltkrieg — gab es 11 000 Ersatzlebensmittel. Es gab Butter aus gefärbtem Sauermilchquark, Öl aus Rüben und Gewürzen, Fleischbrühwürfel aus gefärbtem Salz- wasser, Streumehl aus gepulvertem Heu, — und manch anderen Schwindel noch, der wohl dem Produzenten, nicht aber dem Verbraucher zum Gefühl der Sättigung verhalf.

Mit diesem Quantum aber hätte ein Großteil der Schweine noch schlachtreif gemacht werden können. Nun verdarben erhebliche Mengen der eingemieteten Kartoffeln ebenso wie ungezählte Tonnen Schweinefleisch, da für die Konservierung die notwendigen Einrichtungen fehlten.

So nahm das Schicksal seinen Lauf... Die Erzeugung ging zurück, der Hunger ging um. Das Versagen der gesamten Ernährungswirtschaft war offenbar. Vielleicht erkennt gerade hieran der Verbraucher, was die heutige Marktlage für ihn bedeutet. Unsere heutigen Rationen liegen nicht nur erheblich höher, sie sind auch praktisch gesichert. Gewährleistet durch eine höhere Erzeugung wie durch eine sorgliche Vorratshaltung und eine bis ins Letzte vervollkommnete Rationierung; kurz: durch eine völlige Abkehr von der liberalen Agrarpolitik.

Aber auch die Organisation der Verteilung ist in diesem Krieg eine wesent-

lich bäuerliche Leistung. Über ihre Schlagkraft und innere wie äußere Elastizität braucht kein Wort mehr verloren zu werden: der Apparat hat in der Tat eine Vollkommenheit erreicht, die einzig in der Welt dasteht. Wenn Reichshauptabteilungsleiter Zschirnt etwa feststellen kann, daß er, um die Weihnachtszuteilungen in Gang zu setzen, nur auf den Knopf zu drücken braucht, so gibt er damit selbst einen überzeugenden Begriff von der Gefügigkeit der Organisation. Grundsätzlich wäre hier zu sagen, daß das Problem der Ernährungssicherung nicht allein eine Angelegenheit der Organisation und Technik sei, sondern in erster Linie vom Menschen her gelöst werden müsse.

Unter diesen Bedingungen gedankt man auch in Zukunft mit den gestellten Aufgaben fertig zu werden, zumal die Hoffnungen auf die diesjährige Getreide- und Ölfrüchtereite sich voll erfüllt haben. Auch die Rübenerteite ist dank dem schönen Herbst besser ausgefallen, als man zunächst annahm, nur die Kartoffel- und Gemüsernte ist magerer als sonst, so daß man in dieser Beziehung hier und dort — von allem, wenn Transporterschwerisse eintreten sollten — mit gelegentlichen Verknappungen rechnen muß. Trotz allem bietet die Ernte 1943 die Gewähr, daß die Ernährung auch im 5. Kriegsjahr gesichert ist. Die Scheuern sind gefüllt — alles andere ist nun eine Sache der Erfassung und Verteilung. Daß diese klappt, hat sich in vier Kriegsjahren erwiesen.

Höchstleistungen durch gute Mannschaftsführung

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion hat alle Betriebsführer aufgerufen, dafür zu sorgen, daß die Leistung ihrer Gefolgschaften zu keinem Zeitpunkt, auch nicht nach Feindeinwirkungen, absinkt, damit die kriegswichtigen Produktionsprogramme ununterbrochen erfüllt werden. Eine wichtige Voraussetzung für die restlose Ausnutzung der Arbeitszeit und die Betriebsverbundenheit der Gefolgsleute ist eine gute und disziplinierte Führung der einzelnen Arbeitsmannschaften, aus denen sich die Gefolgschaft zusammensetzt. Die an der Spitze der Mannschaften stehenden Unterführer und Obleute tragen die Verantwortung dafür, daß die Mannschaften zu jeder Zeit vollzählig und pünktlich im Betrieb erscheinen, um entweder am Arbeitsplatz oder nach Schadensfällen zur Wiedereingangssetzung des Betriebes eingesetzt zu werden.

Volle Grundsteuer für Lagerplätze.

Der Reichsfinanzminister hatte durch Deutschland beschäftigt war, verkehrte dort im vergangenen Jahre mit mehreren Kriegsgefangenen und ließ sich mit einem derselben in Beziehungen ein, die nicht ohne Folgen blieben. Außerdem bereitete sie mit anderen Personen, die bereits abgeurteilt wurden, die Flucht von drei Kriegsgefangenen vor. Die Flüchtlinge wurden aufgegriffen. Margit Stojnschek wurde nun vom Sondergericht Graz für ihr ehrloses Verhalten und gemeines Verbrechen zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

ist bestimmt, daß die Gemeinden für alle unbebauten Grundstücke, bei denen die Grundsteuer nach dem Grundsteuermaß betrag erhoben wird, bis auf weiteres die Hälfte der veranlagten Steuer erlassen. Diese Steuerbefreiung zur Hälfte ist jetzt durch einen neuen Erlaß vom 25. Oktober 1943 eingeschränkt worden. Sie gilt mit Rückwirkung ab 1. April 1943 nicht mehr für solche unbebauten Grundstücke, die für eigene oder fremde gewerbliche oder betriebliche Zwecke benutzt werden oder welche Vorratsland öffentlicher oder gewerblicher Betriebe sind. Wird also ein unbebautes Grundstück z. B. als Lagerplatz benutzt oder an einen Wanderzirkus vermielt, so hat der Besitzer des Grundstücks künftig die volle Grundsteuer zu entrichten. Der neue Erlaß hebt die Vergünstigung für jene Grundstücke wieder auf, aus deren Nutzung der Besitzer eine Einnahme erzielt.

Der Banknotenulauf der Kroatischen Staatsbank. Die kroatische Staatsbank weist per Ultimo Oktober dieses Jahres einen Banknotenulauf von 34,32 Mrd. Kuna gegenüber 31,82 Mrd. Kuna per Ultimo September dieses Jahres aus.

Kroatischer Industrieral tagt. Mit der Erweiterung des kroatischen Staatsgebietes sind auch die wirtschaftspolitischen Aufgaben gewachsen. Im Zusammenhang damit ist die Tagung der kroatischen Industriellen zu erwähnen, die unter dem Vorsitz des neuen Wirtschaftsministers Kabas die Mittel und Wege zur Überwindung kriegsbedingter Schwierigkeiten besprachen. Besonders wurden die Möglichkeiten einer regelmäßigeren Versorgung der Industrieunternehmen mit Kohle und sonstigen Rohstoffen erörtert, um den Produktionsapparat in der rationellsten Weise auszunützen zu können.

SPORT U. TURNEN

Die Fußballspiele der Oberklasse werden am kommenden Sonntag wie folgt abgewickelt: FC Wien-Rapid und Wiener Sportklub — Vienna auf dem Prater-sportplatz, bzw. Floridsdorfer AC — Wacker und Austria gegen LSV Markersdorf in Hütteldorf, in Steyr spielen die dortigen Amateure gegen den Wiener AC.

Aus dem steirischen Eissport wird gemeldet, daß Anneliese Wambra und Kurt Handler (beide GAK) am Paarlaufen teilnehmen werden. Zeitweiser Leichtathletik-Sieg. Die Leichtathleten des Luftwaffen SV Zeitweg trugen auf heimischer Bahn ein Vergleichstreffen mit der TuS Adling aus und erreichten mit 48:41 Punkten einen knappen Sieg. Die erste Begegnung wurde von den Oberkrainern mit 59:47 Punkten gewonnen. Für kommenden Sonntag erwarten die Handballspieler des LSV Zeitweg den Besuch ihrer Wiener Neustädter Kameraden.

Die Schützenliste der Fußballoberklasse des Donau-Alpenlandes führt Decker (Vienna) mit 13 Toren an. Es folgen Fischer mit 11, Radkovich und Semp mit je 10, Reitermaier mit 9, Meier mit 8 und Dworacek mit 7 Toren.

Reichstehrgang der Schwerathleten. Am 13. und 14. November 1943 hält der Reichssportwart des Reichsfachamtes Schwerathletik im NSRL, Theo Schopf einen Lehrgang für Schieds- und Kampfrichter-Obmänner. Verbunden mit diesem Lehrgang, der in Erfurt stattfindet, wird ein »Treffen der Alten« sein.

Bei den deutschen Hallenradsportmeisterschaften, die zum Wochenende in Gölitz vor sich gehen, werden auch die Sportgauen Wien und Steiermark vertreten sein. Aus der Steiermark wurden Poschgan, Roeder und Adele Viditz (alle aus Graz) genannt.

Hauptmann Kögel, der früher mit bestem Erfolg bei München 1860 spielte, ist nunmehr als Verteidiger in der Fußballstaffel des LSV Zeitweg tätig.

Film der Woche

Liebespremiere

Wenn heute eine Schauspielerin, die über eine wirkungsvolle Gesangsstimme verfügt, die Hauptrolle eines Films spielt, so läßt man sie gewöhnlich nicht mehr, wie in den Anfangszeiten des Tonfilms, ihre Schläger in einer Liebeszene vortragen, sondern stellt sie damit auf die Bühne. So gibt das unverwundliche Bühnenmilieu auch diesem Terra-Film den Rahmen. Denn Kireten Heiberg spielt die Hauptrolle, eine Revuesängerin, die der Ehe äußerst skeptisch gegenübersteht, aber trotzdem ein Kind haben möchte.

So stellt sie die Theorie auf, kurz zu heiraten, um sich dann wieder scheiden zu lassen, sobald sie ihr Ziel erreicht hat. Das Thema ist nicht so an den Haaren herbeigezogen, wie es manchem scheinen mag. Durch die Selbständigkeit im Berufsleben fürchtet die Frau unserer Zeit oft eine »Unterwerfung« in den Fesseln der Ehe. Doch wenn sie eine wirkliche Frau ist, so wird sie — wie auch in diesem Film — von dieser Theorie geheilt werden, sobald der richtige Mann kommt.

Ellen Fechner — als Autorin von »Meine Frau Therese« in bester Erinnerung — schrieb zusammen mit Willy Clever ein flottes Drehbuch, dessen Dialoge sich sogar manchmal ernsthaft geben und durch lebenswürdige Bonmots den nötigen Schuß Esprit erhalten. Kireten Heiberg ist durch ihre warme dunkle Stimme und ihre glaubhafte Bekehrung zur Fräulichkeit sehr ansprechend. Hans Söhner — in diesem Falle der »richtige« Mann — wird immer sympathischer und männlicher, je öfter wir ihm im Film begegnen.

Der jugendhafte Rolf Weih, die aparte Margot Hiescher, das Ehepaar Heinz Welzel—Charlott Daudert und der lebenswürdig-vertrottelte Fritz Odemar sind echt gezeichnete Figuren, wie sie uns im Leben begegnen. Franz Grothes teils schmeißige, teils sentimentale Musik und die unbestechliche Kamera Jan Rothaus tun ein übriges, um eine amüsante Unterhaltung aus dem Film zu machen, dem man in allen Szenen die straffe und einfallreiche Spielleitung Arthur Maria Rabenaltis anmerkt. (Marburg, Burg-Kino) Gretel Reiß-Stühler

Der Landstreicher

Wie Ziehrers fröhliche Operette »Die Landstreicher« mit ihren klingenden, schwingenden Melodien immer wieder freudige Aufnahme findet, ebenso wird auch der gleichnamige Film auf neue Herzlichkeit begrüßt. Sein besonderer Vorzug ist der köstliche Rahmen des Salz-kammergutes, das herrliche Gestade des Wolfgangsees, an das die frische, auf das Drehbuch von Geza v. Cziffra und Carl Lamac aufbaute Handlung gestellt ist. Über den flotten Szenenbildern mit ihren ungewungenem Volkstreiben, über Schabernack, Spitzbüberei und Witz, gewollten und ungewollten Verwechslungen und Mißverständnissen, über Glück und Liebe klingt Ziehrers unvergängliche Musik. »Sei gepriesen, du lauschige Nacht« — wenn Paul Hörbiger diese heimliche Weise singt, zaubert er mit einem Schlag eine weiche Stimmung von intimer wienischem Reiz in das Geschehen, dem sich auch die anderen Darsteller in mitschwingendem Rhythmus hingeben. Doch abseits streuen Rudolf Carl, Rudolf Platte und Lucie Englisch Munterkeit und Übermut in die sehnsüchtig-elegische Stimmung und ziehen immer wieder die Lecher auf ihre Seite. Den Marburgern ist eine besondere Freude beschieden: in der Rolle der Primadonna begrüßen sie Erika Druzewicz, die sich mit ihrer einschmelzenden, glockenhellten Stimme hier schon wiederholt die Herzen errungen hat. Als reizende Zuckerbäckerin erscheint Gretl Theimer. Von den übrigen Mitwirkenden, die ein prächtig zusammenarbeitendes Ensemble abgeben, sei noch Leo Pulkert genannt. Eine Timperette, die ihre Besucher mit Heiterkeit und mitreißenden Melodien beschenkt. (Marburg, Esplanade-Kino) Marianne von Vesteneck

Eltern und Jugend — zwei Welten, ein Weg

Aus den Elternsprechabenden im Bann Marburg-Stadt

In dieser Woche finden die Elternsprechabende der Deutschen Jugend in allen Standorten ihren Abschluß. Manchem mögen diese Abende als persönliche Belastung erscheinen, doch man soll darüber hinaus nicht die Bedeutung ihrer Durchführung übersehen. Im Bann Marburg-Stadt zeigten die Elternsprechabende gegenüber den letzten einen bedeutenden Erfolg, der auf eine vermehrte Mitarbeit und größeres Verständnis der Eltern schließen läßt. Der Bannführer selbst und seine engsten Mitarbeiter sprachen in den verschiedensten Säten Marburgs zu Vätern und Müttern und trugen so die Idee, welche die Jugendbewegung bereitet, an die Hörer heran. Schon nach den ersten Worten war die

Verbindung zwischen Redner und Besucher hergestellt und so die Voraussetzung für die Beseitigung letzter Unklarheiten gegeben.

Es sind jetzt schon über zwei Jahre her, daß deutsche Truppen hier in der Untersteiermark einmarschiert sind. In der klaren Erkenntnis, daß nur dann dieses schöne Land ein deutsches Bild zeigen werde, wenn seine Jugend deutsch handelt und fühlt, gab der Führer den Befehl, im Rahmen des Steirischen Heimatbundes die Deutsche Jugend im Unterland aufzubauen. Die Jungen und Mädchen, die einmal das Deutschland der Führung und Ordnung in ihrem Herzen tragen sollen, die müssen uns gehören. Und diese Gedanken sollen auch in den

Sorgen der Eltern für die Zukunft ihrer Kinder enthalten sein. Die Erziehungsfaktoren des Elternhauses und der Jugend sollen nicht in unbegreifbarer Weise gegen einander arbeiten, es soll keineswegs der Fall eintreten, daß der Junge oder das Mädchen in einem höchst gefährlichen Zwiespalt hin- und hergerissen wird, sondern in gemeinsamer Arbeit soll der Jugend ein klarer Weg in eine bessere Zukunft gewiesen werden. Es gibt — das ist allbekannt — in der Welt viele Besseres, Menschen, die mit nichts zufriedener sind und wenn man ihnen diese Eigenschaft vorhält, sich auf die gute, alte Zeit berufen. Wie sah es doch damals so schön aus, wie sitzamt und brav wären da die Kinder und das ist heute — ach das es gesagt wird — so schrecklich anders.

Wir kennen diese Leute, wir wissen auch, wo sie zu finden sind, doch das kann uns in unserem Glauben, in unserer Anschauung nicht irren führen.

In diesem schweren Kampf, den die Jugend immer wieder siegreich bestehen muß, sollen uns alle Eltern unterstützen, denn nur dann wird das Ziel, das die Jugend sich gesteckt hat, erreicht werden. Die Jungen und Mädchen zu ordentlichen deutschen Menschen zu erziehen und ihnen die Voraussetzung für ein glückliches Leben im Großdeutschen Reich zu geben.

Die Ausführungen wurden von den Eltern mit großem Verständnis aufgenommen und in einer Aussprache konnten auch noch die letzten schwebenden Fragen geklärt werden. Als die Besucher die Abende verließen, war die Gewißheit vorhanden, daß ein wesentlicher Schritt zum Verständnis unserer Jugendbewegung getan war, den auszubauen und zu festigen, es die Aufgabe der Zukunft sein wird. S. Z.

Untersteirische Schulen sammeln Altstoff

Jugend im Dienst für den Endsieg

Nach Einbringung der Ernte und vor Winterbeginn sollen die Schüler und Schülerinnen im November alle Haushalte und kleingewerblichen Betriebe auf Altstoffe sammeln. Die Hausfrau, welche die ausgekochten Knochen trocknet und sie dann dem einsammelnden Schüler alle 14 Tage mitgibt, sowie die Lumpenreste durchsieht und unbrauchbare zur Schulsammlung abgibt, hilft mit für neue Erzeugnisse Rohstoffe und Hilfsstoffe bereitzustellen.

Ganz wichtig ist es, alles Altpapier, Knüllpapier usw. gebündelt den Schülern wöchentlich mitzugeben. Es werden daraus Munitionsbekälter, Packpapier, Dachpappe, Tüten usw. erzeugt. Kein Altpapier soll unnötig verheizt werden. Jeder Schüler und jede Schülerin sollen monatlich mindestens ein halbes Kilo Knochen, ein viertel Kilo Lumpen und

drei Kilo Altpapier zur Schule bringen, im Monat November aber möglichst doppelt so viele Lumpen und Altmaterial erreichen.

Im Gau Steiermark haben sich drei Schulen durch hervorragende Sammelergebnisse besonders ausgezeichnet. An erster Stelle steht die Hauptschule Marzelle, die Knabenhauptschule in Weiz sowie die Knabenhauptschule in Hartberg.

Im Wettbewerb der Gaus Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol-Vorarlberg steht der Gau Steiermark bei dieser Sammlung im zweiten und dritten Viertel dieses Jahres mit einem Gesamtergebnis von 943 147 kg Altstoffen an erster Stelle. Die Untersteiermark beteiligte sich an dieser Sammlung noch mit einer zusätzlichen Menge von 68 152 kg Altstoffen.

Wird Trifail Herbstmeister?

Am Sonntag fällt in Cilli die große Entscheidung

Die sportfreudige Sannstadt Cilli wird am Sonntag der Schauplatz der letzten großen Entscheidung im Wettlauf um die steirische Fußballmeisterschaft sein. Die SG Trifail, die schon seit Wochen an der Tabellenspitze der Gruppe B der steirischen Gauklasse verankert ist, hat den letzten großen Kampf zu bestehen, um den stolzen Titel eines Herbstmeisters endgültig an sich zu reißen. Den Gegner stellt kein milderer als die gerade in diesen Kämpfen überaus erfolgreiche Ell SG Cilli, die gewiß auch diesmal den Trifailer Bergknappen eine harte Nuß zu knacken geben wird. Das Treffen wird darüber hinaus ein aufschlußreiches Bild über das gegenwärtige Kräfteverhältnis im untersteirischen Fußballsport bringen und bedeutet gerade deshalb für die ganze Untersteiermark ein außerordentliches Ereignis.

Table with 2 columns: Team Name and Score. Group A: SC Kapfenberg 7 6 1 - 28:7 13:1, RSG Graz 7 4 2 1 17:9 10:4, BSG Donawitz 7 5 - 2 22:15 10:4, Grazer AK 7 4 1 2 13:6 9:5, Sturm Graz 7 3 1 3 13:47 7:7, Puch Graz 6 - 2 4 7:16 2:10, RSG Märzschlag 6 1 - 5 8:20 2:10, LSV Zeitweg 7 - 1 6 8:26 1:13. Group B: SG Trifail 5 3 2 - 11:4 8:2, BSG Rosental 6 3 2 1 17:8 8:4, SG Cilli 4 2 1 1 12:6 5:3, Rapid Marburg 6 2 1 3 6:10 5:7, TuS Leibnitz 5 1 2 2 6:10 4:6, RSG Marburg 5 2 - 4 9:18 4:8, Grazer SG 5 2 - 4 8:13 4:8

Zweimal um Punkte im Rapidstadion

Fußballer und Handballer im Titelkampf

Im Marburger Rapidstadion werden am Sonntagnachmittag zwei Punktespiele abgewickelt, die zweimal Rapid Marburg am Start sehen. Um 13.45 Uhr eröffnen Rapid 2 und Eichtal die Kampfserie mit ihrem Pflichtspiel zur untersteirischen Fußballmeisterschaft. Beide Mannschaften zeigten in den bisherigen Spielen eine recht gute Form auf, so daß auch dieses Zusammentreffen einen flotten Kampfverlauf verspricht. Mit noch größerem Interesse sieht man dem neuerlichen Auftritt der Rapid-Handballer im Meisterschaftskampf gegen den wiederholten steirischen Meister, ADTV Graz, entgegen.

gen, deren Begegnung die große Entscheidung in der steirischen Handballmeisterschaft bringen wird. Das vielversprechende Kräfteverhältnis der besten steirischen Handballer nimmt um 15.15 Uhr seinen Anfang.

Aus der Abteilung Rapid der SG Marburg. Am Sonntag um 13.15 Uhr treffen sich pünktlich nachstehende Spieler zum Pflichtspiel gegen Eichtal auf dem Rapidstadion: Puchat, Sternat, Schorn, Zorzini, Haiwax, Janschek, Di Muro, Hardinka, Seunik, Plewnik, Fasching, Krischanz.

Geburtstagsgruss für Ferdinand Pamberger

Heute, am 13. November, begeht der Altmeister der steirischen Landschaftsmalerei, Professor Ferdinand Pamberger, in Graz seinen 70. Geburtstag. Wir bringen aus diesem Anlaß den nachstehenden warmempfundenen Brief unseres Grazer Mitarbeiters, dessen guten Wünschen wir uns, auch im Namen unserer Leser, von Herzen anschließen.

Hochverehrter Herr Professor!

Ihre schmuelnde Bemerkung neulich, bei meinem letzten Besuch in Ihrem Atelier, wie gerne Sie uns eigentlich zu Ihrem siebzigsten Geburtstag davongefahren wären, weil wir Ihnen leid täten, daß Sie uns damit soviel Arbeit machten, haben wir beide doch richtig dahin verstanden, daß es dabei weniger um die Arbeit als um die Freude gehe, die alle Ihre engeren Bekannten und Freunde über der Tatsache empfinden, die Sie, hochverehrter Herr Professor, bis zum heutigen Tage in ungebeugter Schaffenskraft uns erhalten hat. Daß dies auch im vollen Maße Ihrem achten Lebensjahrzehnt beschieden sein möge, das wünsche ich Ihnen zuvorderst einmal aus ganzem Herzen!

Es wird viele geben, die Sie viel länger und besser kennen als ich, die auch ein Anrecht darauf hätten, Ihnen zu Ihrem Jubeltage einen offenen Brief zu schreiben, um damit gleichsam vor der Öffentlichkeit zu bekunden, was Sie, hochverehrter Herr Professor ihnen sind und bleiben. Ich hatte also zuerst einige kleine Bedenken, ob ich nicht besser täte, einen Lebensabriß zu schreiben, wie man es sonst in ähnlichen Fällen eben tut, doch hätte ich dem Leser dabei so manches schuldig bleiben müssen, was ihm heute zu wissen dient, wenn er sich mit Ihrer Person beschäftigt — und außerdem, so kurz auch die Jahre sein mögen, in denen es mir vergönnt war, Ihres Umganges teilhaft zu sein, ich darf es hier aussprechen, ich habe Sie und Ihr Werk, sehr verehrt Herr Professor, immer gleich hoch geschätzt und mich in Wort und Schrift dazu bekant. So mag es mir denn heute auch gestattet sein, als Folge meiner Glückwünsche, Sie nicht nur als steirischen Altmeister der Landschaftsmalerei zu grüßen, sondern Ihnen auch als Menschen und Kameraden ein Ehrenkränzlein zu winden, das, wenn es auch nur aus Papier und Druckerschwärze besteht, dennoch seine Dauer haben möge.

Es wäre zu billig, wenn ich nun einfach von Ihrem Wirken als Maler und Lehrer zu erzählen beginnen wollte, oder Ihre Werke, die doch alle für sich selbst sprechen, hier aufzuzählen begänne. Nein, das mögen andere viel besser machen als ich. Mir geht es heute darum, den Lesern der Marburger Zeitung einen Wesensbegriff von Ihrer Persönlichkeit zu geben, wie sie nicht nur mir, sondern vielen anderen, die Ihrer Bekanntheit teilhaft wurden, erschien, vielleicht schon von dem Tage an, da man Sie zum ersten Male sah.

Für mich aber war das jener Tisch im Grazer Operncafé, der vielen Gästen unter dem Namen »Dr. Graf-Tisch« geläufig war, und an dem man täglich um die Mittagszeit herum einen mehr oder minder großen Kreis von Malern, Bildhauern, Architekten, Graphikern, aber auch Angehörigen anderer künstlerischer Fakultäten erblicken konnte, und an dem Sie, hochverehrter Herr Professor, eine der tragenden Stützen dieser Künstlergesellschaft bildeten. Hier war es, wo ich Sie kennen lernte und wo ich oft und oft mitschören durfte, wie Sie, in rastloser unermüdlicher Arbeit als Kamerad und Vorstand des Grazer Künstlerbundes und später, nach dem Anschluß als Vertreter der bildenden Künstler im Rahmen der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde Anteil nahmen an dem Kunstleben der Stadt, der Sie seit dem Jahre 1902 als Künstler und Lehrer angehören, die Sie lieben wie keine andere und die ihnen diese Zuneigung auch stets im reichen Maß vergolten hat.

Sei es, daß es sich um die Beschickung einer auswärtigen Ausstellung handelte, deren mühevoll organisierte Sie immer als einer der Ersten zu übernehmen bereit waren, oder um die Jurierung einer Grazer Kunstschau, die nicht nur ein unfehlbares Urteil und ein gehöriges Maß

von Objektivität verlangte, sondern auch ein warmes, menschliches Mitfühlen mit denen, die ihr Werk Ihrem Richterspruch unterworfen oder, wenn es damit bereits sein Bewenden hatte, so waren Sie es immer wieder, der die Bürde der Katalogarbeiten allein auf sich genommen und der sich diesen zeit- und kraftraubenden Obliegenheiten mit einer Gewissenhaftig-



keit unterzog, die stets auch von allen Beteiligten dankbarst anerkannt wurde. Als Künstler aber eignete Ihnen die aufgeschlossene Liebe zur Natur, die Sie am liebsten dort aufsuchten, wo sie still und in sich verschlossen war und deren Herbheiten Sie mehr liebten als ihre üppige Schönheit. Es mag sein, daß die Köflacher Heimat, die Bergwelt der Weststeiermark, der Ihre Jugend gehörte, diesen Ernst in Ihr Leben hineingetragen hat, einen Ernst, der sich nicht zuletzt auch in einem Fanatismus der Arbeit äußerte und der allein es erklärlich

macht, wie Sie Jahr um Jahr soviel an Werkarbeit in Ihre Lebensscheuer bringen konnten.

Ich spreche hier kein Geheimnis aus: zum Talent gehört der Fleiß und wenn einer beides in sich vereint hat, alle Tage seines gesegneten Lebens hindurch, so waren gewiß Sie es, hochverehrter Herr Professor, und die Frucht ihrer Jahre und der Wert ihrer geleisteten Arbeit dürfen Sie heute beglücken und stolz machen, wie es nur wenigen beschieden ist.

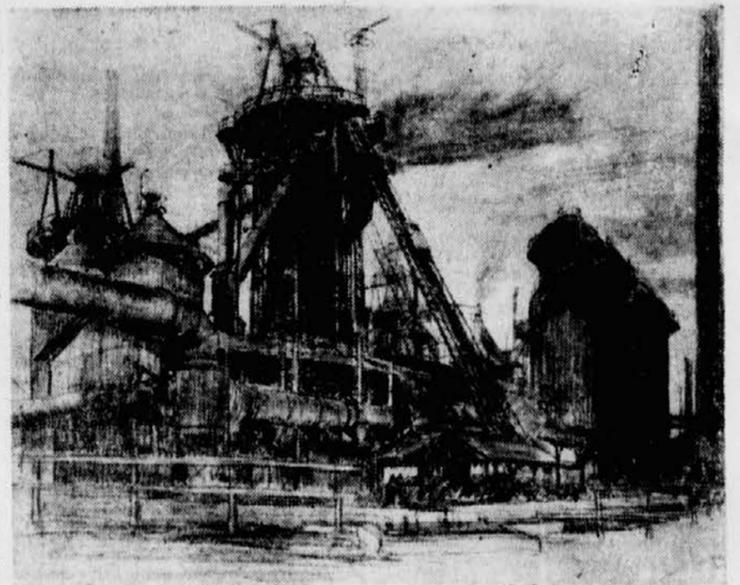
Ob die Liebe zur Kunst Ihnen vererbt wurde? Sie lächeln bei dieser Frage und denken an jenen Zinngießer gleichen Namens in Oberdonau, von wo ihre Sippe stammt, der, ein weitgeschätzter Mann, sein Handwerk als echter Künstler trieb, indem er die Formen zu seinen Güssen selbst ersann und entwarf. Schon in frühester Jugend aber zeichneten Sie, und der Entschluß Ihres Vaters, Sie nach Wien in die Kunstgewerbeschule zu senden, war vielleicht der große Glücksfall in Ihrem Leben, denn er stellte Sie gleich dorthin, wo Ihnen alle die Kenntnisse zuteil wurden, denen Sie Ihre spätere Meisterschaft verdankten. Wie sehr aber auch Sie selbst sich schon erkannten, beweisen die Ausweitungen Ihres Studienganges, der Sie außer der Kunstgewerbeschule auch die graphische Lehr- und Versuchsanstalt unter Prof. Hörwarter, den Radierkurs bei Prof. Jasper und schließlich als Volontär eine graphische Kunstanstalt besuchen ließ, damit Sie ein echter und rechter Zeichner und Graphiker würden.

Sie trafen es aber auch gut mit der Zeit. Ihr Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Prof. von Matsch, war der Freund Klimts; es war die Zeit der großen Wiener Architekten und Planer: Hofmann, Wagner, Olbrich, die eines Tages die nachher so bedeutungsvolle Sezession gründeten und damit der Kunst in Wien neue Wege wiesen. — Aber auch an Ihren Mitschülern erkennt man die starke Aufwärtsbewegung jener Jahre. Sie selbst nennen heute mit Stolz ihre Namen, da ist der unvergleichliche Alfred Cösmann, als Stahlstecher heute auf einsamer Höhe; da ist Kolo Moser, Borwig, der



Ferdinand Pamberger: Oberwölz (Ölgemälde)

Aufnahmen: Stefan-Lichtbild, Graz



Ferdinand Pamberger: Hochofen (Graphik)

Bildhauer Powolni, der später als Keramiker manche Köstlichkeit schuf und der Landschaftler Buchinger, dessen Gemälden man im Hause der Deutschen Kunst immer wieder begegnet.

Ihre erste Ausstellung konnten Sie im Wiener Hagenbund und in der jungen Sezession besichtigen, das gab Antrieb und neue Kraft. Und bald erreichte sie der Lehrauftrag für die Grazer Staatsgewerbeschule, deren Fachvorstand im Lauf der Jahre und schließlich Direktor Sie wurden. Und diese Epoche ist es wohl auch, die Sie zum künstlerischen Führer und Wegbereiter in der Steiermark bildete. Es sind die Jahre der Werkbundgründung (1923), dessen vorbildliche Tätigkeit weit über die Grenzen des damaligen kleinen Österreich hinaus befruchtend auf die gleichgerichteten Be-

strebungen des Reiches wirkten und dort zur Gründung des deutschen Werkbundes führten. Es sind die Jahre der öffentlichen Aufträge, der Wettbewerbe und Auszeichnungen, von deren stattlicher Zahl Sie in unangebrachter Bescheidenheit lieber schweigen.

Von Ihren Werken darf ich einige noch erinnernd aufzählen: Ihnen verdankt die deutsche Kulturwelt das »gültige Roseggerbildnis«, das in mehreren Varianten entstanden, heute die Sammlungen der Stadt Wien, die Steiermärkische Landesbibliothek am Joanneum in Graz und das Heim des Dichtersohnes, Dr. Sepp Rosegger, ziert und das eben jetzt, zur Feier des Roseggerjahres, vom Verlage Staackmann in einer vorbildlichen farbigen Wiedergabe zur allgemeinen Verbreitung gelangt. Auch das Bild des Nachfahren Roseggers, des Dichters Dr. Hans Klopfer, schufen Sie für das Joanneum, die Ehrenurkunde der Marktgemeinde St. Lorenzen im Mürtale für den Führer, eine für den Dichter Rudolf Hans Bartsch, eine andere für den Komponisten Josef Marx und den berühmten Gelehrten Hofrat Prof. Dr. Pregl. Auch das Goldene Buch der Stadt Graz weist Ihre feinsinnige Künstlerhand aus.

Die Ausstellungen im Hause der Deutschen Kunst haben schon mehrmals ihre Werke gesehen und Ankäufe durch den Führer, das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, aber auch in Graz durch den Gauleiter, die Partei und verschiedene Ämter, sollen erwähnt werden.

Im ersten Weltkriege standen Sie als Hauptmann i. d. Evidenz und Kriegsmaler an allen Fronten. Viele Archive, Sammlungen und Institute bewahren Ihre Werke jener Zeit — vielfach graphische Blätter, deren eine Serie die Mappe »Görz im Kriegsjahr 1915/16« enthält, die in Graz erschienen ist. In diesem Kriege malten Sie am Westwall und, nach der Wiedergewinnung der Untersteiermark, im Süden des Gaues, und so fügen Sie der einstigen Tätigkeit im ersten Weltkrieg heute als gereifter Meister Ihres Stiffes und Pinsels die andere an, immer am Werk, immer zur Arbeit gerüstet, wo und wann es auch sei, ein Beispiel und Vorbild für alle.

Hochverehrter Herr Professor, als ich daran ging, diesen Artikel zu schreiben, gedachte ich recht viel von Ihnen zu erzählen, und nun sehe ich, daß es doch noch viel zu wenig ist, um Sie recht zu würdigen — aber wer könnte das auch? Ich muß mich also begnügen und darf nur hoffen, daß ich trotzdem Ihr Wesen den Lesern ein wenig nahebringen konnte. Und so wünsche ich Ihnen nun nochmals alles erdenkliche Gute zum Siebzigsten und bleibe mit dem Ausdruck meiner unwandelbaren Wertschätzung Ihr Sie stets verehrender Kurt Hildebrand Matzak

Frau Uta und der Jäger

Roman von Rudolf Hans Bartsch

5. Fortsetzung

»Wie eine Ceres!« rief Himmelmayer. »Frau Uta, Sie sind ein Prachtkerl!« Frau Uta lachte Hans in die Augen; denn der war gänzlich verwirrt. Ihm war, als sei seine geliebte Landnatur in das Weib gedrungen. Nun konnte er nicht mehr hadern mit der Städterin; mit ihrem hysterischen Hyazinthenduft!

Sie aber stand sicher und froh vor ihnen und wußte so sehr, wie schön sie war, daß es in ihr vor Übermut quoll und drängte. Im Wagen dann sang sie beständig Steierliederchen, die mannigfaltig recht keck gerieten. Himmelmayer suchte sie nur immer lustiger zu machen. Hanns aber war zumute, als wäre es Sommer, als säße er vor dem hypnotisierenden Walden der grünen Kornfelder und atmete den Duft des Ahrenblütenstaubes. So glücklich, so gesund und lustvoll war dieses Weib, und in ihm war dasselbe Lebensgefühl wie vor Sonnwend, wo es am süßesten und schwersten in ihm wallte. Wahrlich, diese Frau war wie die Göttin des Sommers.

Ihre Art, da zu sein und sogleich ein glückseliges Erschrecken über alle Leute zu bringen, offenbarte sich am köstlichsten, als sie aus dem Wagen gestiegen waren und in die endlos große und be-

lustig niedrige Stube des Schwarzen Bären eintraten Frau Uta voran.

Zuerst nämlich klickte bloß der Klavierstuhl. Aber dann zog der mit dem Kontrabaß einen langerstaunten Strich, dem Flügelhorn stockte der Atem, und schrumms, war die Musik auseinandergerissen. Bloß der eine Geiger, der mit dem Rücken gegen die Türe saß, fiedelte noch ein paar Sekunden fleißig und schrill weiter, bis auch er sich umsah.

Im Rauch im Dunst hielten sich die tanzenden Paare um Schultern und Leib, drehten sich nicht mehr, sondern traten bloß hin und her oder lösten sich gar von einander und äugten nach der Eingetretenen. Und die an den Tischen hielten ihre Weingläser, wie sie sie eben hatten, halbhoch oder hingesezt und drehten die Köpfe über die Schultern.

»Sapperments«, ging es leise herum.

Himmelmayer aber wußte den Bann gleich mit seiner Harmlosigkeit zu brechen, die in allen Lagen natürlich blieb. Er trug einen Alt-Eisenerzer Rock, langschönig, und einen breiten Hut wie ein Brautvater. Nun patschte er in die Hände, gab der Musik einen Deuter, schnalzte und drehte sich auch sogleich, und die Instrumente setzten den Obersteirischen wieder fort, der abgerissen war. Da lachte Frau Uta, stemmte die Arme in die Seite und drehte sich wie ein großer, langsamer Kreis, gab dem Brautvater dann die Fingerspitzen, sie schlangen die Arme hochauf, hinab, wieder hinauf, drehten sich im Tanze unter den hochgehobenen Händen schlingend durch und reigten so mitten in die Tanzenden hinein, die in ein fröhliches Beifallklatschen ausbrachen.

sogleich war es, als gehörte Frau Uta allen, und alle freuten sich, daß sie da war. Das Tanzen wurde schneller, gedrängter und lustvoller. Juchzer prallten empor, die Fiedeln gingen emsiger, das Hackbrett summite, und nur Hanns in seiner Jägertracht stand immer noch verdutzt an der Tür. Und er wußte nicht, warum sein demütliches und immerdar beruhigtes Herze nun so eigentümlich brannte, ja wehe tat.

Himmelmayer winkte sich im Tanz ein Gläschen Wein herbei, trank es aus, ließ es wieder füllen, nötigte vergeblich die lachende Frau dazu und benahm sich zutäpisch wie ein echter verlebter Großvater, so daß viel über ihm gelacht wurde. Frau Uta ließ er lange nicht los, und als es doch geschah, hatte sie gleich ein anderer in den Armen; ein schöner Mensch, noch stattlicher als Baron Hanns, nur gezielter und eitler.

Das war der Hauptgast des Schwarzen Bären und genoß große Ehren dort. Eduard Rumreidl, ehemals Dragonerkorporal. Der schöne Edi hatte bei allen Generalsleichen den eisernen Ritter machen müssen; und als seine drei Dienstjahre aus waren, hatte ihn gleich die erste und nahrhafteste Leichenbestattungsanstalt der Stadt als Vorreiter und Arrangeur ihrer langsamen Schwarzfestlichkeiten übernommen. In Graz wird außerordentlich eifrig gestorben; weil's gar viele Pensionisten gibt. Nun wirkte längst das Schauspiel der opulenten Generalsleichen verführerisch auf Hofräte und Sektionsvorstände; sie und deren Witwen wollten diesen letzten Trumpf gesellschaftlicher Größe ebenfalls auspielen, und Eduard Rumreidl stand sich

so gut, daß er viel Geld ausgeben konnte, im Wirtshaus und auch auf Liebe; wiewohl er in letzterer Betätigung auch Einnahmeposten hatte.

Sein häufiges Auftreten als schwarzer Reiter und als Dirigent jener prächtigen Verwesungsovertüren hatte ihn so berühmt und seiner selbst gewiß gemacht, daß er nun sehr siegesgewiß mit Frau Uta tanzte, hochauf und stolz elegisch; der zärtlich blond durchleuchtete Kräuselschnurrbart ragte dicht neben den schweren braunen Zöpfen der schönen Bäuerin. Er trug eine Bergknappenuniform, und das Paar sah gut aus.

Hanns aber stand immer noch neben der Tür, bis ihm der Wirt ungefragt Wein brachte und einen Stuhl wies. Da saß er nun und sah mit Freude und Weh, wie die schöne, lustige Wienerin in der Landnähe dieses Kränzchens gedieh. Wie sie den verschlungenen Steireranz nur gleich begriffen hatte. Voll Launen und Neckerei wich sie aus, stampfte, trotzte und war wieder besänftigt, und wenn sie sich weit zurückbog, so zerdrängte sie beinahe ihr Mieder. Ja, Himmelmayer hatte es hübsch gesagt: einen Kranz von Mohn und Kornblumen auf ihr volles Haar, und sie war die Göttin der Farben.

Sie tanzte mit allen, und wie glücklich!

Endlich war Hanns doch auch heran. Er wußte einen alten Ländler für Schwegeleife, Hackbrett und Zither; den gab er den Musikanten auf dem Podium an, und der Tanz schuf ihm Herzensnot, weil er ja die Geschichte einer Werbung angab und Frau Uta gerade ihm gegenüber mit viel Freude recht abwei-

send tat. Da warf er ganz desperat den Musikanten ein Fünfkronenstück hin und schrie: »Walzer!«

Die Kerle begannen auch gleich Irrendeinen Gemeinplatz aus einer Operette, was ärgerlich genug nach der lieben, launigen alten Steirerweise klang. Ihm aber wurde der dumme, platte Schläger wie ein Schicksal schwer, schön und bedeutsam, denn nun durfte er den Arm um Frau Uta legen. Ganz sorgsam tat er es, und als er sie nahe an sich hatte, kam er aus dem Takt und mußte stehenbleiben, so sehr zitterte er, und so ungewohnt war ihm die jähe Gunst.

Aber wenn er jetzt tanzte, ward alles gewöhnlich. Dann war es keine wunderbare Gnade mehr, daß er sie an seiner Brust hielt. Und im Gedränge blieb er, kaum leise den Takt mit dem Haupte neigend so stehen, wohl ein Schock Herzschnelle lang, deren jeder an all seine Nerven schlug.

Sie hing an ihm und wartete lächelnd. Als er aber den Arm immer fester um sie zog und gar nichts anderes beginnen wollte, merkte sie, daß sie eine Minute lang in einer sehnlichen Umarmung gewesen war. Ein wenig erschrocken sie ein wenig gefiel es ihr.

Dann sagte sie: »Es ist besser wir plaudern, als wir tanzen.« Und sie setzten sich unter die Musik, sahen ein wenig erregt in den Wirtswär der Farben und Leiber, der schon auf zehn Schritte ob des Tabakrauches undeutlich wurde, und wußten nicht gleich was reden.

Der schöne Rumreidl kam auch bald und drang um einen Tanz. »Ich bin müde, später«, bat sie.

Allerlei erzählt man sich von Max Reger

Der diesjährige Tag der deutschen Hausmusik steht im Zeichen des am 19. März 1873 zu Brand, im Fichtelgebirge geborenen und am 11. Mai 1916 zu Leipzig gestorbenen Komponisten Max Reger, der als einer der bedeutendsten Bahnbrecher der »Neuen Musik« gilt. Als Mensch zeichnete sich Reger, der sich, wie alle Neuerer, nur schwer durchsetzte, oft durch urwüchsigen Humor und derbe Schlagfertigkeit aus.

Verachtung

Der große Orgelkomponist und Kontrapunktiker Max Reger hat es nicht leicht gehabt, sich durchzusetzen. Die Kritik hat bei ihm mehr als einmal sich schwer vergriffen. Reger hat es dann allerdings auch nicht an oft wahrhaft beethovenscher Grobheit fehlen lassen.

Einmal wurde er wieder von einem Rezensenten fürchterlich verrissen. Diesem Manne schrieb er folgende Worte auf offener Postkarte.

»Ich sitze soeben auf dem verschwiegenen Orthen meiner Wohnung und habe Ihre Kritik vor mir. Gleich aber werde ich sie hinter mir haben!«

An die Nachwelt

Einmal kam mit einer neuen Komposition ein junger Tondichter zu dem Meister und bat um sein Urteil. Das Machwerk hieß: »An die Nachwelt«. Reger überflog die Seiten der Partitur, nickte wohlwollend, so daß der andere schon frohe Hoffnungen hatte, und sagte dann: »Die Musik ist gar nicht übel, und der Titel ist auch sehr schön, aber ich fürchte, das Ganze wird seine Adresse nie erreichen.«

Richtigstellung

In einem von Reger geleiteten Konzert in Altona spielte u. a. ein junger Geiger ein Stück von Beethoven. Der Kritiker einer Hamburger Zeitung zog in der Besprechung des Abends gerade gegen dieses Stück mächtig los und erwiderte sich darüber, wie eine Berühmtheit wie Max Reger eine solch völlig stillose und gänzlich unbedeutende Kadenz habe zulassen können, die wahrscheinlich der Geiger selbst verbrochen habe.

Als Reger das las, ließ er sich sofort mit dem Kritiker telephonisch verbinden. Der vernahm dann zu seiner Verwunderung im Apparat eine tiefe Grabestimme, die da sprach: »Hier Ludwig van Beethoven, Elysium. Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, sehr geehrter Herr und Esel, daß die gestern gespielte Kadenz von mir stammt. Schluß.«

Das Ständchen

In München war der Musikreferent R. Louis ein unbelehrbarer Gegner der Regerschen Tonkunst. Für die Freunde des Komponisten war es doppelt schmerzlich, diese Ausfälle in einer führenden Zeitung der bayrischen Kunststadt zu sehen. Als sie sich eines Tages wieder recht ärgern mußten, wurde es ihnen zu bunt, und die Freunde beschloßen, es dem Herrn heimzuzahlen. Sie kamen abends vor seinem Haus zusammen und brachten ihm eine regelrechte Katzenmusik, daß die ganze Straße zusammenlief.

Doch hatten sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn schon am folgenden Tage stand in der Zeitung: »Gestern abend fand vor meiner Wohnung eine musikalische Veranstaltung statt. Wie ich vermute, hat es sich dabei um eine Generalprobe zu einem neuen Werke Regers gehandelt. Ich danke für den mir gebotenen Kunstgenuß. Rudolf Louis.«

Schlagfertig

Es war ein kalter Wintertag; die Schneeflocken stoben, und wenig Leute waren auf der Straße. Max Reger kam durch die »Linden« in Berlin und hatte aufmerksam zu sein, daß er bei der Glatte nicht ausrutschte. Ein paar Schritte vor ihm lief ein Schusterjunge, lustig und unbesorgt, ein Paar Stiefel unter dem Arm, pfliff und trällerte abwechselnd neueste Opernmelodien.

Reger rief ihn an und sagte scherzend zu ihm: »Du verdienst wirklich bei der Oper angestellt zu werden!« Kaum hatte er das gesagt, als er ausglitt und leicht zu fallen kam. Da lachte der Schusterjunge und sagte: »Und Sie beim Ballett!«

F. A. Zimmer

Musikinstrumentenherstellung im Kriege

Mahnung und Aufruf zum heutigen Tage

Wie in den letzten zehn Jahren ist auch im fünften Kriegsjahr ein Tag der deutschen Hausmusik gewidmet. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen wird diesmal die Stadt Straßburg stehen. Zugleich feiert die Musikschule Klingenthal, die hohe Schule der Instrumentenmacher, ihr hundertjähriges Bestehen.

In dem Chor der feierlichen Stimmen mag im ersten Augenblick das im September ergangene Verbot des Reichsauftrages für Glas, Keramik und Holz, nach dem die Herstellung von Musikinstrumenten ab 1. Oktober verboten ist, wie eine Dissonanz wirken, zumal ein gleiches Herstellungsverbot für Klaviere, Orgeln und Harmonien schon im vergangenen Jahr vorausgegangen war. Aber die Instrumentenherstellung ist nur insoweit verboten, als keine ausdrücklichen Herstellungsanweisungen ergeben. Diese werden im Rahmen der Kriegsnöwendigkeiten erteilt.

Für den Wehrmachtbedarf, den noch notwendigen Inlandsbedarf der Kulturorchester, für die Versorgung der fliegergeschädigten Berufsmusiker sowie für den noch immer bedeutsamen Export wird eine zentrale Planung in Zusammenarbeit der zuständigen Stellen durchgeführt. Voraussichtlich wird der Schulbedarf zur Fortbildung der Musiker in diese Kriegsplanung mit eingeschlossen. Die



Das Trio

Aufnahme: Hribar, Marburg

An die Musik

Da holde Kunst, in welelt grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstricht,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden,
Hast mich in eine bess're Welt entrückt.

Oft hat ein Seuzler, delner Harf entlossen,
Ein süßer, heiltiger Akkord von dir,
Den Himmel bess'rer Zeiten mir erschlossen.
Du holde Kunst, ich danke dir dafür!

Franz von Schober

Wer selbst spielt, lernt erst richtig hören

Die Laienmusik als Wegbahnerin zur hohen Kunst

Die Musik kann sich im Volke nur dann auswirken, wenn sie in das Leben des einzelnen eingreift und die Erlebnisformen der Gemeinschaft begleitet und gestaltet. Der Niederbruch des öffentlichen wie privaten Musikbetriebes in der Periode einer liberalistischen Kunstübung hat erwiesen, daß die Kultur erst dann erstarren kann, wenn sie verwachsen ist mit dem Haus und der Familie, die die Keimzelle des Volksganzes bilden. Jede noch so großartig angelegte Organisation des öffentlichen »Musikbetriebes« würde tot sein, könnte sie nicht immer von neuem ihre Kräfte aus diesen beiden Quellen schöpfen. So sind Volksmusik und Hausmusik nicht Gegensätze, wie man ehemals wähnte, sondern sie bedingen und durchdringen sich wechselseitig. Grundlage allen häuslichen Musizierens wird dabei immer wieder das Liedgut des Volkes sein. Schon Goethe fordert, daß auf dem Klavier des Hauses das Volksliederbuch liegen soll.

Hausmusik ist nicht unvollkommene Nachahmung dessen oder billiger Ersatz für das, was im öffentlichen Musikleben beheimatet ist und mit den Kräften Berufener und Beruflicher rechnet. Sie ist darum auch nicht geringer als etwa die Musik, die im Theater und Konzert ihre Stätte hat. Nicht die Schwierigkeit macht ja die Bedeutung der Kunst aus; im Gegenteil mag beim häuslichen Musizieren ein unzureichend wiedergegebenes kompliziertes Stück wertvoller sein als ein weniger Anforderungen stellendes, den Kräften des Laien angemessenes und dem Verständnis der Hörer zugängliches. Wie jede Kunst hat freilich die Musik des Hauses die Forderung nach Echtheit zu erfüllen, nach Wahrhaftigkeit des Ausdrucks und Beherrschung der Mittel, mögen auch ihre technischen Möglichkeiten begrenzt sein. Sie trifft sich darin mit der Volksmusik, die gleich der Hausmusik ihre Eigenwertigkeit im Einfachen, Schlichten und Natürlichen findet, ohne primitiv zu sein, aber auch ohne äußerlichen Effekten zu huldigen.

Wie in der Volksmusik hat sich auch in der Hausmusik mit dem Niedergang der Musikkultur hier und dort eine verkümmerte Afterkunst eingenistet, die mit seichter Gefälligkeit und übersteigter Sentimentalität prunkt. Zusammen mit den wertlosen Nippesfiguren, den verlogenen rührseligen Bildern und geschmacklosen Talmischmuckgegenständen hat eine geschäftstüchtige Industrie jene »Charakterstücke« ohne Charakter, jene banalen »Paraphrasen«, süßlichen »Stimmungslieder« und faden »Gesellschaftsalben« auf den Markt geworfen, die das Empfinden für echte, sauber gearbeitete und gefühlsware Kunst überwuchern. So müssen auch auf dem Gebiete der Musik oft erst diese »Greuel« beseitigt werden, bevor die Kultur ihren Einzug halten kann, bevor das Werk der Meister und das Gut des Volkes in seiner gefühlvolleren Sprache einer andächtigen Hausgemeinde von den Symbolen der Kunst zu künden vermag.

Träger der Hausmusik wie der Volksmusik sind hauptsächlich die Laien. Erst das Laientum — das lehrt die Vergangenheit — kann den allgemeinen Hochstand der Musikkultur herbeiführen. Somit muß die Erziehung zur Hausmusik zunächst auf die Heranbildung einer breiten Schicht von Laienmusikanten abzielen. Sie schafft damit zugleich die Voraussetzung für das Bestehen und Aufblühen der Volksmusik mit der die Hausmusik verschwistert ist. Wenn sich

unsere Musikerziehung in der Schule, in der Formation und in den Einrichtungen der Erwachsenenbildung vorzugsweise auf den Laien ausrichtet, führt sie aber nicht, wie Kurzsichtige befürchten, von den großen Werken der hohen Kunst hinweg, sondern sie bereitet ihnen eine verständnisvolle Gemeinde, die tief in die Musik einzudringen vermag, weil sie vom eigenen Musizieren fast von selbst zum aufgeschlossenen Hören hingelenkt wird.

Prof. Dr. Gotthold Frotscher

„Tag der Hausmusik“ in Marburg

Konzert der »Kameradschaft steirischer Künstler«

Die Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde, Zweigstelle Marburg, veranstaltet am Donnerstag, den 18. November, um 20 Uhr, im schönen und stimmungsvollen, vor kaum mehr als Monatsfrist der Öffentlichkeit wieder erschlossenen Kinosaal des Marburger Stadttheaters einen dem »Tag der deutschen Hausmusik« gewidmeten musikalischen Abend. Er wird unter Leitung von Professor Hermann Frisch stehen, und von heimischen, dem hiesigen Publikum teilweise noch unbekanntem Kunstkräften gestaltet werden. Der erste Teil der anregenden Vortragsfolge steht im Zeichen des großen, bei Lebzeiten so arg verkanteten deutschen Meisters Max Reger, der ja bekanntlich heuer der geistige Patron des Tages der deutschen Hausmusik ist. Der zweite Teil dagegen bringt allgemein leicht zugängliche Werke von Schubert — darunter die unvergleichliche Phantasie in f-moll für Klavier zu vier Händen, ferner eine Sonate für Flöte und Harfe von Krumpoltz, einem Zeitgenossen und Freund Beethovens, und schließ-

lich die herrliche, klangselige Ballade für Klavier, Violine, Viola und Violoncello von Josef Marx, dessen 60. Geburtstag im vorigen Jahre von der ganzen deutschen und deutschfreundlichen Musikwelt gefeiert wurde.

Die Ausführenden der Konzertstunde sind: Hermann Erjantz, Flöte, Hermann Frisch, Klavier, Antonie Frodl, Klavier, Friedrich Hägele, Bratsche, Mia Jertz, Harfe, Emil von Jettmar, Geige, Grete Pelikan, Violoncello, Erwin Ruß, Geige, und Irmgard Wenzlik, Mezzosopran.

Die Veranstaltung ist unentgeltlich. Die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Kameradschaft und deren Familien, aber auch alle sonstigen Marburger Musikfreunde sind herzlich eingeladen. Nur werden sie angesichts der beschränkten Zahl der zur Verfügung stehenden Sitzplätze gebeten, sich die gewünschten Platzkarten vorher selbst in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10a, besorgen zu wollen.

Der Geiger Norbert Hofmann in Pettau

Am nächsten Samstag, den 20. November, steht den erfreulicherweise ständig wachsenden musikalisch interessierten Kreisen der Stadt Pettau wieder ein hoher Kunstgenuß bevor. Der hervorragende Geiger Norbert Hofmann, ehemals Dozent an der Hochschule für Musikerziehung in Graz, derzeit Konzertmeister an der Berliner Staatsoper und von keinem Geringeren als von Dr. Goebbels selbst durch die Widmung einer italienischen Meistergeige ausgezeichnet, wird in einem eigenen Violinabend konzertieren. Das schöne Programm enthält Werke — darunter selten gehörte —

von Händel, Bach, Mozart, Vivaldi, Reger, Fiocco, Ries und de Falla. Als Begleiter am Flügel wird Professor Hermann Frisch aus Marburg für den zur Stunde unabkömmlichen Professor Fritz Weidlich, Direktor an der Oper der slowakischen Hauptstadt Preßburg, einspringen.

Der interessante Abend findet im eben erst neu instandgesetzten Saal der Pettauer Kreismusikschule statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Kreisführung Pettau, Färbergasse 3, zu volkreichen Preisen erhältlich.

Gauleiterglückwunsch für Professor Pamberger

Der Gauleiter hat dem Professor Ferdinand Pamberger anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

Deutsche Hausmusik im Rundfunk

Zum diesjährigen Tag der deutschen Hausmusik hat der Großdeutsche Rundfunk mit der Reichsmusikkammer ein Preisauschreiben für Hausmusikkompositionen veranstaltet. Dazu wurden 549 Hausmusikkompositionen aller Art eingesandt. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus Prof. Paul Höffer, Eberhard von Waltershausen aus dem Hauptkulturrat der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Dr. Hans Boettcher und Walter Dickmann von der Reichsmusikkammer, Dr. Ulrich Pretzel von den Berliner Hausmusikern und Bruno Aulich von der Reichsrundfunkgesellschaft. Den Vorsitz über dieses Preisgericht führt der Präsident der Reichsmusikkammer, Dr. Dr. h. c. Peter Raabe. Die drei besten und für eine Sendung im Rundfunk geeigneten Kompositionen sind am Sonntag, dem 14. November von 20.15 bis 21.00 Uhr über den Deutschlandsender zu hören. Der Zeitpiegel wird am Samstagabend einen kurzen Rundfunkbericht von der Arbeit bringen.

Neue Zeller-Operette

Dr. Zeller, der in Baden bei Wien wohnt, ist Eigentümer des reichen musikalischen Nachlasses seines Vaters, des berühmten Operettenkomponisten Carl Zeller. Nunmehr werden Dr. Zeller und Dr. Quedenfeldt, der erfolgreiche Bearbeiter klassischer Operetten, zu der bereits vorhandenen nachgelassenen Musik von Carl Zeller ein Libretto schreiben. Die Operette mit dem Titel »Rosal vom Wörthersee« wird in der kommenden Spielzeit in Wien zur Uraufführung kommen. Mit der musikalischen Bearbeitung wurde der Komponist und Dirigent Prof. Dr. Kattnig beauftragt.

Eichendorff-Woche in Oberschlesien

Eine E. T. A. Hoffmann-Uraufführung Die Oberschlesischen Musiktage sind kaum verklungen, und schon rüstet die Stiftung Oberschlesien zu einer Reihe neuer, repräsentativer Veranstaltungen. Die Eichendorffwoche 1943 steht unter der Schirmherrschaft von Reichsleiter Baldur von Schirach und wird in großem Rahmen dem Genius Eichendorff die Huldigung des ganzen deutschen Volkes darbringen.

Mit einer Kranzniederlegung am Donnerstag, dem 25. November, am Grabe des Dichters in Neißa werden die Festtage eingeleitet. Am Abend findet im Neißer Eichendorff-Museum die Uraufführung der Liederfolge »Lubowitz« von Heinz Fuhrmann statt, der sich Eichendorff-Rezitationen (Generalintendant Hans Schlenk-Breslau) anschließen. Der Eröffnungabend am Freitag erhält durch die Ansprache des Schirmherrn der Stiftung Oberschlesien, Gauleiter Bracht, im Kattowitzer Opernhaus eine besondere Bedeutung. Matthias Wieman liest aus Eichendorffs Werken, die musikalische Umrahmung dieser Feierstunde besorgt das Orchester des Staatstheaters Krakau. Nach Tagungen von Senat und Beirat der Eichendorff-Stiftung bringt der Sonnabend die Uraufführung der Oper »Aurora« von E. T. A. Hoffmann in der Neubearbeitung von Bayer und Dr. Lange. Im Rahmen einer Eichendorffstunde am Sonntagvormittag spricht Reichsdramaturg Rainer Schössler. Den Ausklang der Eichendorffwoche bildet am Montagabend die Uraufführung der Tragödie »Kleist« von Carl Weichardt im Opernhaus Kattowitz.

Aus aller Welt

Zucker war »Luxus«

Auch Tee, Kaffee und Wein gab es für den Bauern nicht

Zucker, Tee, Kaffee und auch Wein sind heute Verbrauchsgüter, die in normalen Zeitaltern jedem einzelnen selbstverständliches Lebensbedürfnis sind, auf die man ungenügend verzichtet. Das war vor gar nicht allzu langer Zeit aber nicht der Fall, im Gegenteil, noch Mitte des vorigen Jahrhunderts hielt man sie für überflüssigen Luxus, deren Verbrauch man möglichst steuern mußte.

Nur den Wirten in solchen Dörfern, durch die eine Postkutsche führte, war es als besonderes Privilegium gestattet, für die Reisenden einen bestimmten Vorrat an diesen Genußmitteln in Bereitschaft zu halten. Es war den Wirten jedoch bei Geldstrafe verboten, an die Dorfbewohner oder an andere einheimische und auswärtige Landleute von diesen Waren etwas zu verabfolgen. Den Bauern war es nicht gestattet, die genannten Waren im Besitz zu haben. Alle Vorräte wurden beschlagnahmt und die Schuldigen außerdem mit einer Geldbuße bestraft.

Den Herzmuskel mit der Hand massiert. Eine außerordentliche chirurgische Leistung wird von einem japanischen Chirurgen gemeldet. Der Stabsarzt Dr. Fujimoto war in einem japanischen Feldlazarett mit der Amputation des rechten Beines eines schwerverwundeten Piloten beschäftigt, als er bemerkte, daß das Herz des Patienten unter dem Einfluß der Narkose und des Blutverlustes auszusetzen drohte. Da alle stimulierenden Einspritzungen ohne Erfolg blieben, entschloß sich Dr. Fujimoto zu dem Versuch, den Herzmuskel auf mechanischem Wege durch Massage wieder zu beleben. Er öffnete die Brusthöhle des Patienten und konnte durch etwa zwei Minuten lange vorsichtige Massage des Herzens dieses zu neuer Tätigkeit anregen. Der Patient hat die Operation gut überstanden und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Der riesige Venezuela-Diamant für 200 000 Dollar verkauft. Für 200 000 Dollar hat die Harry-Winston-Gesellschaft den größten, bisher in Venezuela gefundenen Diamanten erworben. Dieser eiförmige 155 Karat schwere Diamant von seltener Reinheit, der vor etwa sechs Monaten in Venezuela an der brasilianischen Grenze gefunden wurde, hieß zunächst nach dem Spitznamen seines Finders »Barabass«, wurde jedoch später zu Ehren des südamerikanischen Nationalhelden Bolívar in »Libertador« (der Befreier) umgetauft.

Forellen erreichen im Salzwasser Lachsgröße. Wie das Fischereiamt Mecklenburg mitteilt, wurden dieser Tage in der Ostsee von der Kurischen Nehrung 5500 Stück Forellen-Setzlinge von einer Größe bis zu 8 cm ausgesetzt. Diese Aussetzung erfolgte im Rahmen der allgemeinen Maßnahmen zur Verbesserung der Fischerei an den deutschen Küsten. Es hat sich gezeigt, daß Forellen in der See weit besser wachsen als in Süßwasser und auf diese Weise eine nicht unbeträchtliche Verbesserung der Fischerei ermöglichen. Die Forellen bleiben in gewissen Umfang Standfische und nehmen fast ganz das äußere Bild von Lachsen an, so daß der Laie sie kaum von Lachsen unterscheiden kann.

Hochzeitsromantik auf fernen Erdteilen

Die Sippe fordert ihr Recht

Die javanischen Hochzeitsfeiern sind im ganzen Insulande-Gebiet wegen ihrer seltsamen Gebäude berühmt. In den Familien, die streng an den alten Gebräuchen festhalten, wird schon vierzig Tage vor der Vermählung mit der Begleitung und Verschönerung der Braut begonnen. Das Haar im Genick wird abgeschnitten, die Augenbrauen werden völlig entfernt. Dann wird das Gesicht mit feinem gelb gefärbtem Reismehl eingerieben, die Stirn künstlich schwarz bemalt und das tiefschwarze Haar auf eigenartige Weise nach dem Gesicht zu gekämmt und mit Schauern von Blumen befestigt. Die Schultern und Arme erhalten eine dicke Auflage von gelbem Puder. Um den Oberarm wird eine goldene Schlange gelegt, und alles, was an Armbändern in der ganzen Familie aufzutreiben ist, dient zur Schmückung der Unterarme. Ein Batik-Sarong, eine eng um den Körper gewickelte Bahn aus Seidentuch erhält einen Überwurf von Goldstickerei und wird durch einen Gürtel aus gelber Seide festgehalten.

Der Bräutigam trägt ein Kostüm, wie es in den Tagen der früheren Feudalherrschaft üblich war. Das Gesicht ist weiß, die Augenbrauen und die Augenlider schwarz bemalt. Der ganze Oberkörper ist gelb gepudert und gesalbt. Um den Hals liegt eine schwere, meist goldene Kette, die auf der Brust durch einen großen Schmuckstein abgeschlossen wird. Auch der Mann trägt einen goldgestickten Sarong. Der in dem Seidengürtel steckende Dolch ist mit Ketten von Blumen behängt, durch die symbolisch angedeutet werden soll, daß der Tod nicht als Feind, sondern als Freund gilt.

Nachdem der Brautvater und die Gäste Platz genommen haben, wird die Braut in den halb verdunkelten Raum geführt, um dem Vater ihre Ehrfurcht zu erweisen. Der Bräutigam kommt, begleitet von allen seinen Verwandten und tritt nun seiner Frau entgegen. Beide halten Si-

LANDWIRTSCHAFT UND GARTEN

Saurer Wein im Unterland nicht beliebt

Zu wenig Säure ist auch nicht gut

Von Landwirtschaftsrat Ingenieur R. Reiter

Saurer Wein ist hierzulande nicht beliebt. Wein mit ganz wenig Säure ebenso wenig. Die Säure ist, man könnte sagen, die Würze des Weines. Nicht zu viel und nicht zu wenig ist gerade recht. Aber nicht nur das geschmackliche Empfinden ist ausschlaggebend. Die Säure hat für den Wein selbst eine noch viel höher zu wertende Bedeutung. Sie ist die Konstante, um die sich die Gesundheit und Haltbarkeit des Weines dreht. Weine mit entsprechend genügender Säure werden sich gut klären und ausbauern. Säurearme Weine dagegen bleiben oft lange trüb und neigen zu allen möglichen Krankheiten und Fehlern. Das Zäherwerden der Weine tritt dann ein, wenn zu wenig Säure vorhanden ist. Es sind Bakterien, welche diese Erscheinung hervorrufen. Besonders dann können sie ihre Tätigkeit entwickeln, wenn der Wein nicht ganz verquoren ist und daher noch Zucker hat. In säurereichen Weinen dagegen können sie nicht aufkommen. Obwohl das Zäherwerden im Anfangsstadium leicht zu heilen ist, kann es bei Nichtbeachtung sehr unangenehme Folgen haben.

Der braune und schwarze Bruch

Säurearme Weine sind dem braunen Bruch ebenfalls leichter ausgesetzt, als säurereiche Weine. Der ganz gleiche Fall ist beim schwarzen Bruch. Daher kommt es, daß Weine, welche anfänglich gar keine Neigung zum schwarzen Bruch haben, nach dem normalen Säureabbau umso empfindlicher sind. Durch den Säureabbau wird zuerst die Weinsäure durch die Ausscheidung von Weinstein wesentlich geringer, wie auch die Apfelsäure durch die Tätigkeit der säureverzehrenden Bakterien in Kohlensäure und Milchsäure zerlegt wird. Die entstandene Milchsäure hat lange nicht die hindernde Kraft wie Wein- und Apfelsäure. Daher ist der Säureabbau genau zu beobachten und im entscheidenden Augenblick zu unterbrechen.

Das Mäuseln, eine Krankheit, die bei Weißweinen seltener vorkommt, tritt dann ein, wenn säurearme Weine zu lange auf der Hefe oder zu warm gelagert waren.

Der Milchsäureestich und die Mannitgärung, auch »Zickendwerden« genannt, tritt ebenfalls bei säure- und gerbstoffarmen Weinen auf. Wieder sind es Bakterien, welche die Krankheit erregen, jedoch bei Anwesenheit von genügend Säure ihre Tätigkeit vollkommen einstellen. Schon bei 11% Apfelsäure können die Bakterien nicht mehr arbeiten, wobei aber die Weinsäure, wie schon gesagt, bestimmt eine noch viel größere hindernde Kraft hat.

Etwas über den Säureabbau

Säurearme Weine werden leicht matt und schal und büßen daher in ihrer Güte ein. Schon eingangs habe ich erwähnt, daß ausgesprochen saure Weine nicht beliebt sind. Einem Zuviel an Säure läßt sich nicht schwer abhelfen. Im einfachsten Fall dadurch, daß man nach der Vergärung alles tut, damit der natürliche Säureabbau eintritt. Es muß noch genügend Wärme im Keller sein und die Hefe wird öfters aufgerührt, um die Bildung der säureverzehrenden Bakterien sowie ihre Tätigkeit zu beschleunigen. Dabei kann es allerdings vorkommen, daß der Säureabbau so rasch eintritt und so energisch vor sich geht, daß man ihn durch den Abzug des Weines in ein geschwefeltes Faß unterbrechen muß. Tatsache ist, daß bei Weinen mit 8—12%

Säure der Abbau rasch eintritt und ebenso rasch vor sich geht. Bei höheren Säuregraden ist der Eintritt des Abbaues zögernder und geht auch viel langsamer vonstatten. Gerade bei dem erstangeführten Fall ist es notwendig, daß man den Abbau genau beobachtet, damit nicht zu viel Säure verschwindet. Beim letzteren Fall spielt das keine so große Rolle, weil die Säure hoch genug ist.

Tritt aus gewissen Umständen der Säureabbau nicht ein, dann haben wir es noch immer in der Hand, die Säure durch Zusatz von reinem, gefälltem kohlensauren Kalk zu vermindern. Für die Verminderung der Säure um 10/100 braucht man für 100 Liter Wein 66 gr kohlensauren Kalk. Eine praktische Erfahrung lehrt uns, daß, wenn die Entsäuerung schon vor der Gärung durchgeführt wurde, nach der Gärung ein rascher natürlicher Abbau eintritt. Daher muß man bei solchen Weinen die Entwicklung mit größerer Sorgfalt beobachten. Lagern saure Weine über Sommer in warmen Kellern, dann tritt gewöhnlich der Säureabbau ein.

Wichtig für Flaschenweine

Nachdem bei Säureabbau sowie bei einer Nachgärung Kohlensäure entsteht, wissen viele Kellerwirte nicht, um was

es sich handelt. Bei einer Nachgärung wird der Wein durch die Hefe gewöhnlich trüb. Beim Säureabbau bleibt der Wein, sofern er nicht auf einem Lager liegt, klar. Der Säureabbau kann aber auch erst auf der Flasche erfolgen. Das eindeutigste Zeichen dafür ist, wenn der Wein beim Öffnen viel Kohlensäure aufsteigen läßt und in der Flasche kein Depot (Absatz) ist. Der Säureabbau in der Flasche ist bei guten Flaschenweinen nicht erwünscht. Vor allem leidet die Harmonie des Weines, wenn die Säure sinkt und dann stört die Kohlensäure derart, daß man solche Weine nicht gut beurteilen kann.

Eine Säureverminderung auf der Flasche kann noch auf eine andere Weise erfolgen, wobei aber der Verlust an Säure nicht sehr fühlbar wird. Wenn man einen Flaschenwein aus dem Lagerkeller plötzlich in die Kälte bringt, dann kann es passieren, daß Weinstein in feinen, silbrig glänzenden Blättchen ausfällt. Es entsteht dadurch keine Trübung, sondern im Glas bemerkt man einen durchsichtigen, farblosen, feinen kristallinen Niederschlag. Von Nichtkennern wird diese Erscheinung wohl ganz unbedeutend beanstandet, der aber bei einem Flaschenweintransport im Winter, nicht auszuweichen ist.

Die Winterfurche lockert den Acker

Jetzt, nach der Herbstbestellung, ist die Zeit gekommen, mit Sorgfalt die Winterfurche für die Frühjahrsaussaat zu bereiten. Nur der gepflegte Acker wird im Winter vom Frost gelockert, wodurch die Frostgare entsteht, welche die wertvolle Winterfeuchtigkeit erhält und die Fruchtbarkeit des Bodens erhöht. Die leichten Böden erhalten ebenfalls die Winterfurche, auch sie lohnen es dem Landmann durch höhere Erträge bei späteren Trockenzeiten. Die Furchentiefe soll je nach Bodenart nicht unter 20—25 Zentimeter betragen, jedenfalls muß der Pflug bis in die Schicht gehen, in der die Pflanzenwurzeln zu erkennen sind. Der kluge Landmann wird bestrebt sein, alle Gespanne einzusetzen, um die Winterfurche rechtzeitig zu beenden. Wer bei zu großer Feuchtigkeit oder erst im Frühjahr zur Frühjahrsaussaat pflügt, wird mit geringeren Ernteerträgen rechnen müssen, denn gerade der schwere Boden liebt die Auflockerung durch den Frost.



(Scherl-Bilderdienst / Limberg)

Arbeiten der Obst- und Weinbauschule Marburg

Das Umveredeln älterer Bäume

Von H. Plock, Gau-Obstbauoberinspektor

Zum Umveredeln eines Baumes schreitet man nur dann, wenn man aus irgend einem Grunde eine andere Sorte haben will. Dies kann beispielsweise der Fall sein: wenn es sich um eine schlecht tragende oder schlecht vereinschaftete Sorte handelt; wenn die Sorte stark unter Krankheiten oder Schädlingen leidet, z. B. Schorf, Krebs, Mehltau usw.; wenn man an Stelle einer wirtschaftswertigen eine hochwertige, oder an Stelle einer feinen Tafel- eine Wirtschaftssorte usw. haben will. Durch richtiges und rechtzeitiges Umveredeln mit den unter den obwaltenden Verhältnissen bestgeeigneten Sorten lassen sich große Werte schaffen. Die Sortenfrage muß örtlich gelöst werden. Sortenbereinigung und Sortenvereinheitlichung zählen allerwärts zu den wichtigsten obstbaulichen Maßnahmen. Nur triebkräftige, nicht zu alte Bäume lohnen die Arbeit des Umveredelns.

Es ist darauf zu achten, daß der umzupflanzende Baum und die neue Sorte in bezug auf den Beginn des Wachstums möglichst übereinstimmen. Man setze keine spätreibende Sorte auf einen frühreibenden Baum, weil in einem solchen Fall leicht Ernährungsstörungen eintreten. Durch das Abwerfen der Krone wird der Baum zum Veredeln vorbereitet. Nicht die oberen günstig gestellten Äste sind für die Art des Abwerfens bestimmend, sondern die ungenügend gestellten Äste der unteren Kronenpartien; sie sind es, die die Art des Abwerfens in Hinsicht auf die Astlänge bestimmen. Das Abwerfen muß im Spätherbst nach dem Laubfalle oder im Laufe des Winters stattfinden, jedenfalls aber vor Vegetationsbeginn geschehen. Baumkronen, denen ein Gipfel oder Gipfeläste fehlen, werden beim Abwerfen derart behandelt, daß man sich den Gipfel theoretisch in die Krone hineindefiniert bzw. hineinkonstruiert. Steht aber von einem seitlichen Hauptast ein Seitenast so günstig gegen die Mitte der gipfellosen Baumkrone, so kann dieser zum Gipfel bestimmt werden. Im inneren und unteren Teil der Krone bleiben eine Anzahl dünner Äste und Zweige als sogenannte Zuäste stehen. Je später man das Abwerfen vornimmt, um so mehr Zuäste müssen dem Baum zur Verziehung der Ernährungstätigkeit (Stoffwechsel) erhalten bleiben.

Folgt dem Abwerfen des Veredelns nicht unmittelbar, so werden die Äste nicht an der Pfropfstelle abgesägt. Die Kronenwunden würden von außen her austrocknen, so daß das Veredeln sich spä-

ter nicht sachgemäß ausführen lassen würde. Die Äste bleiben bei Kernobst 10—15 cm, bei Steinobst 40 cm länger und werden beim Pfropfen um das Stück nachgesägt.

Als bekannte Veredelungsart ist das Rindenpfropfen bei Beginn des Wachstums zu empfehlen. Hierbei erhält das Pfropfreis den Kopplerschnitt. Die Schnittfläche des Pfropfreises muß gerade, glatt und daher mit einem scharfen Messer in einem Zug ausgeführt sein. Dem Kopplerschnitt gegenüber muß sich eine Knospe befinden. Sie trägt zum Anwachsen bei und durch sie ist der Ast noch veredelt, wenn das Pfropfreis am Pfropfkopf abbricht. Der Schnitt oberhalb der obersten Knospe wird wie beim Rückschnitt der Obstbäume geführt. Die Pfropfreiser erhalten meistens 3—4 Knospen. Das Rindenpfropfen erfolgt in der Weise, daß nach dem Glattschneiden des Pfropfkopfes die Rinde senkrecht zur Wundfläche in der Länge des Kopplerschnittes des Reises einen geraden Schnitt bis aufs Holz erhält und die beiden Rindenflügel vorsichtig vom Holz gelöst werden. Alsdann wird das Reis eingeschoben. Hierbei ist darauf zu achten, daß von dem Kopplerschnitt noch 1/2—3/4 cm zu sehen sind. Dadurch wird ein innigeres Verwachsen mit der Unterlage und eine schnellere Verheilung der Kopfwunde erreicht als wenn das Reis zu tief eingeschoben wird. Nach dem Einsetzen der Pfropfreiser sind die Pfropfköpfe sofort und recht fest mit Raffabast zu verbinden. Alsdann folgt das Bestreichen aller Wunden mit Baumwachs. Zum Schutze gegen Vögel und zum späteren Anheften der Edeltriebe bindet man je einen Stab bei.

Das verbesserte Rindenpfropfen besteht darin, daß man nur einen Rindenflügel löst. Dadurch ist die Verwendung der Unterlage geringer als bei dem gewöhnlichen Rindenpfropfen. Am Pfropfreis wird an einer Seite neben dem Kopplerschnitt etwas Rinde weggeschnitten, so daß dieser Teil sich dem festliegenden Rindenteil anlegt. Die Pfropfreiser sitzen fester und wachsen schneller an. Pfropfköpfe bis 2 cm Durchmesser erhalten ein Pfropfreis, von 2—5 cm Durchmesser = zwei Pfropfreiser (links und rechts), von 6—8 cm Durchmesser = drei bis vier Pfropfreiser, eines auf der Oberseite, die beiden anderen links und rechts. Noch stärkere Pfropfköpfe werden so veredelt, daß die Pfropfreiser unter sich einen Abstand von 6—7 cm aufweisen. Jetzt im Winter wird der



(Scherl-Bilderdienst / Wasser) Ohne Leder, ohne Leisten

In zahlreichen Bauernhäusern sind mit Beginn der kalten Jahreszeit die Menschen damit beschäftigt, Strohstöße zu flechten, so daß eine Fußbekleidung entsteht, die vor großer Kälte schützt. Mit etwas Geschick wird so ein Paar Schuhe in kurzer Zeit hergestellt. Der Rohstoff Stroh ist ja preiswert und in großen Mengen vorhanden. Wie das Bild zeigt, hilft auch die Jugend gern und fleißig mit bei der Produktion der bequemen und warmen Fußbekleidung.

Weinstein in den Fässern

Nur ganz kurz möchte ich die Ausscheidung von Weinstein in den Fässern beleuchten. Die Weinsäure ist in vollreifen Trauben als solche kaum mehr, sondern an Kali gebunden, als Weinstein gelöst enthalten. In dem Augenblick, als der Most vergärt und Alkohol entsteht, wird der Weinstein unlöslich und ausgeschieden. Der anfallende Weinstein setzt sich als Kristall an den Fallwänden an. Je mehr Alkohol entsteht, desto mehr Weinstein wird ausgeschieden. Nun wird oft behauptet, daß ein Wein, wenn er in ein Faß gefüllt wird, das sehr stark mit Weinstein angelegt ist, an Säure zunimmt. Dieser Behauptung liegt die Meinung zugrunde, daß der Wein, besonders wenn er nieder in der Säure ist, den Weinstein auflöst. Dies trifft nicht zu, was aus der vorübergehenden Erklärung hervorgeht, wonach Weinstein ausfällt, wenn Alkohol entsteht.

Aus all den Erörterungen ist zu erkennen, daß die Säure des Weines eine ganz bedeutende Rolle spielt.

entbehrliche Teil der Zugäste und Wasserschosse fortgenommen; mit den gewachsenen Edelreiser wird die Krone neu aufgebaut. Man sucht auf jedem Pfropfkopf einen schonen Leitast aus und schneidet diesen und die übrigen Zweige nach den Regeln, die beim Kronenschnitt gelten, zurück. Beim Birnbaum sind die Verlängerungen kürzer, die Nebenäste länger, beim Apfelbaum die Verlängerungen länger, die Nebenäste kürzer zu schneiden. Die Nebenäste müssen einen Abstand von etwa 60 cm aufweisen. Wurden seinerzeit mehrere Edelreiser auf den einzelnen Kopf aufgesetzt, so werden jetzt die Ausreife der überflüssigen Edelreiser kurz geschnitten und nur so lange geduldet, bis der Kopf verwachsen ist. Ist auf einem Pfropfkopf nur ein Edelreiser angewachsen und von einer Überwallung der Gegenseite nichts zu sehen, so wird die Kopfwunde schräg nachgesägt und mit Baumwachs verstrichen. Beim Nachsägen der Kopfwunden beginnt der Schnitt an der dem Pfropfreis gegenüberliegenden Seite je nach der Stärke des Pfropfkopfes und des inzwischen entstandenen Schadens 1—2 cm unterhalb der Kopfwunde und endet am Pfropfreis an ihrem oberen Rand. Die Wunde ist sofort wieder mit Baumwachs zu verstreichen. Im Winter des zweiten Jahres wird wiederum zurückgeschnitten. Zugäste und Wasserschosse können bei jungen Bäumen jetzt vollends entfernt werden. Im übrigen muß stets das Alter und der Zustand des Baumes und die Entwicklung der aufgesetzten Edelreiser ausschlaggebend sein für die Behandlung von Zugästen und Wasserschossen. Unter Umständen ist eine dreijährige selbst eine vierjährige Nachbehandlung notwendig. Es ist darauf zu achten, daß der Baum durch die Pfropfreiser bald wieder eine vollständige und geschlossene Krone erhält und die Hauptäste genügend veredelte Nebenäste bekommen, doch dürfen sie nicht zu dicht stehen.

Bei Kirschen wendet man mit Vorteil die sogenannte Grünholzveredelung im August an. Die erforderlichen Edelreiser werden zur Zeit der Safruhre gewonnen. Die beste Zeit hierfür ist von Mitte Januar bis Mitte Februar. Steinobstreiser werden vorteilhaft im Dezember und Januar geschnitten. Man verwendet einjährige, kräftige, gesunde Zweige. Edelreiser dürfen nur von Bäumen entnommen werden, die in bezug auf Tragbarkeit, Vollkommenheit der Früchte, Gesundheit des Baumes usw. das Beste darstellen.

Kleiner Anzeiger Realitäten und Geschäftsverkehr

Zu verpachten

Größerer schöner Besitz samt Viehstand, Nähe Marburg, wird verpachtet. Zuschr. unter »Besitz« an die »M. Z., Marburg (Drau).« 369-2

Verschiedenes

August Karl Lustkandl, Marburg, Herrngasse 36. Kaut, Verkauf, Tausch von Liegenschaften aller Art, billige Hypotheken, Übernahme von Hausverwaltungen. Sprechzeit von 2-5 Uhr. 69-2

Zu verkaufen

Vierjähriger Bernhardiner, reinrassig, ist in gute Hände abzugeben. Adresse in der »M. Z., Marburg-Drau.« 425-3

Gute Küchenabfälle (Kaspel) hat täglich abzugeben Gashaus »Türkische Katzen«, Cilli. 121-3

Hartholzbett samt Einsatz um 180 RM zu verkaufen. Adresse in der »M. Z., Marburg-Drau.« 370-3

Kinderbett um 70 RM zu verkaufen. Anshr. in der »M. Z., Marburg-Drau.« 371-3

Gute Milch- und Fahrkuh zu verkaufen. Drauweiler, Zweitelndorfstraße 106. 331-3

Ein junges Pferd (Fohlen), 6 Monate alt, zu verkaufen. — Adresse in der »M. Z., Marburg-Drau.« 330-3

Parade-Hut samt Degen zu verkaufen. 38 RM. Adresse in der »M. Z., Marburg-Drau.« 423-3

Mehrere Hasen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Drauweiler, Innereimannsgasse 1. 421-3

Strohstreublatt aus hartem Holz um 50 RM zu verkaufen. Adr. in der »M. Z., Marburg-Drau.« 423-3

Ansichten und Bücher von Stelermark, alte Drucke aus d. 16. Jahrhundert, Landkarten und Kundmachungen zu verkaufen. Anträge unter »5000« an die »M. Z., Marburg-Drau.« —3

Siegel-Sammlung ca. 1600 Abdrucke und Abschnitte u. zwei Ölbilder um 700 RM zu verkaufen. Anträge unter »Siegel« an die »M. Z., Marburg-Drau.« —3

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht: Piano od. Stutzflügel, gut erhalten. Auf Wunsch Eintausch: 3 Stück 3/4 Geigen und Cello. Wertausgleich. Zuschr. unt. »Musik« an die »M. Z., Cilli.« 124-4

Kinderschulwagen zu kaufen gesucht. Kaut, Schlachthofgasse 12, Marb./Dr. 372-4

Kindermatratzen dringend zu kaufen gesucht. Anschrift in d. »M. Z., Marburg-Drau.« 373-4

Grammophonplatten, auch gefrorene, zu kaufen gesucht. Schwarz, Schlachthofgasse 14, Marburg/Dr. 374-4

Kaule Couch oder Ottomane, Kasten, Bett, Küchenkreuz, Tisch mit Stühlen. Adr. in der Verw. der »M. Z.,« 375-4

Herrenpflze, getrocknet, Ia Qualität, wird ein größeres Quantum vom Reformlebensmittelhaus Fritz Mayreder, Salzburg, Universitätsplatz 13, zu kaufen gesucht. 332-4

Eine gute Milchkuh wird gekauft. Maria Jantschitsch, Gams 257-4

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 85-4

Pierdedünger in größeren Mengen zu kaufen gesucht. Fabrik Heinrich Hutter, Thesen. 46-4

Kaufe jungen spanischen Hund, Skelatz, Stockenhammer Nr. 47 bei Cilli. 285-4

Briefmarkensammlungen, Einzelmarken, auch Übersee, kauft ständig gegen Barzahlung Ehrlich, Prinkenau/Schles., Frauenstraße 7. 62-8-4

Kaufe Sesseln sowie verschiedene Möbel jeder Art. — J. Putschko, Marburg/Drau, Triestestraße 57. 278-4

Gebrauchte Ottomane zu kaufen gesucht. Anträge unter »Ottoman« an die »M. Z.,« 237-4

Jagdhund, der auch in Fuchslöcher geht, zu kaufen gesucht. Johann Schunkowitsch, Monsbergr bei Pettau. Daseibst wird auch ein Kugelgewehr gekauft. 284-4

Achtung! Ein guterhaltener Fahrrad wird von einem Postzusteller sehr dringend gesucht. Zuschriften an Franz Leber, Postamt Pragwald. 442-4

Flaschen-Verkorkmaschinen (womöglich anschaubar) zu kaufen event. gegen Jagdpatronengürtel (5 RM) zu tauschen gesucht. Unter »Wertausgleich 707« an die »M. Z., Marburg (Drau).« 334-4

Kleine Hobelbank zu kaufen gesucht. S. Weigles, Marburg (Drau), Büchergasse 3. 424-4

Stellengesuche

Älterer Beamte, versierter Praktiker, sucht entsprechende Beschäftigung. Unter »Verlässlich 20« an die »M. Z., Marb. (Drau).« 376-5

Amtsvorstand, jung, pensioniert. Kassier, derzeit Privatstellung, sucht neue Bürostelle. Antr. an die »M. Z., unter »Dezembermitten.« 377-5

Intell., älteres Fräulein mit Maschinenschreibkenntnissen, sucht Stelle als Bäckereiverkaufsrin, Garderobierin oder dergl. Angebote erbat unter »Freiwillig E. M.« an die »M. Z., Marburg/Drau.« 378-5

Suche Hausmeisterposten. — Jeritsch, Herrngasse 7, Marburg/Dr. 379-5

Frau sucht für Nachmittage Nebenverdi., vielleicht Schreibarbeit. Zuschr. unter »Gewissenhaft« an die »M. Z., Marburg/Dr.« 339-5

Kanzleikraft sucht Stelle; bewandert in Kartell und Verwaltung; wenn mögl. als Kontrollor oder Inkassant mit Sprachkenntnissen. Adr. in der »M. Z., Marburg/Dr.« 335-5

Ökonom-Verwalter eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes in allen Fragen der Viehwirtschaft, Weinbau und Ackerwirtschaft, sowie in Buchführung, Lohn- u. Steuerwesen, bestens erf. u. bewandert, sucht Vertrauensstelle. Zuschr. unter »Gewissenhaft XI« an die »M. Z., Marburg/Drau.« 138-5

Betriebsführer-Assistent und Hauptkassenleiter einer größeren Industrie mit mehrjähriger Praxis, akademisch gebildet, in Büroarbeiten leitend tätig, repräsentationsfähig, durchgehend und energisch, sucht seiner bisherigen Stellung entsprechende, neuen Wirkungskreis am Lande in der Steiermark oder in Kärnten. Angebote unter »Freistellung gesch.« an die »M. Z., Marburg (Drau).« 324-5

Fräulein mit nettem Auftreten sucht Betätigung für leichte Kaufmannschaft oder anderen kaufmännischen Beruf. Zuschr. unter »Anpassungsfähig« an die »M. Z.,« 286-5

Verrechnende Kellnerin, anständig und arbeitswillig, mit langjähriger Praxis, wird bei sehr gutem Verdienst sofort aufgenommen. Zuschriften an Hübler, Oberackerstraße —6

Bei Möbeltischlerei »Eika« — Marburg, Hugo-Wolf-Straße 12 wird ein tüchtiger Junge in Lehre genommen. 380-6

Sucht sofort Herrenschneidergesellen oder Gesellenlehrling, auch Lehrling, — Gorenzik Alois, Kernstockgasse 5, Marb. (Drau). 381-6

Ein kleines gutes Gashaus sucht Alleinverwalter. Zuschr. unter »Gewissenhaft« an die »M. Z., Marburg/Dr.« 382-6

Winzer mit vier Arbeitkr. gesucht. Anzfr.: Farberhandlung — Edmund Schmid-Gasse 9 — Marburg/Dr. 383-6

Tüchtige Neg. u. Positivherausziehlerin, sowie ein Anlerndler als Laborant gesucht. — Photo Klesner, Marburg/Dr., Völknerhofgasse 33. 146-6

Köchin für alles ab 1. Dezember gesucht. M. Weigles, Büchergasse 3, Marburg/Dr. 9-6

Versicherte Kanzleikraft wird sofort aufgenommen. Rechtsanwaltskanzlei Dr. Butscher, Tegethoffstraße 12, Marburg/Dr. 347-6

Tüchtiger Schuhmacherlehrling wird sofort aufgenommen. Adr. in der Verw. 345-6

Tüchtige, seriöse Mitarbeiterin von einer gut eingeführten Bausparkasse für te einen Kreis von Marburg, Cilli und Pettau gesucht. Antr. unter »Intelligenzberufe« an die »M. Z.,« 342-6

Konkurrenzlose, ausbaufähige Vertretung, mit Konzession geschützt für ganz Untersteierm., mit kleiner möbl. Wohnung u. Lokal, mit fixem Einkommen, wird an seriösen, kapitalstarken Intelligenzler oder auch an umsichtiger Dame abgetreten. Antr. unt. »Schaffenskraft« an die »M. Z.,« 341-6

Hausmeisterleute zur Betreuung von zwei Häusern und Kanzleiaufklärung mit Monatsentlohnung, per sofort gesucht. Vorzusprechen bei: GW-Versorgungsges. Untersteierm. G. m. b. H., Marburg, Rathausplatz 2/1. 340-6

Köchin für alles bis 1. Dez. gesucht. Adr. in der »M. Z., Marburg/Dr.« 337-6

Nette, ehrlche Bedienerin sucht Photo Makart, Herrngasse 20, I. Stock. 261-6

Wäscherin, welche die Wäsche zwecks Waschen zu sich nach Hause nimmt gesucht. Anzfragen: Marburg, Ubiandgasse 6. 259-6

Alleinstehende, ältere Frau, für Wäsche und leichte Nebenarbeiten zu einer Familie gesucht. Unterkunft, Verpflegung und Lohn. Vorzustellen: Stadtbetriebe, Kernstockgasse 2/1. 87-6

Ehepaar, als Ochsenknecht und Melkerin von Gutsverwaltung zu 12 Stück Rindvieh in Dauerstellung gesucht. Lohn, Wohnung und Deputate. Angebote mit Zeugnisabschriften unter »76« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 76-6

Ökonomieverwalter, verheiratet, energisch und nüchtern, für Landwirtschaft (80 ha) und Weinbau (42 ha) in Dauerstellung gesucht. Verlangt wird Praxis und Fachwissen, Organisationsgabe, Kenntnisse in der Buchführung, Lohnverrechnung, Korrespondenz usw. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter »77« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 77-6

Für sofort oder später wird eine tüchtige, umsichtige intelligente Hausfrau, nicht unter 35 Jahren, unabhängig, Witwe oder Pensionistin, zur Haushaltsführung zu älterem Herrn aufs Land gesucht. Zuschr. mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter »D. E. F., Kreis Rann Nr. XI.« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 193-6

Ehrlche Bedienerin zu Zimmeraufräumen (eventuell Nachmittag) dringend gesucht. Marburg-Drau, Herrngasse 9-1. 295-6

Nettes-Lehrmädchen oder -junge wird aufgenommen. Foto Makart, Herrngasse 20-1, Marburg-Drau. 292-6

Stubenmädchen wird gesucht. Anfragen »Burgkaffee«, Marburg-Drau 314-6

Geschickte Kellnerin für Stadtgasthaus, im Kreise Rann, mit 1. Dezember gesucht. Adresse erledigt in der »M. Z., Marburg (Drau).« 325-6

Winzer wird sofort aufgenommen. Johann Schunkowitsch, Oberlehrer in Monsberg bei Pettau. 294-6

Flinke, ehrlche Kassierin sowie tüchtiger Verkäufer (Verkauferrin) werden sofort aufgenommen bei Jos. Weis, Marburg, Tegethoffstraße 29. 293-6

Portier-Nachtwächter wird von Industrieunternehmen gesucht. In Frage kommen vor allem Kriegs- oder Arbeitsversehrte oder Pensionisten Anzfragen in der »M. Z., Marburg-Drau« 291-6

Tüchtige, ältere Hausgehilfin von 40-50 Jahren die auch kochen kann, wird gesucht ab 1. Dezember 1943. Anzfragen in der Verwaltung der »M. Z.,« 290-6

Tüchtige Bürokräft mit guten Stenographie- und Maschinenschreibkenntnissen wird von Industrieunternehmen für sofort gesucht. Anzfragen in der »M. Z., Marburg-Drau.« 289-6

Stubenmädchen wird aufgenommen. Gasthaus Kärntnerhof, Marburg-Drau. 408-6

Gute Stenotypistin, flotte Diktatschreiberin, für das Büro einer Textilfabrik dringend gesucht. Zuschriften mit Zeugnisunterlagen unter »Textilfabrik« an die Verwaltung. 74-6

Ehemaligen Offizieren, Unteroffizieren oder Pensionisten in guter Allgemeinbildung wird leitende Stelle in Marburg/Dr. nebenbei. Zuschriften unter »Sofort XII« an die »M. Z., Marburg-Drau« 338-6

Pensionisten und Rentner für Wachdienste in Marburg werden sofort aufgenommen. Vorzustellen 9-12, 16-17, Bewachungsgesellschaft Herrng. 43, Marburg-Drau. 339-6

Winzerfamilie wird sofort aufgenommen. Lotschitschik Johann, Roßbach 125, b. Marburg. 346-6

Eine Köchin wird aufs Land gesucht. Unter »Selbständig« an die »M. Z.,« 384-6

Frau für Nebenbeschäftigung, 2 bis 3 Stunden vormittags, gesucht. Herrngasse 23, Laden. 385-6

Kanzleikraft, gut im Rechnen, Kesselheizer, der kleinere Reparaturen ausführen kann, und Autofahrer sucht Molkerei Marburg, Tegethoffstraße 51. 427-6

Schlosser, auch Pensionisten oder Kriegversehrte, womögl. im Schweißen bewandert, und mit Kenntnissen in der elektrotechn. Branche, mit längerer Praxis, nüchtern und arbeitswillig, wird von einer größeren Provinzfabrik gesucht. Unio-Gesellschaft, Marburg-Drau, Landweggasse 23. 134-6

Selbständige Wirtschafterin zu Arzt-Familie gesucht. Anshr. in der »M. Z., Marburg-Drau.« 428-6

Ältere Hausgehilfin (Pensionistin) wird zu Herrn aufgenommen Berggasse 22/1, Marburg (Drau). 429-6

Dringend wird eine Köchin für Geschäftshaus am Lande, die auch zwei Kinder betreuen kann, gesucht. Zuschr. an die »M. Z., Marburg-Drau, unter »Geschäftshaus.« 409-6

Für Lagerplatz und Hausarbeiten wird ein Pensionist oder älterer Mann gesucht. Bevorzugt wird Zimmerer oder Maurer. Auskunft Unter-Rotwein 54, Marburg-Drau. 407-6

Suche für sofort Köchin mit guten Zeugnissen Vorustellen täglich zwischen 11-15 Uhr Reiserstr. 16-1, Marburg-Drau. 241-6

Zuverlässige Hausgehilfin, mit etwas Kochen, kinderliebend, für Apothekerhaushalt am Lande gesucht. Angebote erbeten an die »M. Z., Marburg-Drau, unter »Apotheker.« 343-6

Pensionisten (auch Kriegversehrte), mit beliebiger Praxis, werden für leichten Werkluftschutzdienst in Marburg-Drau gesucht. Antr. unter »Leichter Luftschutzdienst« a. d. »M. Z.,« 131-6

Wirtschafterin wird für frauenlosen Haushalt gesucht. Eintritt sofort. Anträge unter »Gute Hausfrau« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 344-6

Bürokräft, männlich oder weiblich, mit etwas Praxis, wird vor Expeditionsbetrieb zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge unter »Gute Stellung« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 315-6

Zu vermieten

Zwei selbständige Herren werden als Bettburschen aufgenommen, jedoch mit eigener Wäsche in Brunndorf. Anzfragen Lembach 21. 263-7

Zimmer, möbliert, an Fräulein zu vermieten. Zuschr. unter »Stadtmitte« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 411-7

Ein Herr wird sofort auf Kost u. Wohnung genommen. Kärntnerstraße 41/7, Dworschak. 410-7

Zu mieten gesucht

Wirtschaftsschülerin sucht Schlafstelle über den Winter b. netter Familie. Adr. in der Geschäftsstelle der »M. Z., Cilli.« 126-8

Älteres Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer. Zuschr. an die »M. Z., unter »Dringend 7.« 386-8

Ein kleines Kabinett, heizbar, vom berufstätigem Fräulein womögl. mit Frühstück, sofort gesucht. Antr. unter »Marburg« an die »M. Z.,« 387-8

Separ., sonniges, möbl. Zimmer an alleinstehenden älteren Herrn zu vermieten. Zuschrift. unter »Mit eigenem Kasten« a. d. »M. Z.,« 388-8

Nettes, ruhiges Mädchen sucht Zimmer, Kabinett oder Schlafstelle. Zuschr. unter »Rein« an d. »M. Z.,« 389-8

Leeres Zimmer sucht nette, ruhige Beamtin im I. Bez. — Ausk. bei Turk, Tegethoffstr. 74, Marburg/Dr. 391-8

Zollbeamter sucht ab 1. od. 15. Dez. möbl. Zimmer. Bahnhofnähe bevorzugt. Zuschr. unter »Zollbeamter« an die »M. Z.,« 348-8

Dringend wird gut möbl. Zimmer im Stadtzentrum von berufstätiger Dame gesucht. Angeb. unter »Zentrum« an d. »M. Z., Marburg/Dr.« 349-8

Möbl. Zimmer, rein, sucht ein ruhiger, älterer Herr (Beamte, Ingenieur) für sofort Zuschr. an A. Griz, Deutsche Umsiedlung G. m. b. H., Marburg/Dr., Tegethoffstraße 46. 350-8

Suche dringend in Cilli möbliertes Zimmer, wo möglich mit Bedienung Maria Wodopiwetz, Pragwald 66-8

Höherer älterer Beamter, ledig und ordnungsliebend sucht gut möbliertes und heizbares Zimmer, womöglich im Stadtzentrum Zuschr. unter »Akademiker« an die »M. Z., Marburg (Drau).« 297-8

Älterer Herr, alleinstehend, tagsüber beschäftigt, sucht gut möbliertes, freundliches Zimmer, event. Kabinett. Antr. unter »Laibach« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 267-8

Suche für drei Tage der Woche heizbares Zimmer. Wäsche und Kohle wird beigestellt. Zahle für den ganzen Monat. Unter »Sofort« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 390-8

Leeres oder möbl. Zimmer, mit eigener Bettwäsche, sofort gesucht. Adr. in der »M. Z., Marburg-Drau.« 279-8

Wohnungstausch

Tausche kleines Zimmer u. Küche im II. Stock gegen gleiche, womögl. Sonnseite, link. Drauweiler. Anshr. in der »M. Z., Marburg/Dr.« 392-9

Grobes Sparherdzimmer in Brunndorf wird gegen Zimmer und Küche getauscht. Anshr. in der »M. Z., Marburg/Dr.« 393-9

Tausche schönes Zimmer, ev. Sparherdzimmer, Parknähe, gegen 1 oder 2 Zimmer und Küche, Friedrich-Jahn-Platz oder Zentrum. Anzfr.: Trafik, Drauweiler, Fraustaudnerstraße 8. 351-9

Milchgeschäft mit angeschlossener Wohnung gegen Wohnungstausch sofort zu vergeben Bewerber der Ortsgruppe Leitersberg bevorzugt. Anzfragen bei H. Sattler, Grazerstraße 75. 268-9

Tausche abgeschlossene Zweizimmerwohnung im Zentrum gegen gleiche oder Einzimmerwohnung in Nähe Kadettenschule. Anshr. in der »M. Z., Marburg-Drau.« 298-9

Unterricht

Wer erteilt Anfängerin Unterricht in italienischer Sprache. Zuschr. an: Logen, Cilli, Töcherstraße 2. 127-10

Suche Lehrer(in) aus Englisch, Französisch, Latein und Steiermark. Wagner, Frauengasse 7/1, links. 394-10

Heirat

Hausgehilfin wünscht zw. Ehe einen soliden Herrn, Pensionisten, im Alter von 50 bis 55 J. kennenzulernen. Zuschr. unter »25« an die »M. Z.,« Cilli. 125-12

Fräulein, 36 Jahre alt, gutherzig, solid, wirtschaftl., wünscht auf diesem Wege einen ebenbürtigen Herrn zwecks Ehe kennenzulernen. Lichtbild erbeten. Anträge unter »Weihnachtsglück« a. d. »M. Z.,« 359-12

Frau, 40 Jahre alt, gutsituiert, wünscht einen gutherzigen Mann zwecks Ehe kennenzulernen. Lichtbild erbeten. Unter »Glückliches Heim XII« an die Verw. der »M. Z.,« 358-12

39jähriger Untersteier, Vorkamer in Industrieunternehmen, wünscht zwecks Heirat mit Fräulein oder Witwe bekannt zu werden. Kind kein Hindernis. Zuschr. unter »Drautal« an die »M. Z., Marburg/Dr.« 357-12

47jährige Witwe mit Eigenheim wünscht mit einem gut situierten Mann in Ehebekanntschaft zu treten. Zuschr. unter »Ruhiges Leben XI« an die »M. Z.,« 356-12

Westdeutsche Dame, 37/172, blond, schlank, gebildet, Mitte 30, gute Aussteuer u. Vermögen. Sinn für alles Schöne, sucht einen ersten gebildeten Menschen, Reichsdeutschen m. gleicher Neigung und ebenso einsam als Freund und Lebenskamerad. 355-12

Enddreißiger wünscht sich Lebenskameradin. Zuschr. unter »Lebenskameradin« an die »M. Z., Marburg/Dr.« 354-12

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Ehebahnung für Stadt u. Landkreise. Einheirat Tausende Vormerkungen. 167-12-k

Welcher von den Männern im Alter von 30-40 J. wünscht sich ein glückliches Eheleben und ein gemütliches Heim? — Antr. unter »Schön wird die Zeit« an die »M. Z., Marburg (Drau).« 353-12

Witwe, mittl. Alters, Besitzerin im Bezirk Marburg, wünscht die Bekanntschaft mit älterem Herrn. Vorzug Pensionist oder Professionist. Zuschr. unter »Winterglück« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 431-12

Zwei Herren in mittleren Jahren, mit eigenem Betrieb, wünschen zwei nette Fräuleins, schlank, blond, mittelgroß, von 18-28 Jahren kennenzulernen. Bevorzugt sind Untersteierinnen mit guter Vergangenheit, kaufmännisch gebildet oder Schneiderin. Anträge mit Lichtbild erbeten unter »Zwei glückliche Menschen« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 299-12

Professionist, 35 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft mit einem lieben Fräulein zwecks Ehe. Zuschr. unter »Von 20-32« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 413-12

Professionist, Witwer, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe von 30-35 Jahren zwecks Ehe. Zuschr. unter »Witwer 13« an d. »M. Z., Marburg-Drau.« 412-12

Frau, schuldis geschieden ohne Anhang, mit etwas Möbel, 40 Jahre alt, sucht einen gutherzigen Mann von 45-50 J. Witwer oder Geschiedener nicht ausgeschlossen, Reichsbahnangestellter bevorzugt. Zuschriften mit Lichtbild unter »Glückliches Leben« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 433-12

Fräulein, in sicherer Lebensstellung mit guter Bildung, Charakter, mittelgroß, dunkel, sucht charaktervollen Herrn, zwischen 38-50 Jahren, auch Kriegversehrten, zur Ehe. Bild-Anträge unter »Herzensbildung 99« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 441-12

Ich suche einen Kameraden, bis 35 Jahre, der ein gebildetes, fröhliches Steirermädel ehrlch liebhaben kann. Zuschr. unter »Mein's gut« an die »M. Z., Marburg-Drau.« 430-12

Herr, 56 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit nettem Fräulein oder alleinstehender Witwe. Zuschr. unt. »Verständig« an die »M. Z., Marburg/Dr.« 352-12

Mädchen, 25 Jahre alt, mit schönem Kapital, wünscht Herrn kennenzulernen zwecks späterer Ehe. Unter »Schneebedeckte« an die »M. Z., Marburg (Drau).« 432-12

Funde - Verluste

Viereckige Silberbroche am 10. Nov. 1943 in Cilli verloren. Abzugeb. geg. Belohnung beim Fundamt, Cilli. 122-13

Im Autobus Windischfelstritz-Marburg eine Geldtasche samt Belohnung auf der Polizei, Marburg, Domplatz. 395-13

Am 11. Nov. 1943 wurde am Wege von der Emil-Gugel-Gasse-Schmiederei-Allee zur Kernstockgasse 11, um halb 18 Uhr ein braunes Wollentuch mit grünen sandfarbenen Streifen verloren. Der ehrlche Finder wird gebeten, gegen Belohnung bei der Polizei oder Fundamt abzugeben. Marburg (Drau). 396-13

Jene blonde Dame, die am Samstag, den 30. Oktober, um 17 Uhr 15, bei der Kraftpoststelle Sophienplatz eine rote Handtasche aufgehoben hat, wurde erkannt. Es wird ersucht, die Handtasche bei der Auskunft der Kraftpoststelle abzugeben. 397-13

Von der Fraustaudnerstraße bis Thesen Aktentasche verloren. Es wird ersucht, selbe bei Jakob Schwab, Drauweiler, Fraustaudnerstraße 18, abzugeben. 303-13

Teures Andenken! Rosenkranz wurde in Cilli von der Ortsgruppe Jesenkoasse bis Seebacherstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Cilli, Seebacherstraße 2/1. 138-13

Am 11. Nov. 1943 wurde beim Aussteigen im Waggonabteil d. Abendzuges, Richtung Gröbl-Rohitsch, auf der Bahnstation Rohitsch-Sauerbrunn eine gehäckelte, dunkelbraune, mit etwas hellerer Wolle besetzte Jacke und ein graues, ca. 1,5 m langes und 50-75 cm breites, mit zwei Reihen gehäckeltes, fransbesetztes Umhängetuch im Waggonabteil vergessen. Der ehrlche Finder wird gebeten, diesen Fund beim Bahnhofsvorsteher in Rohitsch-Sauerbrunn gegen Belohnung abzugeben. 414-13

Tausche Kindersport- oder tiefen Wagen geg. einen Rundfunkempfänger. Anzfr.: Geibelgasse 11, Marb. (Dr.). Thesen. 490-14

Tausche Klavier (kleine rep.) gegen Rundfunkempfänger, auch Volksempfänger. Anzfr.: Dworschak Kristine Tegethoffstraße 43. Von 13 bis 15. Nov. vor 10-12 Uhr. 402-14

Tausche Lederpumpschuhe 39 geg. Leder- oder Korkschuhe 38 oder Seidenstrümpfe. Adr. in der Verw. d. »M. Z.,« 404-14

Tausche Herrensportwintermantel, Größe II gegen guterhaltenen Rundfunkempfänger. — Adr. in der »M. Z., Marb./Dr.« 405-14

Tabaksamen nebst vollständiger Anleitung für Aussaat u. Behandlung sofort lieferbar Sortiment 4 RM Nachnahme, Versand. Inna Medwed, Völkermarkt, Kärnten. 175-14

Sammel-Artikel! Altpapier, Ha dern, Schneider abschnitte, Textilabfälle, Alt-eisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwollekauf laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draug 5, Telefon 26-23. 10-3-14

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weiteste Verbreitung!

Teure Andenken! Rosenkranz wurde in Cilli von der Ortsgruppe Jesenkoasse bis Seebacherstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Cilli, Seebacherstraße 2/1. 138-13

Verschiedenes

Tausche Freitag-Harmonika u. elektr. Kocher für Rundfunkapparat. Anschr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau 247-14
Tausche Herrenanzug für gut erhaltene Wiener chromatische Harmonika. Schunko Josef, Zellnitz-Drau. 246-14
Lichtpausen (Braun-, Schwarz- und Transparentkopien). Vielfältigkeiten liefert rasch u. billig Kowatsch, Marburg-Dr., Herrngasse 46. 270-14
Damenmantel tausche gegen Photoapparat, Fahrrad oder Rundfunkempfänger, auch beschädigt. Groschl, Schleinitz bei Marburg-Drau 274-14
Gebe weißen Nachtkasten und Blumentisch für starke Schuhe Nr. 38 1/2 und Hausschuhe. Anschr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 273-14
Koffergrammophon mit fünfzig neuen Platten samt Plattenspieler und Fotoapparat, 6x9 wird gegen Rundfunk, 120 W getauscht. Eisenofen wird gegen elektr. Bügeleisen oder Küchenkredenz getauscht. Zuschriften unter »Rundfunk« an die »M. Z.« Cilli. 65-14
Tausche tadellose schwarze Kinderschuhe, Nr. 29, gegen ebensolche Nr. 35. Anschr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 328-14
Vergasungen gegen Ungeziefer in Wohnungen, Unterküften, Baracken, sowie Rattenbekämpfung übernimmt Firma Eugen Tschapek, Wien, Einsatztrupp Studene, Marburg, Hauptpostlagernd. 318-14
Gebe Leica-Kamera, modernen Plattenspielschrank mit Großsuper, Klavierharmonika, für Schmalfilm-Aufnahmekamera und Projektor. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 321-14
Ein Paar Tuschschuhe, Nr. 39, wird gegen ein Paar Damenschuhe, Nr. 38, umgetauscht. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 434-14
Tausche Kindersportwagen gegen Koffergrammophon. Bevorzugt mit eingebautem elektrischen Tonabnehmer. Anträge unter »420« an die »M. Z.«, Marburg-Drau 306-14
Gebe für kleinen Sparherd mit Backrohr elektrischen Kocher oder Kasperl oder großes Mädchenbild m. breitem Goldrahmen. Zuschr. an Ogrisek, Marburg-Dr. Schillerstraße 8, Part. 435-14
Tausche tadellosen 5-Röhren-Blaupunkt Rundfunkempfänger gegen ebensolches NSU Motorrad, 250 ccm. Heint. Jakitsch, Kaufmann, Kirchberg i. d. B., Telefon Nr. 1. 436-14
Tausche zusammenlegb. Bett mit Matratze gegen hellgestrichenen Kasten oder Kredenz und Kinderschlafwagen samt Matratze und Schutzdecke gegen Sportwagen, Reinwoll-Knabenmantel, für Zweijährigen, gegen Mädchenmantel. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 439-14
Wäschewanne, aus Zinkblech, 125x55x40, gegen Rundfunkempfänger zu tauschen gesucht. Anfrage in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 415-14
Tausche Pelz und Muff gegen gut erhaltenen Mantel für dreijähriges Mädchen oder Gehschule für zwei Tüchertüberzüge. Berggasse 26/1, G. 416-14
Tausche Gleichstrom-Rundfunkempfänger und Kinder-Klavierharmonika gegen Wechselstrom-Rundfunkempfänger oder Schreibmaschine oder größere Klavierharmonika. Triesterstr. 69, links, Marburg-Drau. 417-14
Biete ein kleines eisernes Kinderbettchen für einen guten Herren-Regenschirm. Zuschr. unter »Schirm« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 418-14
Tausche braune gefüllte Herrenlederjacke (250 RM) und guten schwarzen Anzug, schlank, (150 RM) gegen nur guten Damewintermantel, Größe 42 bis 44, mit Pelz (auch Imit.) oder Dreiviertel-Pelzjacke. Zuschr. unter »Schön« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 419-14
Prothesen jeder Art — Leder — Leichtmetall — Holz-orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft P. EGGER, Bandagen und Orthopädie, Lieferant sämtlicher Krankenanstalten und Sozialinstitute, Marburg-Drau, Mellingerstraße 3. 9-14
Tausche Straßenschuhe wegen zu kleiner Nummer gegen gleiche Nr. 38 1/2 o. 39. Auskunftstelle Hauptbahnhof, Marburg (Drau). 164-14
Verkaufe Continental-Orchestron, zwölf versch. Stücke spielend, in sehr gutem Zustande um 400 RM; ferner tausche sehr guten Rundfunkempfänger, 4-Röhre, Wechselstrom, 220 V., gegen sehr gute Schreibmaschine. Eine Rollfilmkamera, 4,5x6, gegen gutgehende Taschenuhr. Diverse Radioersatzteile für Bastler gegen eine Gleichrichterröhre und drei Batterieempfangerröhren. H. N., Groß-Melzenze bei Rann (Sawe). —14

Violinkonzert-Zither, amerik. System, tadell. erhalten, samt Koffer, um 200 RM zu verkaufen od. tausche für Rundfunkempfänger. Adr. in d. Geschäftsstelle der »M. Z.«, Cilli. 113-14
Tausche gutes Herrenfahrrad und 3/4-Geige gegen bessere Klavierharmonika. Antr. unter »Musik« an die »M. Z.«, Cilli. 112-14
Unterricht in Deutsch sucht Sitter Maria — Cilli, Brunneng. Nr. 6. 111-10
Neuer Herrenanzug wird geg. Fahrrad oder Fotoapparat, 6x9 getauscht. Zuschriften unter »Tausche« an die »M. Z.«, Cilli. 110-14
Tausche 2-Zimmerwohnung — Küche, Speis- — geg. gleiche in Cilli. — Ferme, Cilli, Dornbüchl. 109-14
Tausche 1 Pelzmantel, 1 Rundfunkapparat (4 Röhren), 1 Batterie-Rundfunkapparat, eine Schreibmaschine, 1 Fahrrad f. M ü n z e n, Schmuck oder Uhr. Zuschrift. unter »Günstig 100« an d. »M. Z.«, Marb./Dr. 367-14
Gebe tadellosen Kinderkassettensportwagen (Wert 75 RM) geg. nur gut erhalt. Kindersportwagen. Angebote unter Nr. »99« an die »M. Z.«, Marb./Dr. 366-14
Gebe: Männlicher-Schönauer Stutzen, Kal. 9, hervorragende Waffe, kaum gebraucht. 250.—, u. Smoking, Gr. 180, allerfeinste Maßarbeit und Wollqualität, kaum getragen, 350.—, geg. gold. Herrenarmbanduhr, runde Form, ev. gold. Herrensprundekeluhr, od. erstklassigen Prismenfeldstecher, nur größte Lichtstärke, schweres Nachtglas o. a. — Zuschr. unter »Guter Tausch« an die »M. Z.«, Marb. (Drau) 365-14
Tausche kl. altd. Kredenz gegen Reiseschreibmaschine od. Elektrokocher (2-lammig). Adr. in der Verw. d. »M. Z.«, 363-14
Tausche blaue Damensmischschuhe mit Ledersohlen Nr. 37 und Aufzählung gegen gut erhalt. tiefen Kinderwagen. Adr. in der »M. Z.«, Marb./Dr. 364-14
Tausche Gasbackrohr u. Gasrechaud für Damenfahrrad. — Adr. in der »M. Z.«, Marb./Dr. 360-14
Tausche gut erhalt. Klavier f. modernes Möbelstück. Adr. in der Verwalt. der »M. Z.« 362-14
Nerzjacke, Gr. 40, geg. Rundfunkempfänger zu tauschen gesucht. Zuschr. unter »Pelze« a. d. »M. Z.«, Marburg/Dr. 361-14
Möchte mich m. 10.000 RM an rentablem Geschäft beteiligen. Antr. unt. »H. F.« an die »M. Z.«. 403-14
Lies Deine Zeitung täglich!

Öffentliche Bekanntmachungen

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU
Marburg/Drau, den 12. November 1943.
Betrifft: Rattenvertilgung — Nachlegung.
Aufforderung
Ich fordere alle diejenigen Hausbesitzer, Pächter u. dgl., auf deren Grundstücken trotz der erfolgten Auslegung von Rattengift sich noch Ratten zeigen, hiemit auf, dies bis spätestens 25. November 1943 schriftlich an den Oberbürgermeister, Hauptamt, Rathaus, zwecks kostenloser Nachlegung zu melden.
I. A.: gez. Dr. Badl.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau
Stadternährungsamt. Abt. B
Umtausch von Lebensmittelkarten in Reise- und Gaststättenmarken
Anträge auf Umtausch von Lebensmittelkarten in Reise- und Gaststättenmarken werden nur in begründeten Fällen, wie z. B. bei längeren Reisen, Urlaubsantritt, ständiger Verpflegung in Gaststätten usw. berücksichtigt.
Als Unterlage für die Umtauschberechtigung muß beim Ernährungsamt B entweder ein Urlaubsschein, ein Dienstreiseauftrag oder eine vom zuständigen Dienstherrn ausgestellte Bescheinigung über die Gaststättenverpflegung des Antragstellers vorgelegt werden.
Marburg/Drau, den 12. November 1943.
Im Auftrage: Hausch Gotthold.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU
Wirtschaftsamt — Kohlenstelle
Verlautbarung
Nach einer Rundfrage bei den Kohlenhändlern des Stadtgebietes Marburg/Drau habe ich festgestellt, daß ein Großteil der bei den Kohlenhändlern angemeldeten Verbraucher seine Bestellung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 nicht durchgeführt und die ihnen zustehende Kohlenmenge nicht bezogen hat.
Um ein klares Bild über den Kohlenbedarf zu bekommen, fordere ich alle jene Verbraucher (Haushalte, Untermieter, gewerbliche Betriebe, Ämter, Behörden, Schulen usw.), die sich bisher bei ihrem Kohlenhändler wegen Kohlenbezug noch nicht gemeldet haben auf, bis längstens 20. November 1943 ihre Brennmaterialien beim Kohlenvertreiber zu bestellen, da widrigenfalls der Kohlenhändler den Auftrag hat, diese Verbraucher aus der Kundenliste zu streichen. Solche Verbraucher können also mit einer Belieferung in den kommenden Wintermonaten nicht rechnen. In Frage kommen selbstverständlich nur solche Parteien, die im heurigen Kohlenwirtschaftsjahr überhaupt noch keine Kohle bezogen haben, von welchen man daher mit Recht annehmen kann, daß sie entweder genügend Kohle lagernd haben, verzogen oder gestorben sind. Meldungen nach obigem Termin können keinesfalls berücksichtigt werden und hat sich die Folgen jeder einzelne Säumlage selbst zuzuschreiben.
I. A. Tomaschütz, Stadtoberinspektor.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft
Graz, den 11. November 1943.
Speisekartoffelverorgung.

Bekanntmachung
Mit Wirkung vom 15. November 1943 (Beginn der 56. Zuteilungsperiode) erfolgt an die Zivilverbraucher eine erhöhte Zuteilung von 250 g Getreideerzeugnissen je Woche und zwar von 175 g Nährmittel oder Weizenmehl und 75 g Roggenmehl oder 100 g Roggenbrot. Zum Ausgleich hierfür wird die Kartoffelration auf 2,5 kg wöchentlich herabgesetzt.
Zur Durchführung dieser Zuteilungen werden im Laufe der 56. Zuteilungsperiode Sonderbezugsausweise von den Kartenstellen ausgegeben. Die Ausgabe des Sonderbezugsausweises erfolgt gegen Vorlage des Bezugsausweises für Speisekartoffel bzw. des Zusatzbezugsausweises für Speisekartoffeln für Untertagarbeiter des Bergbaues Versorgungsberechtigte, die auf ihren Kartoffelbezugsausweis bereits 150 kg Kartoffeln eingekellert, also die gesamte zustehende Kartoffelmenge in der bisherigen Rationshöhe bezogen haben, erhalten den Sonderbezugsausweis nicht.

An Wehrmachturlauber und an Inhaber der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter wird der Sonderbezugsausweis nicht ausgegeben.
Bei der Ausgabe der Sonderbezugsausweise ist bei denjenigen Versorgungsberechtigten, die nicht eingekellert haben der an der linken Seite des Bezugsausweises für Speisekartoffel befindliche Einkellerungsschein mit dem Aufdruck »Gültig bis 12. 12. 1943« abzutrennen und zu entwerten. Bei Einkellerungen bis zu 100 kg müssen je 50 kg Kartoffeln entsprechend dem auf 2,5 kg gekürzten Wochensatz statt für 3 Zuteilungsperioden nunmehr für viereinhalb (1 1/2) Zuteilungsperioden ausreichen. Der Einkellerungsschein für die 62.—64. Zuteilungsperiode über 50 kg »Gültig bis zum 28. 5. 1944« berechtigt daher nicht mehr zur Einkellerung und ist bei Ausgabe des Sonderbezugsausweises zu entwerten. Die Auslieferung des Sonderbezugsausweises ist auf der Rückseite des Bezugsausweises für Speisekartoffeln zu vermerken.
Die Bergarbeiter unter Tage erhalten unter den gleichen Bedingungen auch auf Grund des Zusatzbezugsausweises für Speisekartoffeln für Untertagarbeiter des Bergbaues einen Sonderbezugsausweis.
Der Sonderbezugsausweis ist für die 56., 57. und 58. Zuteilungsperiode gültig und enthält je Zuteilungsperiode vier Wochenabschnitte über je 175 g Nährmittel und zwei Abschnitte über 50 g R-Brot; die beiden Roggenbrotabschnitte zusammen berechnen wahlweise auch zum Bezuge von 75 g Roggenmehl.
Die Kleinvertriebler haben die Abschnitte des Sonderbezugsausweises bei der Warengabe abzutrennen und bei den Ernährungsämtern (Umtauschstellen) zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen.
Für die Großverbraucher werden die Zuteilungsänderungen durch die Ernährungsämter, Abteilungen B, nach besonderen Vorschriften durchgeführt.

Im Auftrag: gez. Dr. Artner.

DER LANDRAT DES KRANDES MARBURG/DRAU
Zahl: LR—I—043/9-43
Marburg/Drau, den 11. Nov. 1943
Bekanntmachung
Am 18 und 19. November 1943, jeweils in der Zeit von 7 bis 18 Uhr, werden Einheiten der Wehrmacht ein

Gefechtsschießen
im Raume Pragerhof—Schikola—Medwetzen—Sestersche—Ternewitz—Jablun—Michelsdorf durchführen.
Während des Schießens ist das Betreten des durch die genannten Orte begrenzten Raumes verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Der k. Landrat: Gez. Dr. Engelhart.

Kein Saatgut darf ungebeizt ausgesät werden, sonst ist die Getreideernte gefährdet!
Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!
»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Wohnort- und Anschriftänderung
müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. — »Marburger Zeitung«
Vertriebsabteilung

Am 5. November fiel unser ehemaliger wackerer Mitarbeiter,
Eduard Denk
Rottwachtmeister
in treuer Pflichterfüllung einem feigen Überfall bei Dittmannsberg, Kreis Rann, zum Opfer.
Sein Blutopfer für Deutschland bleibt unvergessen!
Wir gedenken seiner in kameradschaftlicher Treue.
Trifall, den 11. November 1943.
Die trauernde Familie Denk
Steirischer Heimabund, Kreisführung Trifall
Der Kreisführer Eberharth

Bis ins teiste erschüttert geben wir allen Verwandten und Bekannten die betäubende Nachricht, daß uns unser lieber und herzenguter Mann, Sohn und Bruder,
Josef Brandl
am Freitag, den 12. November, nach schwerer Krankheit für immer verlassen hat.
Das Begräbnis findet am Montag, den 15. November, um 15 Uhr, in Drauweller statt.
Marburg/Drau, den 12. November 1943.
Andrina Brandl, Gattin; Anna Euschlkl, Mutter; Hanni, Fanny und Elise, Schwestern; Norbert, Bruder; sowie Schwager, Neffe und Nichte. 440

Unser lieber, guter Gatte, Vater und Großvater, Herr
Andreas Zisei
Besitzer
hat uns nach langem schwerem Leiden am 9. November 1943 für immer verlassen.
St. Rupert, den 12. November 1943.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Katharina Zisei, Gattin; Franz, Rudolf, Viktor, Konrad und Adolf, Söhne; Maria, Justine, Theresia, Albine, Josefine und Angela, Töchter, Enkelkinder sowie alle übrigen Verwandten. 130

Wir geben allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unser lieber Gatte und Vater, Herr
Franz Winkler
Eisenbahnbeamte
am Donnerstag, den 11. November nach längerem Leiden für immer verlassen hat.
Das Begräbnis des teuren Verstorbenen findet am Samstag, den 13. November in Pettau statt.
Marburg/Drau, den 13. November 1943.
In tiefer Trauer:
Rosa Winkler, Gattin; Viktor, Sohn; Angela und Sonja, Töchter, sowie alle übrigen Verwandten. 420

Zwei nimmermüde Hände ruhen, zwei treue, liebe Mutteraugen haben sich für immer geschlossen. Unsere allerliebste und treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau
Maria Lamuth geb. Szabo
hat uns nach kurzem, schwerem Leiden in ihrem 81. Lebensjahre für immer verlassen.
Die Beisetzung findet Samstag, den 13. November, um 13.30 Uhr, von der Trauerhalle des Stadt Friedhofes in Drauweller, aus statt.
Die Seelenmesse wird Sonntag, den 14. November, um 8 Uhr, in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen.
Marburg, Pettau, Graz, Tokay, 13. November 1943.
In tiefer Trauer:
Emmerich, Adolf, Alois, Hans und Alexander, Söhne; Anna, Tochter; Toni, Fanny und Miti, Schwiegertöchter; Julius Gjurasek, Schwiegersohn, sowie Enkelkinder und alle übrigen Verwandten. 438

LEERE DOSEN AUFBEWAHREN, SPAREN
NACHFÜLLBEUTEL HELFEN
VASENOL
Von Ost nach West, von Pol zu Pol, immer hilft du VASENOL

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel

Der Augen Scharbeit erleichtern

heißt für augengesunde Arbeitsplatzbeleuchtung sorgen, heißt vor allem: Blendung vermeiden. Gut gerichtetes OSRAM-Licht bewahrt vor leistungsmindernder Überanstrengung.
OSRAM
Viel Licht für wenig Strom!

Das Saatgut schmeckt den Vögeln gut!
Aber nicht, wenn es vergällt wird mit
Morkit
Morkit ist wie Ceresan-Trockenbeize anzuwenden. Keine Keimsschädigungen.
»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Knebel-Loußen G. m. b. H.
Eils

SEIT JAHRZEHNEN
UNSERE MARKE EIN BEGRIFF
DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

Familien-Anzeigen
finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung

STADTTHEATER MARBURG-Drau

Samstag, 13. November: Abendvorstellung: FRIEDERIKE, Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Preise I.

Sonntag, 14. November: KABALE UND LIEBE, Bürgerliches Trauerspiel in 9 Bildern von Friedrich v. Schiller. Beginn: 15 Uhr. Ende: 17.30 Uhr. Geschlossene Nachmittagsvorstellung — Schülervorstellung. Kein Kartenverkauf.

Abendvorstellung: FRIEDERIKE, Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Preise I.

Montag 15. November: Amt Volkbildung Ring I — geschlossene Vorstellung. AUF DER GRÜNEN WIESE, Operette in 2 Teilen (12 Bildern) von Dr. V. Tolarsky, für die deutsche Bühne bearbeitet von Bruno Hardt-Warden und Rudolf Köller. Musik von Jara Beneš. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Kein Kartenverkauf.

Dienstag 16. November: Erstaufführung: »DER MANTEL«, Oper in 1 Akt, von Giacomo Puccini. »GIANNI SCHICCI«, Oper in 1 Akt von Giacomo Puccini. Beginn: 20 Uhr. Ende: 22.30 Uhr. Preise I.

Mittwoch, 17. November: Abendvorstellung: DER WILDSCHUTZ, Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Beginn: 20 Uhr. Ende: 22.30 Uhr. Preise II.

Donnerstag 18. November: Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht. AUF DER GRÜNEN WIESE, Operette in 2 Teilen (12 Bildern) von Dr. V. Tolarsky, für die deutsche Bühne bearbeitet von Bruno Hardt-Warden und Rudolf Köller. Musik von Jara Beneš. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Kein Kartenverkauf.

Freitag 19. November: Abendvorstellung: KABALE UND LIEBE, Bürgerliches Trauerspiel in 9 Bildern von Friedrich v. Schiller. Beginn: 20 Uhr. Ende: 22.30 Uhr. Preise I.

Samstag 20. November: Abendvorstellung: »DER MANTEL«, Oper in 1 Akt von Giacomo Puccini. »GIANNI SCHICCI«, Oper in 1 Akt, von Giacomo Puccini. Beginn: 20 Uhr. Ende: 22.30 Uhr. Preise I.

Sonntag 21. November: Nachmittagsvorstellung: AUF DER GRÜNEN WIESE, Operette in 2 Teilen (12 Bildern) von Dr. V. Tolarsky, für die deutsche Bühne bearbeitet von Bruno Hardt-Warden und Rudolf Köller. Musik von Jara Beneš. Beginn: 15 Uhr. Ende: 17.30 Uhr. Preise II. Abendvorstellung: AUF DER GRÜNEN WIESE, Operette in 2 Teilen (12 Bildern) von Dr. V. Tolarsky, für die deutsche Bühne bearbeitet von Bruno Hardt-Warden und Rudolf Köller. Musik von Jara Beneš. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Preise I.

Vorverkauf außer Montag täglich von 9 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr an der Theaterkasse, Theatergasse 3

Der Kartenvorverkauf für die am Dienstag, den 16. November stattfindende Erstaufführung »Der Mantel« und »Gianni Schicci«, Opern von Giacomo Puccini, beginnt morgen, Donnerstag, den 11. November.

STEIRISCHER HEIMATBUND Amt Volkbildung VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE CILLI

20. Nov., 20 Uhr, Deutsches Haus, I. Stock DR. WALTER SCHNEEFUSS: Der erste und der zweite Weltkrieg

26. Nov., 20 Uhr, Deutsches Haus, I. Stock KURT BACKEBERG: Jagd auf Riesenkakteen

Schulfilmvortrag. Eintrittskarten für beide Veranstaltungen in der Verkaufsstelle des Amtes Volkbildung und an der Abendkasse.

Ab 1. Dezember 1943 Volksschule I. Kurse für deutsche Rechtschreibung.

Kursdauer: 40 Stunden. Kursbeitrag: RM 9.— einschl. Lehrbuch. Anmeldung bis 30. November 1943 im Amte Volkbildung, Cilli, Kreishaus.

STEIRISCHER HEIMATBUND Kreisführung Marburg-Stadt Amt Volkbildung

Montag, 15. Nov. Heimatbundsaal. 20 Uhr »Mit Herz und Humor« Großer Bunter Abend

Karten zu RM 1.— bis 4.— in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10a und an der Abendkasse.

Volkbildungsstätte Mittwoch, 17. November, Saal der Volkbildungsstätte, Domplatz 17 20 Uhr

Die Steiermark in der gesamtdeutschen Musikentwicklung

Es spricht: Pg. Hans Wamlek

Es wirken mit: Opersänger Fritz Schmidt-Franken Kapellmeister Max Kappes

Eintrittskarte mit Hörerkarte RM 1.—, ohne Hörerkarte RM 1.40 in der Buchhandlung W. Heinz, Herrngasse, in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10a, und an der Abendkasse. 133

Chemiker

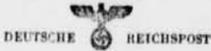
wird für einen Großbetrieb in der Untersteiermark zu sofortigem Dienstantritt gesucht. Zuschr. unter »Nr. 129« an die »M. Z.«, Marburg. 129

POSTSPARBUCH

Das freizügige Sparbuch für jedermann

Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzostellern

Wer spart, hilft siegen!



Nächste Ziehung der 10. Deutschen Reichslotterie am 15. November

Erneuern Sie rechtzeitig Ihre Lose!

WESIACK

Staatl. Lotterie-Einnahme Marburg, Herrngasse 25

Prim. Dr. Höningmann

ordiniert ab heute nur noch: Montag, Mittwoch und Freitag von 15—17 Uhr 114

Primarius Dr. Ritter

ordiniert ab heute nur noch am Dienstag u. Donnerstag von 15—17 Uhr und am Samstag von 10—12 Uhr.

An die Besitzer von Sparbüchern, Kontokorrenteinlagen und Genossenschaftsanteilen der:

- 1. Kreditgenossenschaft der Postangestellten, r. G. m. b. H. (früher Kreditna zadruha poštnih namešencev z o. j.); 2. Volkseparergenossenschaft G. m. b. H. (früher Ljudska štednja, »Ljudska samopomoč«, z. z. o. j.) und 3. Kreditgenossenschaft der Staatsangestellten G. m. b. H. (früher kreditna zadruha državnih uslužbenecv z o. j.), sämtliche in Marburg, Nagystraße 7.

Die Besitzer von Spareinlagen, Kontokorrenteinlagen und Genossenschaftsanteilen der oben genannten gewerblichen Kreditgenossenschaften werden aufgefordert und aufgefordert, ihre Spar- und Kontokorrenteinlagen bis längstens 15. Dezember 1943 in der Geschäftsstelle Marburg, Nagystraße 7, zu beheben und ihre Genossenschaftsanteile einzulösen.

Spar- und Kontokorrenteinlagen sowie Genossenschaftsanteile, die innerhalb dieser Behebungsfrist nicht zur Abhebung kommen, verfallen nach § 11 der dritten Verordnung über die Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark.

Ab 1. Februar 1944 mögen sich Interessenten an die Volksbank, Marburg/Dr., Burgplatz 5, die die Restabwicklung der Genossenschaften übernimmt, wenden. 120

Marburg/Dr., am 12. November 1943.

KREDITGENOSSENSCHAFTEN IN LIQUIDATION, Marburg/Dr., Nagystraße 7.

Achtung! Spielplanänderung am Stadttheater Marburg

Wegen Erkrankungen müssen die Vorstellungen der Operette »Auf der grünen Wiese« am 13 und 14 November ausfallen. Als Ersatz wird an beiden Tagen die Operette »Friederike« gegeben. Gelöste Karten behalten Gültigkeit, werden aber auch zurückgenommen.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17.30, 19.45 Uhr Fernrat 2219 Hans Söhner, Kirsten Heiberg, Rolf Weh, Fritz Odemar, Charlot Daudert, Margot Heilschler in

Liebespremiere

Strahlender Charme leuchtet aus jeder Szene dieser musikalischen Komödie. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Wir zeigen in Sonderveranstaltungen: Sonntag vormittag um 10 Uhr, Montag, Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr:

Auf großer Fahrt

Ein Spitzenfilm moderner Romantik zur See. Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLAVADE Heute 15. 17.30 und 19.45 Uhr

Die Landstreicher

nach der Operette von Ziehrer mit Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Rudolf Carl, Erika Drusowitsch, Gretl Theimer, Rudolf Platte und Leo Peukert. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Samstag, 13. November um 17 und 19.30 Uhr, Sonntag, 14. November um 14.30, 17 und 19.30 Uhr, Montag, 15. November um 19 Uhr Das anziehendste Lustspiel!

Kinderarzt Dr. Engel

Paul Hörbiger, Viktoria v. Ballasko und Oskar Sima. Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Samstag um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr

Geliebte Welt

Brigitte Hornoy, Willy Fritsch, Paul Dahlke und Mady Rahl Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Bis 18. November

Die Gattin

mit Jenny Jugo, Viktor Staal, Willy Fritsch, Hilde v. Stolz. — Waren alle Frauen wie diese wunderbare Gattin Jenny Jugo in diesem Film — es gäbe keine Junggesellen mehr! Für Jugendliche nicht zugelassen!

Neue Spielzeiten, Wochentags um 17 und 19.30 Uhr, Sonntags um 14.30, 17 und 19.30 Uhr

Metropol-Lichtspiele Cilli

Bis 18. November

Sommerliebe

Winnie Markus, Susi Nicoletti, Siegfried Breuer und Hedwig Bleibtreu. Neue Spielzeiten: Wochentags um 17.30 und 20 Uhr Sonntags um 15, 17.30 und 20 Uhr Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Edlingen

Bis Montag, 15. November — MARIKA RUKK

Hab' mich lieb

Für Jugendliche nicht zugelassen! Von Samstag bis Montag der Märchenfilm HANSEL UND GRETEL

Lichtspiele Fichtal in Fichtal

Mit dir durch dick und dünn Für Jugendliche nicht zugelassen!

Karl May: Durch die Wüste Spielzeit Samstag, 13. und Sonntag, 14. November um 14.15, 16.30 und 19 Uhr

Union-Lichtspiele in Fichtal

Der Edelweißkönig mit Paul Richter und Hansi Knöck. Spielzeit: Samstag, 13. Nov. um 16.45 und 19.15 Uhr, Sonntag, 14. Nov. um 14.15, 16.45 und 19.15 Uhr. Für Jugendliche zugelassen!



Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Lichtspieltheater Friedau

Neue Spielzeiten: Samstag 20 Uhr, Sonntag, 14.30, 17 und 20 Uhr

Zwei glückliche Menschen

mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima, Jane Tilden, Hans Thimig u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Samstag, 13. und Sonntag, 14. November

Alles wegen dem Hund

(Das verrückte Testament) Ein Tobis-Film mit Ferd. Weß, Julia Serda, Edith Osa Peter Bossa, Alfred Schröder u. a. — Für Jugendliche zugelassen. Für Jugendliche zugelassen!

Samstag um 17 Uhr und Sonntag um halb 10 Uhr: SCHWARISCHE KUNDE

Lichtspiele Luttenberg

Bei allen Filmen Wochenschau und Kulturfilm Samstag, 13. und Sonntag, 14. November

Opernball

mit Hell Pinkenseller, Martha Harzel u. Paul Hörbiger Für Jugendliche nicht zugelassen!

Tonlichtspiele Deutsches Haus Pettau

Samstag, 13. und Sonntag, 14. November

Der große Schatten

HEINRICH GEORGE, Heidemarie Hathayer, Will Quadlitg, Marina von Ditmar und Erich Pontö. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Vorführungen: Freitage um 20.30 Uhr, Samstags um 18 und 20.30 Uhr, Sonntags um 15, 18 und 20.30 Uhr Kartenverkauf: Jeden Freitag ab 14 Uhr, Samstag und Sonntag ab 10 Uhr vormittags an der Kinokasse.

Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau

Samstag, 13. und Sonntag, 14. und Montag, 15. November

Benjamin Gligl, Carla Rast, Lucie Englisch, Paul Kemp und Theo Lingas in einem tollen Spaß

Dir gehört mein Herz

Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspieltheater Polstrau

Samstag, 13. November um 20 Uhr, Sonntag, 14. November um 17 und 20 Uhr

Kohlhiesels Töchter

mit Eduard Köck, Oskar Sima, Klaus Pohl, Erika von Theilmann u. a. — Für Jugendliche zugelassen. Bei allen Filmen: Wochenschau und Kulturfilm

Lichtspieltheater Rann

Samstag, 13., Sonntag, 14. und Montag, 15. November

Karneval der Liebe

mit Dora Komar, Johannes Heesters, Hans Moser u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Samstag, 13. und Sonntag, 14. November

Ein Walzer mit Dir

Ein Film voll Humor, Kulissenzauber und Musik mit Lissi Waldmüller, Albert Matznerstock, Grethe Weiser und Lucie Englisch. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Lichtspieltheater Trifail

Bis 15. November — die Terra bringt

Wenn die Sonne wieder scheint

mit Paul Wegener, Paul Klinger, Brunl Löbel, Maria Koppenhöfer, Ernst Waldow usw. — Spielleitung: B. Barlog — Musik: Wolfgang Zeller. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen. Vom 12. bis 15. November — ein lustiger Spielfilm.

Filmtheater Tüfler

Samstag, 13. November um 16.30 und 19.30 Uhr Sonntag, 14. November um 14, 16.30 und 19.30 Uhr

Die große Nummer

mit Leay Marenbach. — Für Jugendliche zugelassen.

An die Besitzer von Sparbüchern, Kontokorrenteinlagen und Geschäftsanteilen der Vorschusskasse Volksheim

in MARBURG/Dr., Nagystraße 9.

Im Sinne unserer dreimaligen Aufrufe in der »Marburger Zeitung« waren die Guthaben der Vorschusskasse Volksheim bis 15. Juli 1943 an der Kasse zu beheben.

Über Weisung des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, Dienststelle Marburg, wird die Rücklösungsmöglichkeit für die noch nicht behobenen Sparbücher und Kontokorrenteinlagen nochmals und zwar bis einschließlich 31. Dezember 1943 verlängert.

Gleichzeitig werden die Besitzer von Genossenschaftsanteilen aufgefordert, innerhalb der gleichen Frist ihre Anteile einzulösen.

Spar- und Kontokorrenteinlagen, sowie Genossenschaftsanteile, die innerhalb dieser letzten Behebungsfrist nicht zur Abhebung kommen, verfallen nach § 11 der dritten Verordnung über die Festigung deutschen Volkstums in der Untersteiermark endgültig.

Marburg/Dr., am 6. November 1943.

VORSCHUSSKASSE VOLKSHEIM.

Der Wirtschaftler.

An die Besitzer von Sparbüchern, Kontokorrenteinlagen und Genossenschaftsanteilen der:

- 1. Kreditgenossenschaft der Staatsbahnbediensteten (früher Kreditna zadruha uslužbenecv državnih železnice z o. j.) und 2. Spar- und Vorschusskasse des katholischen Meistervereines (früher Hranilnica in posojilnica društva katoliških mojstrov) in Marburg, Nagystraße 7.

Über Weisung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, des Beauftragten für Geld- und Kreditinstitute geht die Restabwicklung obiger gewerblicher Kreditgenossenschaften mit dem 15. Dezember 1943 an die Volksbank, Marburg/Drau, Burgplatz 5, über.

Ab 1. Februar 1944 mögen sich daher Interessenten an diese Geldanstalt wenden, die die Einbringung von Außenständen und Auszahlung von Guthaben im Rahmen der bestehenden Vorschriften durchführen wird. 119

Marburg/Dr., am 12. November 1943.

KREDITGENOSSENSCHAFT IN LIQUIDATION, Marburg/Dr., Nagystraße 7.

Lagerhalter(in) kaufmännisch gebildet, gesetzte Kraft

Buchhalter(in) II. Kraft, Veräußerung von Grosshandlung in Marburg gesucht.

Zuschriften unter »Verantwortungsbewusst« an die M. Z. 457

Deutsche Reichsbahn, Reichsbahndirektion Villach

Schließung und Eröffnung von Haltestellen

Die an der Strecke Eisenerz—Hieflau gelegene Haltestelle Leopoldsteiner-See wurde geschlossen. Dafür wurde zwischen Eisenerz und Jassingau die Haltestelle Münchtal eröffnet. 137

Advertisement for Selinon-Neu featuring an illustration of a person and text: »Wenn es Winter ist, jedoch an frostfreien Tagen, muß man die Obstbäume gegen Frostspanner, Ringel- und Schwammspinner, Blatt- u. Schildläuse spritzen. Man nimmt auf 100 l Wasser 1 kg Selinon-Neu...«

Weibliche Bürokräft

gute Stenotypistin, für Eisenindustrie im Drautal per sofort gesucht. Zuschriften erb. unt. »Eisenindustrie« an die Verw. des Blattes. 368

AUSBILDUNG Der SCHNELLZEICHNER

im Malen und Zeichnen durch Selbstunterricht — Prospekt für die Jugend ist ein Geschenk der 7- bis 12 Jährigen. Preis RM 7, 50 Aufgaben Kunstmeister R. Vogt Neuzing, Vorarlberg. 98

CREDITANSTALT-BANKVEREIN

GEGRÜNDET 1855

Hauptsitz: Wien, I., Schottengasse 6

Zweigstellen in allen Stadtteilen Wiens

Filialen:

Bregenz, Cilli, Feldkirch, Graz, Innsbruck, Leoben, Linz, Lundenburg, Marburg/Drau, Salzburg, St. Pölten, Wiener-Neustadt, Znaim

Ferner in Krakau, Lemberg, Budapest u. Neusatz

DURCHFÜHRUNG ALLER BANKGESCHÄFTE